



Sicherheit in der Schweiz

In dieser Ausgabe Dans cette édition



Fotos: zVg

Vereinsteil

- 3 Billet du président
- 4 Agenda
- 6 Zentralfest 2017 in Rheinfelden: Rückblick
- 8 Zentralkomitee 2017/2018
- 9 Comité central 2017/2018
- 10 Jahresprogramm 2017–2018
- 11 Programme annuel 2017–2018
- 12 Wertediskussion
- 13 StV-Wallfahrt
- 16 Le membre de la SES à Berne:
Dominique de Buman v/o Petit Suisse
- 18 EKV
- 19 Dreiverbändegespräch
- 20 StV-Golfmeisterschaften
- 21 Korrigenda Mitglieder mutationen 2016/2017

Redaktioneller Teil

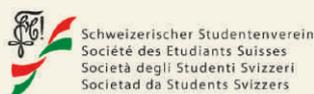
- 22 Editorial
- 23 «Wir sind oftmals zu blauäugig»
- 28 Die Weiterentwicklung der WEA
- 30 Cyber-Abwehr des Bundes
- 32 Au pays, les Suisses se sentent en sécurité
- 33 Bildungspolitische Nachrichten

Verbindungsteil

- 35 Neujahrskommers in Luzern
- 38 Chroniken
- 47 «Innerkirchliche Fragen sind nicht in meinem Pflichtenheft»
- 50 Rezensionen
- 51 Impressum

Schw. StV

StV-Adressen/ Adresses de la SES



**Schweizerischer
Studentenverein**

www.schw-stv.ch

ISSN 1021-5980

CP

Zentralpräsident

Dominic E. Tschümperlin
v/o Herr,
MLaw et mag. iur. utr.
Rue Georges-Jordil 1
1700 Fribourg
M 076 324 29 94
cp@schw-stv.ch

VCP

Vize-Zentralpräsident

Bruno Gähwiler
v/o Nachwuchs, Dr. iur.
Hofbergstrasse 40
9500 Wil
P 071 911 52 70
vcp@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
T 041 269 11 50
F 041 269 11 10
office@schw-stv.ch
www.schw-stv.ch

Redaktion civitas

Thomas Gmür
v/o Mikesch, lic. phil. I
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 22 72
M 079 707 86 92
civitas@schw-stv.ch
www.civitas.ch

Billet du président



« Anfang September durften wir mit einem äusserst gelungenen Zentralfest in das neue Vereinsjahr des Schw.StV starten. Gefüllt mit Höhepunkten, Festlichkeiten und emotionalen Momenten war es ein unvergessliches Zentralfest. Dem OK Rheinfelden sei herzlich für die sehr gute Organisation gedankt.

Nachdem das CC 2016/17 die Strukturfragen bereinigt hat, kann sich das frisch angetretene Team wieder vermehrt dem eigentlichen Zweck des Schw. StV zuwenden. Nebst der Pflege von Freundschaft ist dies insbesondere die Gestaltung von Staat, Kirche und Gesellschaft. Dies bedingt eine optimale Informierung aller StVer. Ein Aspekt, der den Vereinsmitgliedern seit jeher von der Civitas erbracht wird.

So auch dieses Mal. Die sicherheitspolitische Lage in Europa und der Welt spitzt sich zu und gleichzeitig wird wenig in die Sicherheit der Schweiz investiert. So stellt sich auch uns etwa die Frage nach der Finanzierung einer modernen Cyber Defence. Daneben sind je länger je weniger junge Schweizer bereit, einen Beitrag zur Sicherheit über den Militärdienst zu leisten. Gerade solche Themen muss der Schw. StV in seinen Reihen diskutieren, will er Staat und Gesellschaft aktiv prägen.

Im Zeichen des StVer Gestaltungswillens steht auch unsere Wertediskussion. Eine Festlegung der Werte und ein Bekenntnis zu ihnen gibt uns die Möglichkeit, uns ideal zu positionieren. Die Arbeitsgruppen haben begonnen, unseren bisherigen Wertekanon zu diskutieren und werden zeitnah ihre Ergebnisse für die Erstellung eines neuen Grundsatzpapiers vorlegen.

Auf die anschliessende Diskussion mit dem gesamten Schw.StV freut sich das CC bereits sehr. Denn gestützt auf diese und das daraus folgende Grundsatzpapier können wir unserem statutarischen Zweck auch nachkommen. Jeder StVer ist eingeladen, sich mit grossem Engagement daran zu beteiligen, sodass der Schw.StV Staat, Kirche und Gesellschaft auf breit abgestützte Werte mitzugestalten vermag. Lasset uns auch mit unserer Zeit den Riesenkampf gemeinsam wagen!

Dominic E. Tschümperlin v/o Herr

« Au début du mois de septembre, nous avons pu commencer la nouvelle année de notre société par une Fête centrale particulièrement réussie. Riche en faits saillants, en moments festifs et en instants d'émotion, ce fut une Fête centrale mémorable. Nous adressons nos plus vifs remerciements au Comité d'organisation de Rheinfelden pour l'excellent déroulement de la Fête.

Après que le Comité central 2016/17 ait réglé la question des structures des questions, le Comité fraîchement élu peut désormais se tourner vers le véritable objectif de la SES. Parallèlement à la culture de l'amitié, notre société vise à contribuer au façonnement de l'État, de l'Église et de la société. Cela nécessite que tout membre de la SES ait accès à une information optimale. Le Civitas a toujours été l'un des canaux d'information destinée aux membres de notre société.

C'est aussi le cas pour cette édition. La situation de la sécurité en Europe et dans le monde se tend et parallèlement la Suisse investit moins dans la sécurité. La question du financement d'une défense cybernétique moderne devrait nous interpellier. De plus, de moins en moins de jeunes Suisses sont disposés à contribuer à la sécurité du pays en effectuant leur service militaire. Ce sont précisément ces questions que doit discuter en son sein la SES, si elle veut activement participer à la construction de l'État et de la société.

Notre discussion au sujet des valeurs démontre également la volonté de développement de la SES. Une définition des valeurs et notre engagement à leur égard nous permettent de nous positionner de manière idéale. Les groupes de travail ont commencé à discuter de notre ensemble de valeurs adoptées jusqu'à présent et présenteront bientôt leurs résultats pour la création d'un nouveau document d'orientation.

Le Comité central se réjouit d'ores et déjà de la discussion qui suivra au sein de l'ensemble de la SES. C'est sur ces bases que nous pouvons remplir les objectifs fixés par nos statuts. Chaque StVer est donc invité à participer avec beaucoup d'engagement à la discussion afin que la SES puisse contribuer au développement de l'État, de l'Église et de la société sur la base d'un large consensus. Prenons le temps de mener ensemble le combat de Titans avec notre époque.

Dominic E. Tschümperlin v/o Herr

StV-Termine 2017/18

25. November 2017	100 Jahre SA Activitas	Freiburg i. Üe.
29. Dezember 2017	Neujahrskommers	Luzern
20. Januar 2018	VP-Tagung	Olten
23.–25. März 2018	Drei-Verbände-Fuchsenwochenende	Freiburg i. Br.
14. April 2018	Delegiertenversammlung	Luzern
14. April 2018	Öffentlicher Anlass zur Sprachenfrage	Luzern
14.–15. April 2018	100 Jahre GV Rusana	Altdorf
4.–6. Mai 2018	175 Jahre AV Semper Fidelis	Luzern
9. Mai 2018	StV-Kneipe	Freiburg i. Üe.
10. Mai 2018	StV-Fussballturnier	Freiburg i. Üe.
9. Juni 2018	40 Jahre GV Abbatia Wilensis	Wil
16. Juni 2018	50 Jahre GV Wikinger	Immensee

Gönneraufruf zum «Grossen Riesenkampf»

Unter der Leitung von Prof. Dr. Urs Altermatt v/o Solo entsteht derzeit ein Ergänzungsband zur Vereinsgeschichte «Den Riesenkampf mit dieser Zeit zu wagen ...». Der Ergänzungsband beleuchtet die Zeit seit 1991 einschliesslich des Jubiläumsjahres 2016. Die Vernissage ist für das Zentralfest 2018 in Engelberg vorgesehen.

Das Zentralkomitee benutzt die Gelegenheit, bereits jetzt Solo und allen Autoren für ihr grosses Engagement zu danken. Der Dank gilt aber auch allen StVerinnen und

StVern, die das Buchprojekt bisher finanziell unterstützt haben. Wir erinnern an dieser Stelle gerne noch einmal an die Möglichkeiten. Es wurden folgende drei Kategorien definiert (wobei auch jeder andere Betrag verdankt sei):

- Gold-Gönner einmaliger Beitrag von CHF 1000
- Silber-Gönner einmaliger Beitrag von CHF 500
- Bronze-Gönner einmaliger Beitrag von CHF 100

Wir danken Dir für Deine Überweisung auf das folgende Bankkonto (mit dem Vermerk «Riesenkampf»): Raiffeisenbank Emmen, CH96 8117 7000 0015 6539 1, lautend auf Schw. StV, Emmenbrücke.

Gold- und Silber-Gönner mit Zahlungseingang bis Ende 2017 werden in der Publikation namentlich genannt und haben zudem die Gewissheit, ein gutes Werk zu unterstützen.

Ausschreibung Kommunikationsbeauftragter

Auf die Ausschreibung in der Civitas Nr. 3/2016-2017 meldete sich eine ungenügende Anzahl von Interessenten für die neue Funktion eines/einer Kommunikationsbeauftragten. Es handelt sich um eine wichtige Stabsfunktion für das Zentralkomitee gemäss dem im letzten Vereinsjahr verabschiedeten Kommunikationskonzept. Wahlorgan für diese neue Funktion ist die Delegiertenversammlung, welche das nächste Mal am 14. April 2018 zusammenkommt. Das Zentralkomitee hat deshalb beschlossen, die Funktion noch einmal auszuschreiben.

Der Schw. StV sucht deshalb per Frühling 2018 oder nach Vereinbarung eine/n

Kommunikationsbeauftragte/n

Die Aufgaben der/des Kommunikationsbeauftragten umfassen die administrative und redaktionelle Be- und Verarbeitung von Beiträgen für die interne und externe Kommunikation. Die personelle und betriebliche Infrastruktur ist mitzubringen. Die Entschädigung erfolgt auf Stundenlohnbasis nach Aufwand, wobei jährlich rund CHF 10000.00 zur Verfügung stehen. Erwartet werden Ausbildung und/oder Erfahrung im Bereich der Kommunikation. Vereinszugehörigkeit, Zweisprachigkeit und gute Kontakte zu Medien sind von Vorteil.

StVerinnen und StVer, die Interesse an dieser Funktion haben, senden Ihre Bewerbung mit Vorschlag des erwarteten Honorars pro Stunde bis **6. Dezember 2017** ans Zentralsekretariat, Gerliswilstrasse 71, 6020 Emmenbrücke (office@schw-stv.ch).

Weitere Auskünfte erteilen gerne: Zentralpräsident Dominic E. Tschümperlin v/o Herr oder Zentralsekretär Heinz Germann v/o Salopp.

Die Geschäftsanlässe am Zentralfest 2017 in Rheinfelden

122. ordentliche Delegiertenversammlung

An der Delegiertenversammlung vom Freitag, 1. September 2017, waren 38 Verbindungen und 46 Altherrenverbände präsent. Neben den formellen Punkten und der Vorbesprechung der Traktanden der Aktiven- und der Altherrenversammlungen wurde Sandro Portmann v/o Neptun als Präsident der Bildungspolitischen Kommission bestätigt. Mit der GV Patschifig wurde eine neue Mittelschulverbindung in den Schw. StV aufgenommen. Sie hat ihr Wirkungsfeld an der Kantonsschule in Chur. Die Delegiertenversammlung konnte 170 Aktive und 14 Altherren, davon 2 als Einzelmitglieder, in den Schw. StV aufnehmen. Schliesslich nahmen die Delegierten Kenntnis von der Berichterstattung zum Jahresprogramm.

Aktivenversammlung

Die Aktivenversammlung vom Samstag, 2. September 2017, erledigte die formellen Geschäfte ohne besondere Diskussionen. Der Jahresbericht des Zentralkomitees wurde zur Kenntnis genommen, die Jahresrechnung genehmigt und die Déchargen erteilt. Der beantragten Beitragserhöhung im Zuge der künftigen Sockelbeiträge von CHF 25 000.– an die OKs der Zentralfeste wurde zugestimmt. Der Jahresbeitrag für die Aktiven beträgt somit CHF 55.–. Demgegenüber fiel der Jubiläumszuschlag, wie vor zwei Jahren in Aussicht gestellt, wieder weg. Schliesslich wurden die notwendigen Wahlen der Aktivenvertreter in die verschiedenen Gremien vorgenommen, allen voran jene für das Zentralkomitee mit Dominic E. Tschümperlin v/o Herr als neuem Zentralpräsidenten. Intensive Diskussionen wurden über die vorgeschlagene Statutenrevision geführt. Die Aktiven stimmten den beantragten Änderungen mit zwei Ausnahmen zu: abgelehnt wurde die Anpassung beim Wechsel der Mitgliederkategorie (von Aktiv zu Altherr bei Vollendung des 30. Altersjahres) sowie die Anpassung der Bezeichnung Vizezentralpräsidenten auf Altherrenvorsitzender, vgl. nachfolgender Kasten.

Altherrenversammlung

Auch die Altherrenversammlung vom Samstag, 2. September 2015, erledigte die formellen Geschäfte zügig. Weiter wurden der Jah-



Drei «Altherrenbundspräsidenten»: Proper, Nachwuchs, Tolgge. Foto: Heinz Germann v/o Salopp

resbericht des Zentralkomitees zur Kenntnis genommen, die Jahresrechnung genehmigt und die Déchargen erteilt. Die Arbeit von Thomas Stadelmann v/o Start und Philipp Miauton v/o Top Boy im Zentralkomitee sowie von Adrian Truttman v/o Suspensiv in der Geschäftsprüfungskommission wurde herzlich verdankt. Als neue Altherrenvertreter wurden für die laufende Amtsdauer 2015–2018 Hans Ruppanner v/o Chrapf und Jonathan Binaghi v/o JB ins Zentralko-

mitee sowie Stefan Kölbener v/o Norm in die Geschäftsprüfungskommission gewählt. Der Jahresbeitrag 2017/18 für die Altherren wurde auf CHF 105.– erhöht. Auch hier fiel der Jubiläumsbeitrag weg und die Erhöhung erfolgt im Hinblick auf die künftigen Sockelbeiträge an die OKs der Zentralfeste. Die Veteranen bleiben auch im laufenden Vereinsjahr beitragsbefreit. Nach intensiver Diskussion stimmten die Altherren allen beantragten Statutenänderungen zu.

Aufgrund der jeweiligen Annahme mit Zweidrittelmehr in der Aktiven- und der Altherrenversammlung wurden folgende Artikel der Zentralstatuten geändert: Art. 18 Abs. 5 (Regionen), Art. 23 Abs. 1 Ziff. 4, 5, 6 (Herausgabe von Mitgliederdaten, Weiterleitung von Informationen des Zentralkomitees sowie Bezeichnung von Verantwortlichen für die Information und die Mitgliederverwaltung durch die Sektionen), Art. 26 Abs. 2 (Pflicht zur Mitteilung von Auflösungsbeschlüssen), Art. 40 Abs. 1 Ziff. 1 (Mehrjahresprogramm), Art. 41 Abs. 2 (Stimmrecht von Sektionen an der DV) und Art. 57 Abs. 1 (Grundsatz zur Geschäftsordnung). Die Änderungen entsprechen den in der Civitas Nr. 3 2016/17 publizierten Anträgen. Die nachgeführten Zentralstatuten sind auf der Homepage im Mitgliederbereich verfügbar.

Folgende Artikel der Zentralstatuten wurden zwar von der Altherrenversammlung mit Zweidrittelmehr angenommen, jedoch von der Aktivenversammlung abgelehnt, weshalb sie unverändert bleiben: Art. 11 (Wechsel Mitgliederkategorie) sowie Art. 34 Abs. 2, Art. 35 Abs. 1 Ziff. 4 und Art. 43 Abs. 1 Ziff. 2 und Abs. 2 (Anpassung Bezeichnung Vizezentralpräsident).

Das Zentralkomitee hat an seiner Sitzung vom 30. September 2017 beschlossen, die Beschlussfassungsdifferenzen stehen zu lassen und von sich aus keine neuen Anträge vorzubereiten. Es steht den Sektionen frei, gemäss Art. 68 Abs. 2 Zentralstatuten eine Beratung an der nächsten Delegiertenversammlung zu verlangen. Wenn das eine Sektion wünscht, hat sie beim Zentralkomitee gemäss Art. 7 Abs. 1 der Geschäftsordnung Antrag auf Traktandierung der Beschlussfassungsdifferenzen zu stellen. Die Delegiertenversammlung wurde auf den 14. April 2018 angesetzt, womit allfällige Traktandierungsanträge bis spätestens am 14. Februar 2018 beim Zentralkomitee eingehen müssen.

Ein Fest im Zeichen der Tugend, der Wissenschaft und der Freundschaft

Rund 3000 aktive und ehemalige Studentinnen und Studenten haben am Wochenende in Rheinfelden für eine farbige Stimmung gesorgt. Der Schweizerische Studentenverein (Schw. StV) feierte erstmals sein Zentralfest in der Zähringerstadt. Trotz des teilweise feuchten Wetters sind die Organisatoren mit der Durchführung sehr zufrieden.

von Benno Schmid v/o Isaak

Kennzeichen des Schweizerischen Studentenvereins (Schw. StV) sind die Farben rot, weiss und grün. Sie stehen für die Tugend, die Wissenschaft und die Freundschaft. Allen drei Themen wurde am Zentralfest in Rheinfelden ausgiebig gefrönt.

«Willkommen in der ältesten Zähringerstadt der Schweiz»

Zum Auftakt begrüßte Stadtmannmann Franco Mazzi die aktiven und ehemaligen Studentinnen und Studenten aus der ganzen Schweiz in Rheinfelden. Mazzi ging in seinen Ausführungen auf die reiche Historie der Stadt sowie auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit badisch Rheinfelden ein. In der schlichten und unterhaltsamen Eröffnungsfeier, musikalisch umrahmt von der einheimischen Jazzgruppe N'AWLINS, wurde auch das Liederbuch gewürdigt, welches eigens für das Zentralfest gedruckt wurde. Professor Raimund Lang v/o Giseler, weltweit einer der besten Kenner des studentischen Liedguts, zeigte



Erstmalig: Der Cortège führt von Deutschland her in die Schweiz.

die Geschichte der Studentenlieder und ihrer oftmals auch prominenten Schöpfer auf. Er untermalte seine Ausführungen mit Hörbeispielen von der Arie bis hin zum Rap.

«Die moderne Migration führt zu einem kulturellen Wandel in der Gesellschaft»

Der Samstagmorgen war der Wissenschaft gewidmet. Unter der Leitung von Prof. Dr.

Antonio Loprieno, alt-Rektor Universität Basel, diskutierten Marco Gadola v/o Confort, CEO Straumann Group, Barbara Gutzwiller, Direktorin Arbeitgeberverband Basel, Dr. Thomas Kirchhofer v/o Erpel, Verwaltungsratspräsident Parkresort Rheinfelden, und Prof. Dr. Conny Wünsch, Universität Basel, über die Chancen und Risiken bezüglich Arbeitsmarkt und Integration. In seinem



VCP Bruno Gähwiler führt durch die Altherrenversammlung. Foto: Benno Schmid v/o Isaak



Die Jungen verfolgen interessiert die Aktiven-GV.



Der Cortège bietet stets ein farbenfrohes Bild.



Ruth Metzler-Arnold v/o Accueil, alt-Bundesrätin, als ad-hoc-Brandrednerin.



Der Fackelumzug ist auch im Grenzort Rheinfelden ein Bestandteil des Festes.

einleitenden Referat, in welchem Prof. Loprieno ausgehend von den alten Ägyptern das Phänomen der weltweiten Migration aufzeigte, sagte er einen kulturellen Wandel grossen Ausmasses in der Gesellschaft voraus: «In 70 Jahren wird die westeuropäische Gesellschaft eine andere sein als heute.» Einigkeit herrschte unter den Podiumsteilnehmern, dass sowohl Gesellschaft, Politik und Wirtschaft angesichts der neuen Migration gefordert sind. Für eine erfolgreiche Integration brauche es geeignete Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.

Der Fackelumzug am Samstagabend führte die Teilnehmenden vom Storchennestturm zum Hauptwacheplatz. Dort würdigte alt-Bundesrätin Ruth Metzler-Arnold v/o Accueil den kürzlich verstorbenen alt-Regierungsrat Roland Brogli v/o Motta, der am Zentralfest die traditionelle Brandrede nach dem Fackelumzug hätte halten sollen. Die Mitglieder des Schw.StV gedachten Motta mit

einer würdigen Schweigeminute. Anschliessend wurden rund 200 neue Mitglieder in den Schw.StV aufgenommen.

Apelle am Sonntag

Felix Gmür v/o Schpoot, Bischof von Basel, hielt am Sonntag den traditionellen Festgottesdienst. In seiner Predigt rief er die Studentinnen und Studenten auf, sich hinter Jesus zu stellen und ihm nachzufolgen. Mit einem Augenzwinkern fügte der Bischof an: «Ein Trost für die Alphiatiere unter Ihnen – und es gibt ja solche: Sie sind ja immer die ersten hinter Jesus.»

Schliesslich zog am Sonntagnachmittag ein farbenfroher Umzug von Deutschland über die alte Rheinbrücke zum Albrechtsplatz. Teils mit Pferden und Kutschen, meistens aber singend und zu Fuss, zogen die rund 70 Verbindungen durch die Altstadt. In seiner Festrede wies Andreas Meyer v/o Trämmli, CEO der SBB auf das Verbinden-



Feierliches Requiem für unsere verstorbenen Verbindungsbrüder.

de von gemeinsamen Farben und Symbolen hin. Gleichzeitig rief er auch zu Offenheit und Zusammenarbeit auf. Symbolisch entledigte sich Trämmli dabei seiner Krawatte. Zudem rief er die jungen Anwesenden auf, die Umwelt ebenso zu gestalten, wie es die anschliessend geehrten Veteranen zu ihrer Zeit getan haben.

Positives Fazit

Das Zentralfest des Schw. StV hat erstmals in Rheinfelden stattgefunden. Die Organisatoren ziehen ein sehr positives Fazit zum Festwochenende. «Wir haben ein abwechslungsreiches Programm mit hochstehenden Anlässen organisiert. Dabei haben wir einen Rahmen geschaffen, um alte Freundschaften zu pflegen und neue zu schliessen. Wir haben wissenschaftliche Themen behandelt, welche die Schweiz im Moment beschäftigen und im Festgottesdienst haben uns auf das tugendhafte Streben nach Frieden und Gerechtigkeit besonnen,» bilanzierte OK-Präsident Magnus Willers v/o Hopper das Festwochenende.



Prächtiger könnte die Kulisse für die Festrede kaum sein.

Fotos: Henri Leuzinger

Zentralkomitee 2017/2018

Dominic E. Tschümperlin v/o Herr, CP

MLaw et mag. iur. utr., Zentralpräsident
AKV Alemannia, GV Zähringia
Rue Georges-Jordil 1, 1700 Fribourg
N 079 324 29 94
cp@schw-stv.ch
Ressort: Aussenbeziehungen,
Öffentlichkeitsarbeit

Bruno Gähwiler v/o Nachwuchs, VCP

Dr. iur., Vizezentralpräsident
AKV Alemannia, GV Rotacher
Hofbergstrasse 40, 9500 Wil SG
P 071 911 52 70
vcp@schw-stv.ch
Ressort: Aussenbeziehungen,
Öffentlichkeitsarbeit

Jonathan Binaghi v/o JB

B.A. in lettere
Lepontia Cantonale, Altherrenvertreter
via Bagni 18, 6855 Stabio
N 076 295 45 97
JB@schw-stv.ch
Ressort: Aus- und Weiterbildung,
Christliches Engagement
Region West: Genf, Waadt, Neuenburg,
Freiburg, Unterwallis sowie Tessin

Christian Egli v/o Plauder

M.A. HSG in Rechnungswesen
und Finanzen
AV Bodania, Altherrenvertreter
St. Gallerstrasse 22, 8580 Amriswil
N 079 310 19 78
plauder@schw-stv.ch
Ressort: Gesellschaftspolitik und Finanzen
Region Ost: Schaffhausen, Thurgau,
St. Gallen, Appenzell, Glarus sowie
Graubünden

Marco Felber v/o Loki

BSc of Biology and Evolution
AV Berchtoldia, Aktivenvertreter
Freiburgstrasse 66, 3008 Bern
N 076 441 16 91
loki@schw-stv.ch
Ressort: Nachwuchs
Region West: Genf, Waadt, Neuenburg,
Freiburg, Unter-wallis sowie Tessin

Rebecca Graf v/o Shena

AV Welfen, Aktivenvertreterin
Bahnhofstrasse 26, 5600 Lenzburg
N 079 575 13 30
shena@schw-stv.ch
Ressort: Bildungspolitik und Internes
Region Nord: Basel, Aargau, Zürich, Zug,
Schwyz sowie Uri

Raphael Imahorn v/o Castus

BSc Computer Sciences
AKV Rauracia, AV Turicia, GV Abbatia
Wilensis, Aktivenvertreter
Nordstrasse 22, 8006 Zürich
N 079 532 45 96
castus@schw-stv.ch
Ressort: Aus- und Weiterbildung,
Christliches Engagement
Region Ost: Schaffhausen, Thurgau,
St. Gallen, Appenzell, Glarus sowie
Graubünden

Norbert Ritz v/o Punkt

lic. iur.
GV Brigensis, AKV Neu-Romania,
Altherrenvertreter
Termerweg 15, 3900 Brig
N 079 417 35 88
P 027 921 64 48
punkt@schw-stv.ch
Ressort: Nachwuchs
Region Nord: Basel, Aargau, Zürich, Zug,
Schwyz sowie Uri

Hans Ruppanner v/o Chrapf

Dr. pharm.
AKV Rauracia, AV Turicia, Altherren-
vertreter
Mattenweg 22, 4148 Pfeffingen
G 061 260 77 01
chrapf@schw-stv.ch
Ressort: Bildungspolitik und Internes
Region Mitte: Jura, Bern, Solothurn,
Luzern, Ob- und Nidwalden sowie
Oberwallis

Jil Suter v/o Sarabi

MLaw
AV Berchtoldia, Aktivenvertreterin
Waldhofstrasse 18b
6314 Unterägeri
N 079 745 09 07
sarabi@schw-stv.ch
Ressort: Gesellschaftspolitik und Finanzen
Region Mitte: Jura, Bern, Solothurn,
Luzern, Ob- und Nidwalden sowie
Oberwallis



Das Zentralkomitee 2017/2018: JB, Chrapf, Plauder, Sarabi, Nachwuchs, Herr, Shena, Castus, Loki, Punkt.

Comité central 2017/2018

Dominic E. Tschümperlin v/o Herr, CP

MLaw et mag. iur. utr., Président central
AKV Alemannia, GV Zähringia
Rue Georges-Jordil 1, 1700 Fribourg
N 079 324 29 94
cp@schw-stv.ch
Ressort: relations externes et publiques

Bruno Gähwiler v/o Nachwuchs, VCP

Dr. iur., Vice-président central
AKV Alemannia, GV Rotacher
Hofbergstrasse 40, 9500 Wil SG
P 071 911 52 70
vcp@schw-stv.ch
Ressort: relations externes et publiques

Jonathan Binaghi v/o JB

B.A. in lettere
Lepontia Cantonale, Rappresentante
dei Membri Onorari
via Bagni 18, 6855 Stabio
N 076 295 45 97
JB@schw-stv.ch
Ressort: Formation et formation continue,
engagement chrétien
Région Ouest: Genève, Vaud, Neuchâtel,
Fribourg, Valais, Tessin

Christian Egli v/o Plauder

M.A. HSG in Rechnungswesen
und Finanzen
AV Bodania, Représentant des Anciens
St.Gallerstrasse 22, 8580 Amriswil
N 079 310 19 78
plauder@schw-stv.ch
Ressort: politique sociale et finances
Région Est: Schaffhouse, Thurgovie, St Gall,
Appenzell, Glaris, Grisons

Marco Felber v/o Loki

BSc of Biology and Evolution
AV Berchtoldia, Représentant des Actifs
Freiburgstrasse 66, 3008 Bern
N 076 441 16 91
loki@schw-stv.ch
Ressort: relève
Région Ouest: Genève, Vaud, Neuchâtel,
Fribourg, Valais, Tessin

Rebecca Graf v/o Shena

AV Welfen, Aktivenvertreterin
Bahnhofstrasse 26, 5600 Lenzburg
N 079 575 13 30
shena@schw-stv.ch
Ressort: politique de l'éducation et
affaires internes
Région Nord: Bâle, Argovie, Zurich, Zoug,
Schwytz, Uri

Raphael Imahorn v/o Castus

BSc Computer Sciences
AKV Rauracia, AV Turicia, GV Abbatia
Wilensis, Représentante des Actifs
Nordstrasse 22, 8006 Zürich
N 079 532 45 96
castus@schw-stv.ch
Ressort: Formation et formation continue,
engagement chrétien
Région Est: Schaffhouse, Thurgovie, St-Gall,
Appenzell, Glaris, Grisons

Norbert Ritz v/o Punkt

lic. iur.
GV Brigensis, AKV Neu-Romania,
Représentant des Anciens
Termerweg 15, 3900 Brig
N 079 417 35 88
P 027 921 64 48
punkt@schw-stv.ch
Ressort: relève
Région Nord: Bâle, Argovie, Zurich, Zoug,
Schwytz, Uri

Hans Ruppanner v/o Chrampf

Dr. pharm.
AKV Rauracia, AV Turicia, Représentant
des Anciens
Mattenweg 22, 4148 Pfeffingen
G 061 260 77 01
chrampf@schw-stv.ch
Ressort: politique de l'éducation et
affaires internes
Région Centre: Jura, Berne, Soleure,
Lucerne, Ob- et Nidwald, Haut Valais

Jil Suter v/o Sarabi

MLaw
AV Berchtoldia, Représentante des Actifs
Waldhofstrasse 18b, 6314 Unterägeri
N 079 745 09 07
sarabi@schw-stv.ch
Ressort: politique sociale et finances
Région Centre: Jura, Berne, Soleure, Lucerne,
Ob- et Nidwald, Haut Valais



Le Comité central 2017/2018: Nachwuchs, Chrampf, JB, Sarabi, Plauder, Herr, Castus, Shena, Loki, Punkt.

Fotos: Benjamin Isler v/o Xund

Jahresprogramm 2017–2018

Gestützt auf Art. 45 Ziff. 13 ZSt und auf der Basis des Mehrjahresprogramms (MJP) 2015–2018 gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung in Bern vom 19. März 2016 vom Zentralkomitee anlässlich der Sitzung vom 30. September 2017 in Bern beschlossen.

1. Struktur

MJP: Aufgrund der gewonnenen praktischen Erfahrungen werden in der Strukturreform bisher ausgeklammerte Bereiche angegangen und die Reform abgeschlossen.

Ziele 2017–2018

- Die bestehende Struktur umsetzen.
- Das Jubiläum «50 Jahre Frauen im Schw. StV» gehaltvoll feiern.

2. Quo vadis Schw. StV?

2.1 Wertediskussion

MJP: Nach der Strukturreform wird eine inhaltliche Standortbestimmung vorgenommen.

Ziel 2017–2018

- Ergebnisse aus den fünf Arbeitsgruppen «Wertediskussion» zu einem Entwurf «Grundsatzpapiere des Schw. StV» formulieren und die Diskussion dazu unter allen Mitgliedern lancieren.

2.2 Einfluss und Bekanntheitsgrad

MJP: Mit regelmässigen Stellungnahmen und der Aufarbeitung bildungs- und gesellschaftspolitischer Fragen sowie der Durchführung von entsprechenden Anlässen werden der politische Einfluss und der Bekanntheitsgrad gesteigert.

Ziel 2017–2018

- Mindestens zwei Mal zu bildungs- oder gesellschaftspolitischen Themen Stellung beziehen.

3. Mitglieder

3.1 Eintritte, Austritte, Ausschlüsse

MJP: Die Zahl der Eintritte wird erhöht und die Zahl der Austritte und Ausschlüsse reduziert.

Ziele 2017–2018

- Unter Einbezug der Verantwortlichen der Sektionen die Vernetzung der Mitgliederdaten realisieren, um dem Mitgliederschwind entgegenzuwirken.
- Nutzung Potenzial Neumitglieder, insbesondere an Fachhochschulen, weiterbearbeiten.

3.2 Aus- und Weiterbildung

MJP: Die Qualität der bestehenden Grundseminare wird beibehalten und einzelne Zusatzangebote werden gezielt geschaffen.

Ziel 2017–2018

- Einführung von Bildungs- und Ausbildungsmodulen für Mitglieder prüfen, die den StVerinnen und StVern einen Mehrwert bringen.

3.3 Christliches Engagement/

3.4 Regionen

MJP: Im Hinblick auf das Gedenkjahr 2017 unseres Vereinspatrons wird ein Schwerpunkt gesetzt. Zudem wird die mit den Hochschulseelsorgern begonnene Zusammenarbeit weiter ausgebaut.

MJP: Die Vernetzung in den Regionen, insbesondere zwischen Verbindungen und Regionalstämmen, wird weiter gefördert.

Ziel 2017–2018

- Die Idee eines Vereinsseelersorgers pro Region prüfen.

4. Kommunikation

4.1 Grundlagen

MJP: Ein Kommunikationskonzept wird erarbeitet und umgesetzt.

Ziel 2017–2018

- Die Wahl eines/einer Kommunikationsbeauftragten der DV vorschlagen und mit dessen Mitarbeit das Kommunikationskonzept umsetzen.

4.2 Intern

MJP: Der Informationsaustausch zwischen Zentralkomitee, Zentralsekretariat und Sektionen wird intensiviert.

Ziel 2017–2018

- Einen modernen Internetauftritt (Website/App) für den Schw. StV aufgleisen.

4.3 Extern

MJP: Die Öffentlichkeitsarbeit wird weiter intensiviert.

Ziel 2017–2018

- Externe Verteilung der Civitas gezielt erweitern.

5. Anlässe

5.1 Öffentliche Veranstaltung

MJP: Pro Jahr wird mindestens eine öffentliche Veranstaltung durchgeführt.

Ziel 2017–2018

- Am 14. April 2018 eine medienwirksame Veranstaltung zum Thema «Harmos versus Föderalismus» mit mehr als 100 Teilnehmenden durchführen.

5.2 175 Jahre Schw. StV

MJP: Die beschlossenen Jubiläumsprojekte werden realisiert.

Ziel 2017–2018

- Am Zentralfest Engelberg die Jubiläumsprojekte mit der Vernissage des Ergänzungsbandes zum «Grossen Riesenkampf» abschliessen.

5.3 Drei-Verbände-Abkommen

MJP: Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen CV, ÖCV und Schw. StV werden weiter gepflegt.

Ziel 2017–2018

- Vom 23.–25. März 2018 am Drei-Verbände-Fuchswochenende in Freiburg i.Br. mit mehr als 30 StVerinnen und StVern teilnehmen.

6. Finanzen

MJP: Der Finanzhaushalt wird konsolidiert.

Ziel 2017–2018

- Soliden Finanzhaushalt sicherstellen und weitere Optimierungen prüfen.

Programme annuel 2017–2018

Ce programme annuel, basé sur le programme pluriannuel (pp) 2015–18 arrêté par l'assemblée des délégués à Berne le 19 mars 2016, a été adopté par le Comité central lors de sa séance du 30 septembre 2017 à Berne, conformément à l'art. 45 al. 13 des Statuts centraux.

1. Structure

pp: Analyser des points encore inabordés sous l'angle des expériences faites et terminer la réforme des structures.

Buts 2017–2018

- Réaliser la structure nouvellement adoptée.
- Fêter dignement le jubilé des «50 ans des femmes dans la SES».

2. Quo vadis SES?

2.1 Discussion de base sur les valeurs

pp: Après la réforme des structures, faire le point sur la situation.

But 2017–2018

- Traduire les résultats des cinq groupes de « discussion sur les valeurs » en un projet de « papiers fondamentaux de la SES » et lancer la discussion sur le sujet au sein de tous les membres.

2.2 Influence et renommée

pp: Accroître l'influence et la renommée de la SES par des prises de position régulières, notamment sur les questions de politique de formation et de politique sociétale, ainsi que par des manifestations liées à ces questions.

But 2017–2018

- Prendre position au moins deux fois durant l'année sur des sujets de politique de formation ou de société.

3. Membres

3.1 Admissions, Démissions, Exclusions

pp: Augmenter le nombre de nouveaux membres et réduire le nombre de membres sortants ou exclus.

Buts 2017–2018

- Réaliser la mise en réseau des données des membres en y impliquant les responsables des sections afin de lutter contre la diminution du nombre de membres.

- Continuer à exploiter le potentiel en nouveaux membres, notamment dans les Hautes écoles spécialisées.

3.2 Formation de base et formation continue

pp: Maintenir la qualité des séminaires de base existants et proposer des offres complémentaires de manière ciblée.

But 2017–2018

- Etudier l'introduction de modules de formation susceptibles d'apporter une plus-value aux membres de la SES.

3.3 Engagement chrétien/

3.4 Régions

pp: En 2017, l'accent sera mis sur le Saint patron de la SES. En outre, la collaboration avec les aumôniers des hautes écoles doit être poursuivie.

pp: Renforcer les contacts au sein des régions, notamment entre les sections et les stamms régionaux.

But 2017–2018

- Etudier l'idée d'un aumônier de la SES par région.

4. Communication

4.1 Principes

pp: Elaborer et mettre en œuvre un concept de communication.

But 2017–2018

- Proposer à l'AD l'élection d'un-e préposé-e à la communication et mettre œuvre le concept de communication avec lui/elle.

4.2 Interne

pp: Intensifier les échanges d'informations entre le Comité central, le Secrétariat central et les sections.

But 2017–2018

- Lancer la modernisation de la présence de la SES sur internet (site/app).

4.3 Externe

pp: Intensifier encore plus le travail de relations publiques.

But 2017–2018

Elargir de manière ciblée la distribution externe du Civitas.

5. Manifestations

5.1 Manifestation publique

pp: Organiser chaque année au minimum une manifestation publique.

But 2017–2018

- Organiser une manifestation le 14 avril 2018 ayant un impact dans les médias sur le thème « HarmoS versus fédéralisme » et rassemblant 100 personnes au minimum.

5.2 Jubilé 175 ans SES

pp: Terminer la réalisation des projets décidés dans le cadre du jubilé.

But 2017–2018

- Clôre les projets du jubilé à la Fête centrale d'Engelberg avec le vernissage du complément au « Grossen Riesenkampf ».

5.3 Accord des trois cartels

pp: Soigner les liens d'amitié avec le CV et l'OeCV et poursuivre la collaboration des trois fédérations.

But 2017–2018

- Prendre part avec plus de 30 membres de la SES au weekend des Fux des trois cartels du 23 au 25 mars 2018 à Freiburg i.Br.

6. Finances

pp: Consolider les finances.

But 2017–2018

- Veiller à des finances saines et examiner d'autres optimisations.

Wertediskussion – Kick-off erfolgt

von Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär

Mit den Beschlüssen der Aktiven- und der Altherrenversammlung von Rheinfelden erachtet das Zentralkomitee die Strukturreform als abgeschlossen. Nun gilt die volle Aufmerksamkeit dem Mehrjahresprogramm: «Nach der Strukturreform wird eine inhaltliche Standortbestimmung vorgenommen.» Bereits im letzten Jahr wurden dazu interessierte StVerinnen und StVer für die Mitarbeit in Arbeitsgruppen gesucht. Diese Suche gestaltete sich etwas harzig, aber nun konnte am 24. Oktober 2017 die Kick-off-Veranstaltung durchgeführt werden.

Werte diskutieren und dann für das Tagesgeschäft darauf abstellen

Martin Wey v/o Biwak hielt ein engagiertes Impulsreferat und motivierte alle für die kommenden Diskussionen. Als überzeugter StVer war er Mitglied des Zentralkomitees 1987–1988, also unmittelbar nach der Verabschiedung der Grundsatzpapiere 1987 in Altstätten. Als umsichtiger Stadtpräsident von Olten beschäftigt er sich mit dem Städteradar 2030 des Schweizerischen Städteverbands oder der Stadtstrategie von Olten in einem anspruchsvollen Finanzumfeld. Schliesslich beinhaltet auch die politische Tätigkeit in der CVP regelmässig Wertediskussionen. Mit seinen vielfältigen Einblicken stimmte er alle auf die kommende Arbeit ein.

Arbeitsgruppen informiert und konstituiert

Der Zentralpräsident Dominic E. Tschümperlin v/o Herr erläuterte Zweck und Ausgangslage des Projekts, welches im Jahr 2011 mit dem Vorstoss Quo vadis Schw. StV? von Altherren lanciert wurde. Die Aufgabe der Arbeitsgruppen wird es sein, die bisherigen Grundsätze zu hinterfragen und auf Aktualität, Vollständigkeit und Relevanz zu prüfen. Dazu wurden die einzelnen Punkte der bestehenden Grundsatzpapiere auf die fünf Arbeitsgruppen aufgeteilt. Der Zentralsekretär erinnerte an die historische Entstehung und den Aufbau der aktuellen Grundlagen. Den Blick über die Grenzen machte Vizezentralpräsident Bruno Gähwiler v/o Nachwuchs, indem er auf die Char-

ta 15 des Cartellverbands der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) und das Grundsatzprogramm 2016 des österreichischen Cartellverbands (ÖCV) hinwies. Die Arbeitsgruppen konstituierten sich anschliessend. Die verantwortlichen Mitglieder sind:

- Staat – Fritz Kälin v/o Leopard
- Wirtschaft – Christoph Caviezel v/o Elan
- Gesellschaft – Walter Müller v/o Syntax
- Kirche – Sebastian Wetter v/o Schalk
- Kultur – Sebastian Heinekamp v/o Abt

Wenn sich jemand kurzfristig noch für eine Arbeitsgruppe interessiert, soll er sich umgehend beim Zentralsekretariat oder direkt bei den Verantwortlichen der Arbeitsgruppen melden.

Wertediskussion 2019 in Saint-Maurice abschliessen

Das Zentralkomitee hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, die Wertediskussion in diesem Vereinsjahr zu lancieren und Ende des nächsten Vereinsjahres abzuschliessen. Konkret sieht der Zeitplan wie folgt aus:

November–Januar 2018 Diskussionen in den Arbeitsgruppen

24. Februar 2018 Klausurtagung der Arbeitsgruppen

März/April 2018 Ausformulierung Entwurf durch CC

April 2018 Information an Delegiertenversammlung

April 2018 Information an Delegiertenversammlung

April 2018 Information an Delegiertenversammlung

Mai–Juli 2018 Vernehmlassung bei den Mitgliedern



Martin Wey v/o Biwak gibt wichtige

Impulse.

Fotos: Heinz Germann v/o Salopp

Zentralfest 2018 Information an Geschäftsanlässen

Oktober–Dezember 2018 Redaktion Schlussfassung

März 2019 Vorberatung an Delegiertenversammlung

Mai 2019 Publikation Schlussfassung zur Behandlung am Zentralfest 2019

31. August 2019 Beschlussfassung durch Aktiven- und Altherrenversammlung

Der Kick-off darf als gelungen bezeichnet werden. Das Zentralkomitee dankt allen StVerinnen und StVern, die sich in den Arbeitsgruppen engagieren und freut sich auf die spannenden Diskussionen.



Nach harzigem Anfang werden nun erste Pflöcke zur Wertedebatte eingeschlagen.

Wallfahrt des Schweizerischen Studentenvereins zum Vereinspatron

Auf den Spuren von Bruder Klaus im Ranft

von Mike Bacher v/o Archiv

Zehn Jahre sind es nun her, seit zum letzten Mal eine Wallfahrt des Schw. StV zum heiligen Niklaus von Flüe (1417–1487), unserem Bruder Klaus, als Landes- und Vereinspatron stattfand. Das Gedenkjahr zum 600-Jahr-Jubiläum seiner Geburt bot den geeigneten Rahmen, um wieder eine solche durchzuführen. Am 21. Oktober 2017 begaben sich daher zahlreiche Vereinsmitglieder auf seine Spuren, nachdem am Vorabend im Obwaldnerland bereits ein Stamm durchgeführt worden war.

Aufstieg ins Flüeli

Schon am Vormittag waren einige unentwegte Vereinsmitglieder gekommen, welche sich in Sachseln versammelten und anschliessend – angeführt von CP Dominic Tschümperlin v/o Herr, CC Raphael Imahorn v/o Castus und aCC Andreas Mattle v/o Winglet – mit der Vereinsstandarte ins Flüeli-Ranft zogen. Flotten Schrittes stiegen sie Meter für Meter bergan. Die Fluh, welche dem Flüeli und der Familie von Flüe vermutlich den Namen gab, war bald in Sicht und zeugte von der Lichtung hoch über dem Sarnersee. Dort angekommen, ging es zunächst einer verdienten Erfrischung entgegen, während auch die «mobil(isiert)en Pilger» nach und nach eintrafen. Gemeinsam begaben sie

sich gegen Mittag in den Wald, wo bereits der Geruch von Würsten verschiedener Gattungen in der Luft lag. In der Waldesmitte brauchten die pilgernden Vereinsmitglieder sich bloss niederzusetzen, für das leibliche Wohl – wenn auch nicht ganz in der Nachfolge unseres Eremiten im Ranft – wurde in verdankenswerter Weise gesorgt. Nach einer weiteren Erfrischung ging es anschliessend, in zwei Gruppen aufgeteilt, zur Besichtigung des Geburts- und des Wohnhauses unseres Vereinspatrons. Die schlichte Bauart, in welcher sich auch sein Wesen widerspiegelt, gab eine Ahnung von der Lebensweise eines Menschen im Spätmittelalter.

Abstieg in den Ranft

Nach der Besichtigung dieser beiden Häuser, welche den Rahmen für die ersten fünf Lebensjahrzehnte Bruder Klausens gebildet hatten, ging es (mehr oder weniger) andächtig hinunter zur Klausen. Treffend formulierte der Schriftsteller Heinrich Federer v/o Belisar diesen Gang, wenn er beschreibt, wie es «beim Hinuntersteigen in diesen Bruderklausen Ranft [wäre], als sei man in eine andere, der Ewigkeit ganz nahe Welt geraten. Man fühlt noch etwas vom Atem und Geist des Eremiten hier, verschlafene edle Gefühle erwachen, Eitelkeiten zerstioben, grosse Ziele klären sich, die Seele bekommt Schwung und oft einen begeisterten Imperativ, aus dem gar zu Menschlichen sich wieder mehr



Die neue Standarte der Subsylvania mit Patin und Pate.

ins Göttliche zu vertiefen, kurz, dieser Ranft ist für den rechten Sinn ein rechtes Heil.»

«Machet den Zun nit zuo wit!» – die Brunnenvision

In der Tat scheint der Ranft einen gleichsam in eine andere, uns nahe und doch ferne Welt zu führen. Er bildet einen geeigneten Rahmen, um im Sinne des «Mehr Ranft» – dem Motto des Jubiläumsjahres – selber zur Ruhe zu kommen. Ein Aspekt aus der Persönlichkeit von Bruder Klaus, der gerade in der heutigen Zeit auf besonderes Interesse stossen dürfte. Nicht umsonst handelt eine seiner bekannten Visionen – die Brunnenvision – von der Hektik des Alltags. In dieser schien es ihm, als ob er auf einem Gemeindeplatz steht, wo die Menschen sehr geschäftig und dennoch sehr arm sind. Da erblickt er zu seiner Rechten einen Tabernakel, in den er sich hineinbegibt. Zunächst findet er dort in der Gemeindegüche einen Trog, welcher Wein, Öl und Honig enthielt. Dieser Trog wurde von einem Brunnen gespeist, den Bruder Klaus weiter oben in einem Saal findet. Obschon dieser Brunnen übervoll war und immer weiterfloss, so war doch immer mehr darin. Allerdings wunderte Bruder Klaus sich, weshalb die Menschen nicht in den Tabernakel kommen und aus dem überreichen Brunnen schöpfen. Wieder nach



Zentralpräsident Herr und CC Castus als Speerspitze der Wallfahrer.

draussen zurückgekehrt gewährte er, wie jemand einen Zaun mitten durch den Platz errichtet hatte. Diese Person verlangte dabei von jedem, der durch die Schranke wollte, einen Pfennig. Ebenso verlangten die anderen Menschen für ihre handwerklichen Dienstleistungen einen Pfennig. Und trotz ihrer ganzen Geschäftigkeit blieben sie dennoch arm, statt hineinzugehen und aus dem Brunnen zu schöpfen. Da realisierte Bruder Klaus, dass er selber der Tabernakel war.

Bruder Klaus und der Schweizerische Studentenverein

Gegen 17.00 Uhr zogen die wackeren Vereinsmitglieder nun auf die Flüe zur Kapelle des heiligen Karl Borromäus. Nach dem obligaten Gruppenbild zelebrierten P. Josef Rosenast SAC v/o Pink, Pfr. Willy Gasser v/o Sax, P. Thomas Blättler OSB v/o Kägi und P. Benedikt Locher OSB v/o Senex den feierlichen Gottesdienst. Einen besonderen Höhepunkt bildete die Weihe der neuen Standarte der Subsilvania. Sinnigerweise nimmt diese, in den Vereinsfarben Rot, Weiss und Grün gehalten, speziell das Radbild von Bruder Klaus auf, von diesem jeweils als sein «Buch» bezeichnet. Mit der Aufnahme der Symbole des Ranfteremiten stellt sich die Subsilvania damit nicht nur in eine lange Tradition ihrer eigenen Sektionsfahnen (seit 1876), sondern auch der Vereinsfahne. Seit 1858, als dem Schw.StV die erste eigene

Fahne geschenkt wurde, ziert Bruder Klaus persönlich oder sein Radbild dieselbe. Sie zeugt von der engen Verbundenheit unseres Landespatrons mit unserem Verein. Doch wie passt das studentische Umfeld zu dem kargen Leben eines Einsiedlers?

Die akademischen Studien des jüngsten Sohnes

Durch seinen jüngsten Sohn war Bruder Klaus das studentische Milieu durchaus nicht unbekannt. Niklaus von Flüe jun. wurde am Johannstag (24. Juni) 1467 geboren und wuchs im Flüeli auf. Obschon Bruder Klaus während dessen Jugendjahren bereits im Ranft lebte, scheint zwischen Vater und Sohn ein enger Kontakt bestanden zu haben, der wohl auch für die Studienrichtung des

Sohnes – Theologie – bestimmend war. Ab etwa 1483 studierte der junge Niklaus an der Universität Basel. Er lebte dort vermutlich beim Rechtsprofessor Friedrich de Guarletis, einem Freund von Bruder Klaus. Die weiteren Studien in Theologie absolvierte er in Paris an der Sorbonne, wo er 1490 zum Magister artium promovierte und anschliessend in die Heimat zurückkehrte. 1491 erhielt er die Ranft-Pfründe, welche sein Vater gestiftet hatte, und wurde wahrscheinlich im gleichen Jahr zum Priester geweiht. Ab 1496/97, vermutlich nach dem Ableben seiner Mutter Dorothee, setzte Niklaus jun. seine Studien an der Universität in Pavia fort. 1502 wurde er schliesslich Pfarrer in Sachseln (wo er bereits am 7. Oktober 1503 an einer Krankheit starb). Wahrlich eine lange «Aktivenzeit»!



Das Gros der Wallfahrenden zum Vereinspatron in den Ranft.

Fotos: Mike Bacher v/o Archiv

Kommentar (Mike Bacher v/o Archiv)

Die Wallfahrt, so gut sie auch organisiert und durchgeführt wurde, zeigte in deutlicher Weise das religiöse Malaise auf, das sich im Schw. StV breitmacht. Obschon der Verein um die 50 aktive Sektionen zählt, waren Aktive nur spärlich zu erspähen. Bloss einer einzigen Sektion gelang es, mit der «stattlichen» Anzahl an drei Aktiven zu erscheinen! Freilich, alleine die Anzahl Teilnehmende an einer Wallfahrt mag noch wenig über die tatsächliche innere Verfassung aussagen. Allerdings ist diese Feststellung nur eine weitere in einer langen Reihe. Einen eigentlichen Tiefpunkt bildete zuletzt das Requiem anlässlich des Zentralfestes in Rheinfelden. Gerade dieser Gottesdienst, der die geistige Verbundenheit zwischen den Lebenden und verstorbenen Mitgliedern – mithin die Verkörperung des Lebensbundes überhaupt – symbolisiert, zeigt dies auf das Deutlichste auf. Auch hier liess sich die Anzahl Aktive an einer Hand abzählen. Ebenso war die Teilnahme seitens der Altherrenschaft nicht berauschend. Wie passt das zum an (fast) unzähligen Kommersen gesungenen Riesenkampf «... nicht weichend von des Glaubens Sonnenwegen»?

Vor diesem Hintergrund rückt die Frage nach den Konsequenzen der Auflösung der Kommission «Glaube und Leben» vor bald fünf Jah-

ren umso stärker in den Vordergrund. Ohne Not wurde seinerzeit ein funktionierendes Organ aufgelöst. Notabene eine Kommission, welche nicht nur seit Jahrzehnten ununterbrochen bestand und wirkte, sondern vom interessierten Fuchsen bis zum Bischof alle Facetten der religiösen Seite des Schw. StV abdeckte. Zugleich wurden damit Projekte wie die (weit fortgeschrittene) neue Version eines Glaubensbüchleins für StVer abgebrochen. Von den damals getätigten Versprechungen hinsichtlich eines Surrogats für die religiöse Seite unseres Vereins ist wenig bis nichts zu spüren. Die angestrebte Zusammenarbeit mit den Hochschuleseelsorgern hat diesbezüglich in der Praxis weder eine spürbare Verbesserung noch eine Verschlechterung erfahren. Übrigens dürfte bestenfalls die Hälfte der Sektionen überhaupt Zugang zu einer solchen Seelsorge in ihrem Umfeld haben. Wenn der Schw. StV seiner Zielsetzung als Verein christlicher Studenten und Akademiker, und insbesondere seinen Ansprüchen hinsichtlich der scientia und virtus nachkommen möchte, muss für dieses Malaise eine anderweitige Lösung gefunden werden. Denn das blosses Zelebrieren gemeinsamer Gelage mit dreifarbenem Band und Mütze erfüllt noch keinen ideellen Zweck, wenn die Werte fehlen, die dieser Form erst ihren Sinn verleihen.

GOTT RUFT JEDEN UND JEDE

Homilie anlässlich der Bruder-Klausen-Wallfahrt in den Ranft vom Ranftkaplan Josef Rosenast v/o Pink

Zu Beginn möchte ich einen uns allen bekannten StVer zitieren: Heinrich Federer, Ehrenbürger von Sachseln. Zu Studienzeiten war er ein sehr aktives Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins. Er wurde Mitglied in folgenden Sektionen:

GV Suitia Schwyz (1887–1888), AV Helvetia Eystettensis Eichstätt (1888), AV Sempeter Fidelis Luzern (1888–1890), Romania (später: AKV Alemannia) Freiburg i. Ue. (1890–1892). In der Suitia und der Romania hatte er auch das Amt des Aktuars inne. (1904–1905 war er Mitbegründer der katholischen «Renaissance».)

In seinem Buch «Geschichten der Ur-schweiz» lässt der Schweizer Schriftsteller Heinrich Federer im Kapitel «Ein Besuch beim Eremiten» zwei Pilger, Heinrich und Emil, auftreten. In der unteren Ranftkapelle spricht Heinrich zu Emil: «Jetzt wollen wir nochmals in seine Zelle hinaufgehen.» Darauf Emil: «Ja, und dort reden wir ein wenig mit diesem heiligen Mann. Er wird nicht sagen: Bleibet hier mit meinem Geist! Er wird sagen: Gehet und traget etwas von mir und meinem Geist hinunter in die Welt, in die Kultur, in das moderne Leben!»

Ich denke, dass Bruder Klaus diese Anforderung heute an uns alle heranträgt: «Traget meinen Geist, traget etwas von mir in die Welt hinaus. Ihr müsst etwas von mir, von meiner Lebenseinstellung, etwas von meinem Glauben, etwas von meinem Besorgtsein um Frieden und Einigkeit, etwas von meiner Gottbeziehung mit euch nehmen nach Hause, auf eure Arbeitsplätze, in die Schulen, in die Regierungen und Parlamente, ins Wirtschaftsleben, in eure Ehen und Familien – und dort meine Lebenspiritualität in euren Alltag einfließen lassen.»

Was aber sollten wir nun ganz konkret hinaustragen in unsere Zeit und Welt? Wo Bruder Klaus und Dorothee etwas ähnlicher werden? Was soll unser Geburtstags-geschenk sein zum 600-Jahr-Jubiläum? Es gäbe wohl vieles aufzuzählen.

Niklaus von Flüe zeichnete sich aus durch eine eigenartige, faszinierende Strahlungs-kraft. Wer mit Bruder Klaus zusammentraf, war von ihm beeindruckt, begeistert, berührt

und erschüttert. In der Regierung, im Militär, im Beruf, in Ehe und Familie wurde an diesem Mann sichtbar, dass in ihm eine Kraft am Werke war, die weltliche und menschliche Dimensionen übersteigt. Seine Leuchtkraft, seine Echtheit und sein konsequentes Leben siegten über Korruption, Egoismus und Scheinheiligkeit der damaligen Zeit. Auch die gute Frau und Mutter Dorothee erkannte in ihrem erleuchteten, geliebten Mann Gottes Ratschluss, ihn dem Herrgott allein zu überlassen. – Bruder Klaus, ein Mensch mit unwiderstehlicher Strahlungskraft.

Wir benötigen auch heute in Gesellschaft und Kirche Männer und Frauen, Junge und Alte, die überzeugt, aussagekräftig, leuchtend und strahlend wie ein Leuchtturm im Leben stehen. Leute, die menschliche Tiefe, innere Überzeugung, Verwurzelung im Glauben, Toleranz und Gutsein ohne jede Bedingung an den Tag legen.

Kardinal Newman sagt: «Ich bin berufen zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist. Ich habe einen Platz auf Gottes Erde, den kein(e) andere(r) hat!» Gott ruft und meint mich und nicht die anderen neben mir! Er hat mir einen Platz ausgedacht, den kein anderer ausfüllen kann, weil jeder Mensch einmalig und einzigartig ist. An mich geht die Frage: Was will Gott von mir? Wozu sendet Er mich? Welche Aufgabe, welchen Platz hat Er mir zgedacht?

Für mich sind Niklaus und Dorothee mit ihrem je eigenen Ja hervorragende Vorbilder eines recht verstandenen Laienapostolates. Als Mensch und Christ, als Geschöpfe Gottes sind wir alle eingeladen, auf den Ruf Gottes an uns zu hören.

Und ich denke, dasselbe gilt im Besonderen auch für unseren StV.

Unter Scientia – Wissenschaft wird uns ins Herz gelegt: «Wir fördern die Fähigkeit, das Gute zum Wohle aller zu tun. Dabei orientieren wir uns an christlichen Werten, achten das katholische Erbe unseres Vereins und sind offen für alle Christen.»

Was will Gott von mir, von uns? Grundsätzlich und jetzt in dieser Situation? Entscheidend ist eine grenzenlose Offenheit und Bereitschaft, denn Gott ruft oft dort, wo ich es nicht vermute. Darum war für Bruder Klaus der GEHORSAM so wichtig. Auf Gott und auf den Mitmenschen HORCHEN.

Auch wendet Gott oft Mittel an, die mir ganz und gar nicht liegen, wo jegliche Erfahrung dagegenspricht.

«Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!», sagt Simon als erfahrener Fischer. Auch der Laie weiss: Es ist weitaus günstiger und realistischer, in der Nacht auf Fischfang zu gehen. Der gesunde Menschenverstand sagt: Die Situation auf dem See wird nicht anders sein als vor wenigen Stunden.

Eine Erfahrung, in der ich mich selber gut wiederfinden kann. Was habe ich oft für Ausreden gegenüber Gott: Diesen Beruf werde ich nie schaffen. Es ist aussichtslos. Bei diesem Menschen ist «Hopfen und Malz» verloren. Zu oft habe ich es schon versucht, mit dieser Kirche und ihren Vertretern: Zu oft wurde ich schon enttäuscht. Da habe ich keine Erwartung mehr ... Jede menschliche Logik spricht dagegen.

Wenn da nicht der nachfolgende Satz und die sich anschliessende Erfahrung von Simon Petrus wäre: «Weil du es sagst, Herr, will ich es noch einmal probieren. Auf dein Wort hin.» Nicht aus menschlicher Logik, wogegen jede Erfahrung spricht, sondern weil Du es sagst!

Für Bruder Klaus war die Suche nach Gott in seiner «Sehnsucht nach dem einig Wesen» ein sehr langwieriger und schmerzvoller Prozess. Dorothee hat diesen nicht nur mitgetragen. Sie selber hat Ja gesagt zu ihrem Weiterweg ohne ihren geliebten Klaus.

Gott ruft jeden. Er ruft auch – und gerade – mich. «Ich habe einen Platz auf dieser Erde, den kein anderer hat! Ich bin berufen, etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist!», sagt Kardinal Newman.

Vom Philosophen und Gottsucher Friedrich Nietzsche kennen wir das Zitat: «Die Christen müssten mir erlöster aussehen, wenn ich an ihren Gott glauben sollte.»

Und von Bruder Klaus heisst es: «Die stete FREUDE seines Herzens zeigt die unzweifelhafte Gewissheit seiner unerschütterlichen Hoffnung, denn er wurde nie traurig, sondern stets FRÖHLICH gesehen.» (Schedels Weltchronik, 1493)

Seien wir Apostel der Liebe und Güte, der Freude und des Friedens sowie des ausstrahlenden Glaubens!

AMEN.



Je trouve important de faire un pas vers l'autre

Le 27 novembre 2017, Dominique de Buman v/o Petit Suisse sera confirmé dans sa fonction de Président du Conseil national. Le Civitas l'a rencontré à Fribourg pour une interview à bâtons semi-rompus. Le politicien fribourgeois livre quelques pistes de réflexion sur le futur des initiatives populaires et explique l'importance de l'harmonie.

Interview par: Bastien Brodard v/o Farinet

Dans ses papiers fondamentaux, la SES se prononce en faveur du fédéralisme.

Quel est votre position par rapport au caractère fédéral de notre État?

Il est absolument nécessaire de respecter les prérogatives cantonales pour ce qui a trait à l'identité, notamment l'instruction publique et la culture. En effet, la globalisation actuelle nécessite que l'individu puisse conserver ses racines. L'engagement pour le fédéralisme est nécessaire lorsqu'il s'agit de rendre le pouvoir plus proche des citoyens. En revanche, cette approche n'est pas pertinente lorsqu'il s'agit d'investir dans des infrastructures comme les transports publics par exemple. En effet, il ne faut pas oublier que la Suisse est un petit pays et que les ressources du pays doivent être utilisées le plus efficacement possible. En bref, il convient d'adopter une approche fédéraliste lorsqu'il s'agit de politiques qui touchent directement l'identité du citoyen.

Concrètement, existe-t-il des pistes à suivre?

Ad personam

Né à Fribourg en 1956, Dominique de Buman v/o Petit Suisse commence à étudier le droit et entre en Sarinia en 1975. Au cours de ses cinq ans d'Actif dans la section francophone, Petit Suisse exercera la charge de senior à trois reprises. Il rejoint le PDC et est élu au Conseil communal de Fribourg et au Grand Conseil fribourgeois en 1986. Il devient syndic de Fribourg en 1994 et exercera cette charge pendant dix ans. Il préside le Parlement cantonal en 2001. Elu député au Conseil national en 2003, il est réélu en 2007, 2011, 2015. Il sera confirmé dans ses nouvelles fonctions de président de l'Assemblée fédérale le 27 novembre 2017.

De manière générale, je privilégie une approche horizontale. Les concordats intercantonaux, qui permettent de respecter le principe de subsidiarité tout en étant efficaces, ont encore un grand potentiel. Le co-pilotage entre les cantons et la Confédération du système des hautes écoles constitue un exemple qui pourrait être appliqué à d'autres domaines. Je pense plus particulièrement à la santé où une meilleure coordination hospitalière entre les cantons et la Confédération est nécessaire. En outre, au niveau local, la préservation du fédéralisme nécessite la sécurisation des ressources et des compétences utiles à la gouvernance. Par conséquent, le fédéralisme a besoin de communes fortes.

Quelle importance accordez-vous à un système de défense totale crédible et à l'armée de milice pour protéger notre liberté et notre indépendance, comme le stipulent nos principes?

Je m'engage clairement pour l'idée de milice car je suis convaincu par l'idée de service du citoyen à son pays. La démocratie signifie le pouvoir du peuple et donc que le peuple soit proche de l'organisation de son Etat et de ses instruments. Notre armée de milice doit également comprendre des instructeurs professionnels à jour au niveau des connaissances et des compétences qui évoluent rapidement en impliquant toujours plus de technologie. D'ailleurs, une partie des ressources sera certainement réallouée de la défense traditionnelle vers la défense technologique. En parallèle, on se dirige vers une ré-augmentation des moyens des fonds alloués à la défense au sens large du terme. En effet, les menaces ne sont pas que militaires ou terroristes mais également psychologiques. On sait aujourd'hui qu'il est possible de mener la guerre par l'intoxication médiatique et cette menace doit également être prise en compte.

Que vous inspire le récent rejet du projet de réforme de la prévoyance?



La prévoyance vieillesse me fait soucier car elle souffre d'un manque de considération de la part du Parlement. Celui-ci ne reconnaît pas suffisamment le travail accompli par les gens qui ont fait la prospérité de notre pays. La réforme du système aurait dû être plus généreuse envers les petites gens. On oublie trop souvent qu'il y a en Suisse de nombreuses personnes qui tirent le diable par la queue pour boucler leur fin de mois. Le peuple n'acceptera pas un démantèlement de sa prévoyance. Au final, le rejet - émanant notamment de la droite - de la proposition du gouvernement coûtera plus cher que la solution proposée qui était un projet équilibré. On perd du temps, le trou se creuse et les positions se durcissent.

Etes-vous plus confiant au sujet de l'assurance maladie?

Le futur de l'assurance maladie est également préoccupant. Il s'agit d'un sujet extrêmement complexe seulement en raison de la pluralité des intérêts divergents et des acteurs. En plus de cela, des questions philosophiques entrent en jeu: jusqu'à quel stade

veut-on soigner? jusqu'où pousser la recherche? De manière générale, on observe d'un côté des coûts exponentiels et de l'autre une vie qui n'est pas infinie.

On ne peut pas non plus tout étatiser car ce n'est pas à la collectivité publique de tout prendre en charge. On n'échappera pas un jour à une prise en compte partielle au moins de la capacité contributive des gens. Dans les faits, cette situation existe déjà sous une forme masquée par le budget de l'Etat. Les budgets publics pourraient donc enfler très rapidement. Une possible solution pour surmonter ce défi consisterait en une réforme où tout serait mis à plat et dont la mise en œuvre serait différée de quelques années afin de ménager les acteurs en activité et leurs intérêts. Pour sortir de l'impasse, il nous faudra agir avec sagesse, honnêteté, lucidité et courage.

Comment analysez-vous des scrutins comme l'initiative contre l'immigration de masse qui a notamment affecté la place de la Suisse notamment sur les plans de la formation et de la recherche?

Il y a aujourd'hui des peurs engendrées par des problèmes réels et difficiles à maîtriser. Celles-ci s'expriment dans des scrutins tels que ceux sur l'immigration de masse, la loi Waeber, ou encore l'initiative Minder. Ces



Fotos: Bastien Brodard v/o Farinet

trois votations acceptées à de courtes majorités concernent trois secteurs différents tous fondamentaux de la gestion d'un Etat. La mission des élus est délicate pour maîtriser ces problèmes notamment en raison des nombreux intérêts et des valeurs différentes qui entrent en jeu. Si l'on prend l'exemple de la loi Waeber, on se rend compte que d'une part les Suisses sont pour la sauvegarde du paysage tout en défendant la propriété individuelle. Il s'agit donc de votations exprimant une exaspération mais qui peuvent aussi poser des grands défis. Dans le cas de la mise en œuvre de l'initiative sur l'immigration de masse, le Parlement a trouvé une solution acceptable par tous prévoyant la préférence indigène lorsqu'un secteur économique connaît un taux de chômage supérieur à 5%. Je suis conscient que la mise en œuvre de cette initiative ne suit pas totalement les intentions des initiants. Cependant, cette solution a permis d'éviter de la casse sur le plan international, notamment au point de vue de la formation.

D'aucuns diront que cela va à l'encontre de la volonté du peuple...

Il ne faut pas oublier que contrairement à la plupart de nos voisins, notre pays ne dispose pas d'une cour constitutionnelle. Actuellement, le Parlement n'exerce pas un grand contrôle sur les initiatives, notamment pour permettre aux citoyens de s'exprimer. Dans certains cas, certaines initiatives mettent en danger le cadre juridique existant et c'était le cas avec l'initiative sur l'immigration de masse. En effet, une mise en œuvre trop directe du texte posait des problèmes de compatibilité avec des bases législatives déjà existantes de notre Etat. Il importe donc d'être plus stricte et de mieux vérifier le contenu des initiatives. Si une initiative est farfelue, il faut la refuser sans formuler de contre-projet. Il ne faut pas oublier que l'image de stabilité et de sécurité dont jouit la Suisse à l'extérieur provient notamment de la sécurité de son cadre juridique.

« Il ne faut pas oublier que l'image de stabilité et de sécurité dont jouit la Suisse à l'extérieur provient notamment de la sécurité de son cadre juridique. »

Est-il dès lors nécessaire d'augmenter le nombre de signatures requis pour le lancement d'une initiative?

Le nombre de signatures requis pour le lancement d'une initiative populaire est relativement bas. Mais la récolte de signatures n'est pour autant pas si simple puisque certaines initiatives n'aboutissent pas, à l'exemple de celle du PLR pour la lutte contre la bureaucratie. Pour ma part, je suis favorable non pas à élever le nombre de signatures requises mais à l'exprimer de manière relative en le fixant à un certain pourcentage du corps électoral comme cela est déjà le cas dans le canton de Fribourg au niveau communal. De manière générale, j'appelle au développement d'une nouvelle culture de l'initiative. J'ajoute que l'initiative populaire devrait être avant tout au service du peuple et non des partis. En effet, ceux-ci sont déjà représentés au Parlement et disposent d'un outil spécifique: l'initiative parlementaire. La multiplication des initiatives encombre le Parlement et génère également des coûts. Dans ce contexte, il serait opportun que les partis fassent preuve de sagesse en se mettant d'accord pour limiter leur recours à l'initiative populaire.

« De manière générale, j'appelle au développement d'une nouvelle culture de l'initiative. »

Cette recherche d'accords sera-t-elle la marque de votre mandat?

Il faut bien relever qu'il existe un certain nombre d'éléments de base qui sont donnés comme notamment les institutions et les dossiers. Ces considérations faites, j'ai l'intention d'inciter les acteurs politiques à faire preuve de plus d'ouverture. En effet, il faut parfois accepter qu'un projet de loi ou un budget ne corresponde pas parfaitement à ce que l'on aurait souhaité. Il y a actuellement une tendance qui consiste à s'opposer et faire recours sans cesse. Chaque fois que l'on s'arc-boute sur ses positions, on empêche des solutions de se mettre en place, on prend du retard et cela a également un coût. La vie est faite d'évolutions. La société et l'ordre juridique ne sont pas immuables. J'aimerais faire comprendre aux gens qu'ils ont plus de points de convergence que de points de divergence. Je trouve important de faire un pas vers l'autre, de le faire moi-même et

de le faire faire. Cela correspond à l'esprit de Saint-Nicolas de Flüe. C'est un esprit de cohésion: cultivons davantage nos ressemblances que nos différences. Cela va au-delà d'une visée purement pragmatique puisqu'il s'agit aussi de respecter l'autre. L'autre n'est pas forcément de mon parti, ne partage pas forcément mes idées et ma philosophie, mais il a le droit d'exister. La bienveillance et l'harmonie mènent à la prospérité.

Pouvez-vous évoquer les principaux dossiers de la législature actuelle?

Le tournant énergétique, la réforme des rentes et le projet fiscal 2017 relatif aux entreprises constituent à mon avis les principaux dossiers de la législature actuelle. Il existe en parallèle des problèmes de société à plus long terme qui devront être abordés ces prochaines années. Je pense notamment à la sécurité et à la lutte contre le terrorisme, à la place de l'homme face à la transformation digitale et à la question du respect de la Création sous ses différentes formes.

Vous êtes membre de la Société des Etudiants suisses. Dans quelle mesure les principes des pères fondateurs consti-

tuent-ils encore une ligne directrice pour vous en tant que politicien aujourd'hui?

La SES n'échappe pas à l'évolution de la société et de l'Eglise. On assiste aujourd'hui à un phénomène de sécularisation et de recul des valeurs chrétiennes dans la vie quotidienne. La SES est bien sûr confrontée à ces défis, mais à un degré moindre que la société civile. Cela s'explique par le fait que ceux qui tiennent à ces valeurs chrétiennes se retrouvent au sein de la SES. Cette situation me rend confiant en l'avenir de la SES. Il est donc nécessaire de ne pas abandonner la dimension chrétienne de la SES.

« Je trouve important de faire un pas vers l'autre, de le faire moi-même et de le faire faire. »

Toujours à propose de l'Eglise: quel rôle joue pour vous sa doctrine sociale?

Pour moi, la doctrine sociale de l'Eglise joue un rôle fondamental puisqu'il s'agit d'une concrétisation des Ecritures. J'aime le fait que cette doctrine n'est récupérable de manière populiste ni par la gauche ni par la droite. Elle place les gens face à leurs responsabi-

lités et rend attentif à la dimension sociale de l'être humain qui est élémentaire. Cet être humain porte une responsabilité pour lui et pour les autres qu'il ne peut pas partager. Chaque homme a reçu un certain nombre de talents, et c'est à lui de les faire fructifier le mieux possible. On ne doit jamais laisser tomber les gens mais on ne peut pas les dispenser de leur responsabilité individuelle. C'est un équilibre difficile à trouver.

Quel rôle peut exercer la Société des Etudiants suisses au niveau national?

Comme la société, la SES s'est transformée. Aujourd'hui, elle n'est plus monolithique comme elle le fut durant des décennies et elle n'a plus la vocation qu'elle avait au 19^e siècle lorsqu'il fallait se battre pour accéder au pouvoir. Pour cette raison, elle a actuellement un rôle politique au sens étymologique du terme ou un rôle civique. Elle peut fonctionner comme plateforme de réflexion politique et civique, voire de laboratoire d'idées. D'ailleurs, dans ce cadre, il est important qu'elle préserve ses commissions politiques, au sein desquelles ses membres ont l'occasion de se former aux débats de société.

Bericht von der EKV-Tagung in Kaunas, Litauen

von Hans Ruppner v/o Chrampf, AH-CC

Die aktuelle EKV-Tagung fand am 6. Oktober 2017 in Kaunas, Litauen, statt. Der Zufall wollte es, dass der neu gewählte AH-Vertreter im CC, Ruppner v/o Chrampf, in dieser Zeit eine Städtereise nach Vilnius gebucht hatte und somit einen Abstecher in die schöne Altstadt von Kaunas machen konnte.

Der EKV ist ein Verein von Studentenverbindungen mit gemeinsamen Wertevorstellungen und bildet ein Netzwerk für christlich Korporierte in Europa. In ihm sind 120 000 Personen beiderlei Geschlechts aus 15 Staaten Europas mit 660 Einzelverbindungen vereint. Der EKV hat NGO-Status im Europarat und bildet dort ein wertvolles Gegengewicht zu vielen politisch links stehenden Jugendorganisationen.

Die meisten der rund 20 anwesenden Delegierten hatten im Voraus eine einwöchige sehr interessante Reise durch Litauen absolviert. Im Zentrum der Tagung stand der Bericht des sehr engagierten Vorstandes, der die Bedeutung der Organisation speziell im Europarat unterstrich. Die traktandierete Beitragserhöhung brachte dann einige Emotionen bei den Votanten hervor, da die

Verdoppelung der Beiträge durch CV, OeCV und uns klar abgelehnt wurde. Unsere bescheidenere Variante von plus 33% fand dann auch die Mehrheit.

Nächstes Jahr wird die Tagung in der Ukraine durchgeführt. Interessenten, speziell auch für die vorausgehende Reise, melden sich beim Schreibenden.



Gruppenbild KVV des EKV vom 6. Oktober 2017 in Kaunas.

Foto: EKV

Grundsatzprogramme und Mitgliederentwicklung

Dreiverbändegespräch in Kufstein

Bei den Dreiverbändegesprächen in Kufstein (22. September bis 24. September 2017) diskutierten die Vertreter des Österreichischen Cartellverbands (ÖCV), des Cartellverbands der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) und des Schweizerischen Studentenvereins (Schw. StV) aktuelle Themen aus den drei Ländern. Im Zentrum standen die Grundsatzprogramme und die Mitgliederentwicklung.

von Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär

Auch dieses Jahr trafen sich die Verbandsspitzen des CV, des ÖCV und des Schw. StV zum traditionellen Dreiverbändegespräch, um sich über das laufende Vereinsjahr und zukünftige Projekte auszutauschen. Gastgeber war dieses Jahr der ÖCV, welcher nach Kufstein ins Tirol einlud.

Zentrale Austauschthemen waren die Grundsatzprogramme der Verbände und die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Der ÖCV macht sich nach der Verabschiedung seines Grundsatzprogramms 2016 dar-

an, eine ÖCV-Vision 2035 zu entwickeln. Der CV hat seine aktuelle Charta im Jahr 2015 verabschiedet. Die Wertediskussion im Schw. StV wird dieses Jahr in Angriff genommen. Die Verbände loteten aus, inwieweit allenfalls eine gemeinsame Vision entworfen werden könnte. Selbstverständlich steht auch der Schw. StV einem solchen Projekt offen gegenüber, muss jedoch zuerst seine eigenen Grundsätze aktualisieren. Eine parallele Diskussion macht aus Sicht des CC wenig Sinn.

Ein weiterer Gesprächspunkt war die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Der Mitgliederbestand des ÖCV nahm weiterhin leicht zu. Die Bestände des CV blieben praktisch stabil, wogegen der Schw. StV seit Jahren rückläufige Zahlen aufweist. Immerhin konnte im Vereinsjahr 2016–17 eine fast ausgeglichene Bilanz von Zu- und Abgängen vermeldet werden. Im CV und ÖCV geht man vor allem Abgänge im Mittelbau oder bei älteren Herren an. Im Schw. StV steht demgegenüber vor allem der Mitgliederverlust als Folge fehlender Adressinformationen im Zentrum.

Zu Diskussionen Anlass gab auch der EKV. Die drei Verbände einigten sich dabei auf eine gemeinsame Position in der Frage der Beitragshöhe. Daneben tauschten sich die Vorstände über einzelne Projekte der drei Verbände aus. Das Drei-Verbände-Fuchswochenende wird dieses Vereinsjahr vom CV organisiert. Es findet vom 23. bis 25. März 2018 in Freiburg i.Br. statt.

Der Anlass wurde beehrt durch den Besuch des Bundesministers für Umwelt und Raumentwicklung Andrä Rupprechter. Das Rahmenprogramm führte am Freitag zum Törggelen ins Kaisertal. Am Samstag wohnten die Delegationen dem Almbetrieb in Kufstein bei und besichtigten die imposante Festung. Die Tiroler Stube im Hotel Andreas Hofer bot den würdigen Schlusspunkt eines länderübergreifenden Wochenendes mit spannenden Diskussionen.

Das Zentralkomitee hat den freundschaftlichen Austausch sehr geschätzt und freut sich auf die weiteren gemeinsamen Kontakte.



«Länderübergreifende» Gesprächsrunde.

Foto: ÖCV

StV-Golfmeisterschaften 2017

Vor spektakulärer Kulisse fand am 11. August 2017 auf Golf Sempachersee die dritte Auflage der Golfmeisterschaften des Schweizerischen Studentenvereins statt. Im grössten Golf Resort der Schweiz erkämpfte sich Michael Wüest v/o Calida den begehrten Titel des StV-Golfmeisters 2017. In der Vereinswertung gewinnt die AKV Neu-Romania zum zweiten Mal in Folge. Die nächstjährige Austragung findet am Freitag, 10. August 2018, statt.

Auch bei den diesjährigen StV-Golfmeisterschaften stand neben dem Golfsport vor allem der gesellschaftliche Teil im Vordergrund. Bereits zur Begrüssung wurden die rund 30 Teilnehmer

mit Weissbier, Weisswurst und Brezen empfangen.

Gestärkt nahmen die Akteure die 18 Löcher des Woodside Course, dem längsten Meisterschaftsplatz der Schweiz, im Einzel-Stableford-Modus in Angriff. Der sportliche Ehrgeiz der Spieler wurde mit erfrischendem Bier während der Runde belohnt. Auch die obligate Zwischenverpflegung im Halfway House blieb nicht bierfrei.

Nach dem sportlichen Teil genossen die Teilnehmer ein herzhaftes BBQ Buffet à discrétion und pflegten das gesellschaftliche Beisammensein beim Stammbetrieb im Restaurant le Club auf Golf Sempachersee. An der Siegerehrung überreichte Daniel Weber v/o Molch den Pokal des StV-Golfmeisters

2017 an Michael Wüest v/o Calida, welcher die Bruttowertung dieses Jahr für sich entschieden hat. In der Vereinswertung gewinnt die AKV Neu-Romania zum zweiten Mal in Folge. Auf die Sieger der Netto- und Sonderwertungen warteten genussvolle Preise des Weingutes Tignanello.

Das Datum für die nächste Durchführung steht bereits! Alle Golfbegeisterten StVer sollten sich den Freitag, 10. August 2018, gross im Kalender eintragen, wenn zu den vierten StV-Golfmeisterschaften auf Golf Sempachersee gestartet wird. Wer kann die AKV Neu-Romania vor dem dritten Sieg in Folge stoppen?



Man sieht's den Herren nicht an, aber Golf fällt unter Sport.

Foto: OK StV-Golfmeisterschaften

Mitgliedermutationen 2016 / 2017

(Änderungen gegenüber Publikation in der Civitas Nr. 4/2016-17)

Folgende Kandidatinnen und Kandidaten wurden von der Delegiertenversammlung vom 1. September 2017 in Rheinfelden zusätzlich aufgenommen:

Activitas

- Emery Marc v/o Ghost, Borex
- Haulet Katia v/o Colibri, Fribourg
- Maurer Jean-Philippe v/o Père Corn[u], Fribourg
- Schaller Alain, Marly

Brigensis

- Kehl Samuel v/o Pisco, Baltschieder
- Lötscher Severin v/o Thermo, Leuk-Stadt
- Signorelli Matthias v/o Dunov, Susten

Glanzenburger

- D'Addio Alessio v/o Presto, Remetschwil
- Hunter Gilles v/o Caruso, Zollikon
- Kadlubowski David v/o Husar, Waldkirch
- Plüss Severin v/o Pfad, Zürich
- Schätti Simon v/o Reagänz, Zürich

Palatia Solodoresnis

- Ryser Simon v/o Gallardo, Grenchen

Rhodania

- Faure Anne v/o Amazone, Monthey
- Ghandour Alexandre v/o Chaplin, Grône
- Huser Gaétan v/o Kwak, Vétroz

Staufer

- Grossenbacher Adrian v/o Hulk, Obergerlafingen

Turicia

- Giger Nico v/o Gentile, Eggersriet

Waldstätia

- Hofstetter Joël v/o Positiv, Hergiswil

Wikinger

- Ritzmann Lukas v/o, Küssnacht

Aufnahme als Altherr

- Pedrazzini Ghisla Lorenza, v/o Athena, Lepontia Cantonale, Giubiasco
- Raschle Christian v/o histoires, Dr.phil., Tugenia, Zug
- Semmelmeier Lucas v/o Machiavelli, can.kath.theol., Alemannia, Wien
- Suchanek Roland v/o Foxtrott, mag.iur., Alemannia, Wien
- Tschümperlin Gabriela v/o Genua, Wikinger, Rickenbach

Folgende Kandidatinnen und Kandidaten wurden von der Delegiertenversammlung vom 1. September 2017 in Rheinfelden zurückgezogen und somit nicht aufgenommen:

Corvina

- Fürst Laura, Einsiedeln
- Muntwyler Seraina, Einsiedeln

Filetia Turicensis

- Ceramella Dominique v/o Feronia, Wetzikon

Froburger

- Wigger Andreas v/o Live, Egolzwil

Palatia Solodoresnis

- Fahrni Rebecka v/o Opera, Solothurn
- Feller Samuel v/o Cato, Solothurn
- Friedli Lara, Solothurn
- Goranin Benjamin v/o Atheon, Solothurn
- Jevrit Arsenije v/o Büudigslücke, Solothurn
- Kellerhals Joël, Solothurn
- Lachenmayer Max v/o Ippon, Solothurn
- Marti Nicole v/o Noreia, Solothurn
- Nozzi Francesco v/o Vivaldi, Solothurn

Sarinia

- Allet Alexandra v/o Castagnette, Fribourg

Struthonia

- Rubi Dominic v/o Urchig, Beckenried

Nicht ausgeschlossen wurden:

- Franco Ximena v/o Primera, Corvina, Pfäffikon SZ
- Hemmer Jean-Baptiste v/o Zeus, Nuithonia, Sancta Johanna, Fribourg
- Müller Thomas v/o Mono, Orion, Herrliberg
- Price Patrick C. v/o Integer, Die Nothensteiner, Zürich

Hinweis des Zentralsekretariats: Wir danken allen, die nach einem Adresswechsel im Mitgliederbereich (eigen Daten) die Adressdaten nachführen. Dort sind im Übrigen auch die noch offenen Beitragsrechnungen ersichtlich.

Avis du secrétariat central: Nous remercions à tous qui adaptent leur adresse en cas de déménagement dans la zone des membres (données personnelles). Les cotisations encore à payer sont aussi indiquées.

Bankverbindung (Raiffeisenbank Emmen): IBAN/Währung: CH90 8117 7000 0015 6530 5/CHF, Konto-Nr.: 15653.05
Clearing: 81177, SWIFT-Code: RAIFCH22, Kontoinhaber: Schweizerischer Studentenverein Schw. StV/SES

Vertrauen verstärkt die Sicherheit

La confiance renforce la sécurité

« Sicherheit ist eines jener Güter der Schweiz, welches gemeinhin als sehr stabil und wenig anfällig angeschaut wird. Verglichen mit anderen Staaten weisen wir einen äusserst hohen Sicherheitsgrad sowie Standards auf, worauf andere berechtigterweise neidisch werden könnten. Doch im Laufe der letzten Jahre hat dieser Eindruck auch in der Schweiz gewisse Risse erhalten. Längst fühlt sich nicht mehr jeder so sicher wie einst. Während objektive und subjektive Wahrnehmung oftmals auseinanderklaffen, müssen auch vielfache Mängel festgestellt werden. So hat vor Jahresfrist ein hohes Westschweizer Polizeikadermitglied verlauten lassen, es sei kaum mehr eine Frage, ob ein terroristischer Anschlag in der Schweiz stattfindet. Es sei bloss eine Frage des Zeitpunkts. Solche Äusserungen lassen aufhorchen und münden in der Frage, ob wir in der Schweiz gegen jene Gefahren genügend gewappnet sind. Diesbezügliche Antworten müssten seitens der Politik, seitens der Sicherheitsfachleute und seitens des Militärs kommen. Klare Aussagen vermisste ich hier, eher orte ich ideologisches Politgeschwafel. Schauplatzwechsel: Alle reden von Cyberkriminalität, doch wie sich Hinz und Kunz oder auch der Staat mit seinem Verwaltungsapparat davor schützen können oder welche Auswirkungen gar solch kriminelles Handeln haben kann, erfahren wir nicht – seit Jahren gähnende Leere mit Verweisen auf die zwingende internationale Zusammenarbeit. In der Schweiz sind wir bis dato gut gefahren mit dem Grundsatz, dass das Gewaltmonopol beim Staat liegt. Die Bevölkerung hat eine hohe Meinung von der Polizei und ihrer Arbeit. Man nimmt – teilweise gewiss überdimensionierte – Sicherheitsvorkehrungen in Kauf, sei es bei Sportanlässen wie Fussballspielen oder 1.-Mai-Demonstrationen. Vertrauensdefizit ist hingegen da auszumachen, wo die Politik keine klaren Grundhaltungen hat, keine Grenzen und keine Leitplanken setzt. Soll aber weiterhin der hohe Grad an Sicherheitsbewusstsein, an Sicherheitsgefühl in der Schweiz Richtschnur sein, braucht es mehr Vertrauen in die verschiedenen Akteure, namentlich in die Politik. Sicherheit darf nicht zum Spielball politischer Ideologie werden.



Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

« La sécurité est l'un de ces biens suisses qui est généralement considéré comme très stable et peu délicat. Par rapport à d'autres États, nous avons un très haut degré de sécurité, ainsi que des normes élevées sur lesquelles d'autres pourraient à juste titre être envieux. Cependant, au cours des dernières années, cette impression a également été fragilisée en Suisse. Tout le monde ne se sent pas aussi en sécurité que dans le passé. Bien que les perceptions objectives et subjectives interfèrent souvent, on doit également reconnaître l'existence de certaines lacunes. Ainsi, un haut cadre de la police d'un canton romand a laissé entendre en fin d'année que la question n'est pas tant de savoir si une attaque terroriste aura lieu en Suisse mais plutôt de savoir quand elle aurait lieu. De telles expressions nous interpellent et nous poussent à nous demander si nous sommes suffisamment préparés contre les dangers en Suisse. On est en droit d'attendre des réponses de la part du monde politique, des acteurs de la sécurité et de l'armée. Or, à la place de réponses claires, on assiste à un chaos politique et idéologique. Changement de scène: tout le monde parle de la cybercriminalité, mais comme Pierre, Jacques ou l'État, nous n'avons aucune information sur les possibles conséquences de cette forme de criminalité et nous ne savons pas comment nous pouvons nous protéger. Ce vide béant d'informations, accompagné de références à la nécessité de la coopération internationale, perdure depuis des années. En Suisse, nous avons bien vécu jusqu'ici avec le principe que le monopole du pouvoir appartient à l'État. La population a une haute opinion de la police et de son travail. On prend des précautions de sécurité – parfois surdimensionnées, que ce soit avec des événements sportifs comme des matchs de football ou des manifestations du 1^{er} mai. En revanche, l'insécurité provient de la politique qui n'adopte pas de position claire, ne définit pas de frontières et ne met pas de garde-fous. Mais si le haut niveau de sensibilisation à la sécurité devait se maintenir et si l'on veut que la Suisse reste un pays où le sentiment de sécurité est fort, les citoyens doivent pouvoir avoir plus confiance dans les différents acteurs et en particulier dans la politique. La sécurité ne doit pas être un jouet de l'idéologie politique.

Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

«Wir sind oftmals zu blauäugig»

Der Kommandant der Luzerner Kantonspolizei, Adi Achermann, äussert sich im Interview mit der «Civitas» zu sicherheitsrelevanten Fragen. Einerseits stellt er ein hohes Sicherheitsempfinden der Bevölkerung fest, andererseits bereitet ihm die Sorglosigkeit, wie den aktuellen Herausforderungen begegnet wird, etwas Kopfzerbrechen.

Interview: Thomas Gmür

Civitas: Wie ist das Sicherheitsgefühl in der Schweiz?

Adi Achermann: Umfragen zeigen, dass sich die Schweizerinnen und Schweizer sehr sicher fühlen. Dies ist erstaunlich, weil die Leute gleichzeitig auch zunehmend Bedenken haben bzgl. der Zukunft und der Weltlage generell.

Wie sieht es mit der objektiven Sicherheit in der Schweiz aus?

Die objektive Sicherheit ist etwas anderes, eher etwas Statistisches. Die Deliktzahlen in der Schweiz sind in wesentlichen Bereichen rückläufig. Die objektive Sicherheit wird zunehmend besser und die subjektive Sicherheit bleibt etwa gleich, mit Unterschieden zwischen den einzelnen Regionen.

«Erfreulich ist, dass die Jugendkriminalität in den letzten Jahren zurückging.»

Gibt es bei der objektiven Sicherheit Bereiche, die mehr zurückgehen als andere, und andere, die ansteigen?

Erfreulich ist, dass die Jugendkriminalität in den letzten Jahren zurückging. Das ist auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen. Einerseits hat sich das Ausgehverhalten der Jungen verändert. Sie sind mehr mit ihren digitalen Geräten beschäftigt als mit irgendwelchen Cliquen, die früher nicht selten ein Nährboden für Delikte waren. Das ist grundsätzlich erfreulich. Andererseits tragen all die Integrationsbemühungen und Jugendprogramme Früchte. Die Zahl der Vermögensdelikte schwankt jährlich, mit Tendenz nach unten. Einbrüche sind erfreu-

licherweise rückläufig. Was wahrscheinlich eher im Argen liegt, ist die Thematik Cybercrime, die ganzen Deliktformen im Bereich Internet. Hier ist von einer bedeutenden Dunkelziffer auszugehen.

«Die grösste Gefahr ist der Strassenverkehr.»

Wo ortet die Polizei Luzern die grössten Gefahren?

Die grösste Gefahr für die Menschen, was auch objektiv erwiesen ist, ist nach wie vor der Strassenverkehr. Dort passieren die meisten Delikte, es gibt zahlreiche Verkehrstote und Verletzte und es gibt viele Unfälle besonders mit Unerfahrenen wie Kindern oder älteren Menschen, bei denen die Reaktionsfähigkeit nicht mehr so gut ist. Es ist deutlich wahrscheinlicher, dass man Opfer eines Unfalls wird als eines Raubüberfalls. Darum sind die Bemühungen der Polizei in der Kontrolle des Strassenverkehrs sehr hoch. Heute ist natürlich auch das Internet eine grosse Gefahr. Es gibt hier eine hohe Dunkelziffer. Die Wahrscheinlichkeit steigt rasant, Opfer eines solchen Delikts zu werden.

Im Strassenverkehr hat man einerseits jene, welche zu lange parkieren, und andererseits wirkliche Raser, bei welchen sich die Menschen bewusst ausserhalb des Gesetzes bewegen.

Du sprichst da zwei Ebenen an. Einerseits geht es um Sicherheit (bei den Rasern), das andere betrifft die Ordnung. Beides beschäftigt den Bürger und beides sind gesetzliche Aufträge der Polizei. Wir müssen für Ordnung und Sicherheit sorgen. Häufig gibt es Unverständnis, dass ruhender Verkehr kontrolliert wird und nicht die «wahren» Delikte verfolgt werden. Wenn man aber keine Ordnung hat, dann hat man auch keine Sicherheit. Ordnung ist eine wichtige Grundlage für Sicherheit. Man darf diese beiden Punkte nicht gegeneinander ausspielen. Es braucht beides, wenn wir bei der Ordnung nichts machen, kommt es umgehend zu Reklamationen aus der Bevölkerung, insbesondere vom Gewerbe. Das ist auch in Luzern ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit dem Tourismus. Ein anschauliches



Ad personam

Adi Achermann (*1964) studierte in Bern Jurisprudenz und erwarb 1993 das Luzerner Anwaltspatent. Er leitete 1999–2006 die Abteilung Organisierte Kriminalität der Staatsanwaltschaft Luzern. Danach war Achermann Stabschef der Staatsanwaltschaft, ehe er 2014 Kommandant der Luzerner Polizei wurde. Achermann v/o Klam ist Mitglied der Sempere Fidelis und der Burgundia.

Beispiel für den Unterschied zwischen Ordnung und Sicherheit ist der Strassenstrich. Wir hatten früher den «Strich» mitten in Luzern im Tribschenquartier, das war eine «Sauordnung», aber relativ sicher dank der innerstädtischen Sozialkontrolle. Seit ein paar Jahren haben wir den Strassenstrich im Industriegebiet Ibach. Es herrscht nun eine gute Ordnung, aber weniger Sicherheit aufgrund der dezentralen anonymen Lage.

Wenn es heutzutage um Sicherheit geht, ist dies europaweit eine Diskussion über islamistische Terroranschläge. Wie können wir uns in der Schweiz, im Kanton, in der Stadt Luzern dagegen wehren?

Da muss ich etwas ausholen. Der beste Schutz bei dieser Problematik ist ganz klar eine offene, freie Gesellschaft, die integrativ wirkt, und Menschen, die im Land bleiben dürfen, auch integriert, Gettos und Diskri-

minierungen bekämpft und vor allem auch die Perspektivenlosigkeit von gewissen Leuten verhindert.

Wenn man die Terroranschläge in Europa analysiert, erkennt man schnell, dass es um solche Fragen geht. Frankreich, Belgien – das waren Leute aus Gettos, perspektivenlos, die sich so bemerkbar machten. Der beste Schutz ist die erfolgreiche Integration möglichst vieler in den Arbeitsmarkt, was uns in der Schweiz dank einer starken Wirtschaft gut gelingt. Wir müssen uns auf dieser Linie weiterbewegen: Konsequenter integrieren, wenn jemand im Land bleiben darf, andererseits sich aber auch konsequent von Personen trennen, die nicht bleiben dürfen. Trotz allem kann es aber auch bei uns zu einem Anschlag kommen, da wir Teil der angefeindeten westlichen Kultur sind. Wir müssen achtsam bleiben und in der Lage sein, ein solches Ereignis zu erkennen.

Du sprichst die Perspektivenlosigkeit an, die man in Frankreich oder in Belgien erkennt, auf der anderen Seite gab es aber auch die Anschläge in Barcelona, wo es sich scheinbar um integrierte Jugendliche handelte. Es ist wohl nicht bloss die Perspektivenlosigkeit.

Es gibt selbstverständlich unterschiedliche Motive. Hinter einem Delikt kann auch Rache, Bereicherungsabsicht, eine psychische Erkrankung oder sonst etwas stehen. Das werden wir immer wieder erleben, auch in einer sicheren Gesellschaft wie wir sie in der Schweiz haben. Wir dürfen da nicht blauäugig sein. Ich plädiere in diesem Zusammenhang aber für eine freiheitliche und damit starke Gesellschaft und nicht für einen Polizeistaat, wiewohl ich schon der Meinung bin, dass wir auch in diesem Zusammenhang mehr in die Sicherheit investieren müssen.

Wenn ein Anschlag verübt wird, heisst es heute oft vorschnell, der IS stünde mit seinem terroristischen Netzwerk dahinter. Wo zieht die Polizei die Grenzen zwischen terroristischen Einflüssen und «einfachen» Kriminellen?

Die Grenze ist zum Teil fließend. Im internationalen Kontext wird der Begriff Terror nicht selten strapaziert, um politische Interessen zu verfolgen. Aus polizeilicher Sicht sind Terrororganisationen schlicht Gruppierungen, die massiv kriminell sind und mit aller Konsequenz verfolgt werden müssen.

Häufig stehen hinter solchen Anschlägen kleinere oder grössere Zellen, bei denen im Nachhinein Delikte oder Vergehen nachgewiesen werden können. Man fragt sich dann, ob man nicht hätte im Voraus handeln können. Sind wir darauf vorbereitet, dass man ungefähr weiss, wo mögliche solche Zellen sein könnten? Oder würde man da völlig überrascht werden?

Ja und Nein. Wir sind selbstverständlich darum bemüht, gewisse Gefahren rechtzeitig zu erkennen. In unserem Rechtsstaat geht es allerdings nicht, aufgrund einer vagen Verdachtslage Zwangsmassnahmen zu ergreifen. Nach einem Anschlag sind immer alle klüger und man verfällt oft einem Rückschaufehler.

« Weil wir so eine gute Sicherheitssituation haben, verfügen wir im Sicherheitsbereich über eine «Schönwetterorganisation». »

Wären wir von den Ressourcen her vorbereitet, gegen allfällige mögliche Täter bereits im Vorfeld aktiv zu sein?

Bezüglich Ressourcen ist niemand wirklich vorbereitet und schon gar nicht die Schweiz. Weil wir so eine gute Sicherheitssituation haben, verfügen wir im Sicherheitsbereich über eine «Schönwetterorganisation» und manchmal sind wir schon etwas blauäugig. Wir haben nur minimale Mittel, um potenzielle Täter zu überwachen. Bei einem grösseren Ereignis wären wir schnell am Anschlag. Unsere Gesellschaft, insbesondere unsere Politik, will das so, weil die Mittel beschränkt sind. Zusätzliche Investitionen in die Sicherheit sind zwangsläufig mit Kürzungen in anderen Bereichen verbunden, was schwierig zu vermitteln ist.

Du sagst, die Schweiz sei ein bisschen blauäugig. In der Schweiz haben wir Zürich und Zug, die beiden Hotspots im Finanzbereich, Genf, wo die UNO sind, Basel als Sitz der weltweit grössten chemischen Industrien, Luzern, das als Tourismusstadt bekannt ist: Sollte man nicht gegenüber den Gefahren, die da sein könnten, etwas mehr sensibilisiert sein?



Fotos: Thomas Gmür

Als Vertreter der Polizei muss ich das bejahen. Ich behaupte, wir machen zu wenig im Bereich Sicherheit und werden irgendwann ein böses Erwachen haben. Nur hat sich die Gesellschaft – wie gesagt – an die gute schweizerische Sicherheitslage gewöhnt. Insofern sind wir Opfer des eigenen Erfolgs. Es ist menschlich, dass bei einer guten Sicherheitslage die Sinnfrage gestellt wird. Nach dem Ende des Kalten Krieges war die Armee mit dieser Frage ebenfalls konfrontiert. Im Moment muss die Polizei für ihre Anliegen kämpfen, weil angesichts der subjektiven Sicherheit nicht immer der Sinn erkannt wird. So reagiert der Mensch naturgemäss. Vielleicht muss tatsächlich einmal etwas Schlimmes passieren, um die Gefahren zu erkennen. Man sah das ja beim Anschlag in Zug 2001. Da erschrecken alle und man begann wieder in die Sicherheit zu investieren, dann vergingen ein paar Jahre und mittlerweile ist alles mehr oder weniger vergessen.

« Wir machen zu wenig im Bereich Sicherheit. »

Terrorismus ist weltweit organisierte Kriminalität, welche man weniger gut fassen kann. Bei anderer organisierter Kriminalität kennt man zum Teil Personen, die dahinterstecken. Wie kann man da vorgehen, gegen eine solche organisierte Kriminalität?

Die meiste Erfahrung im Bereich des organisierten Verbrechens haben wir wohl bei der Bekämpfung des Drogenhandels gesammelt. Wir mussten dabei erkennen, wie aufwendig und schwierig solche Verfahren sind. Man hat es mit sehr versierten Tätern zu tun. Sie kennen alle Tricks. Entsprechend aufwendig sind die Ermittlungen. Diese benötigen viele Ressourcen, wodurch wir ans Limit gelangen. Um eine Drogenbande aufzudecken, braucht es ein ganzes Team, welches über mehrere Monate ermittelt. Die heutige Ressourcenknappheit macht dies zunehmend schwieriger.

Heute sehen wir in den Nachrichten Flüchtlingsschiffe auf dem Mittelmeer und wissen, dass diese Menschen in den europäischen Staaten Zuflucht suchen. Haben diese ganzen Flüchtlingsströme,



Bei der Cybercrime tappen die Sicherheitsverantwortlichen noch zu oft im Dunkel. Foto: zVg

die es zwar schon immer gab, auch Auswirkungen auf die Kriminalität?

Auswirkungen haben diese immer, beispielsweise hatten die Flüchtlingsströme nach den Jugoslawienkriegen in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre massive Auswirkungen. Insbesondere die zweite Generation hatte Mühe, sich zu integrieren. Das hat sich dann jedoch beruhigt. Im Moment haben wir mit Migrant*innen aus Krisengebieten wie Syrien eher weniger Probleme. Unsere Gesellschaft lernte viel aus den Erfahrungen der 90er-Jahre und investierte entsprechend in Integrationsmassnahmen. Im internationalen Vergleich haben wir zudem gute Asylprozesse. Ein Erfolgsfaktor ist auch die intensive Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen, wozu auch die Polizei gehört.

1978 lehnte der Souverän die Schaffung einer Bundessicherheitspolizei wichtig ab. Diese Forderungen kommen stets wieder aufs Tapet. Wie stellen sich die kantonalen Polizeien dazu?

Da gibt es unterschiedliche Meinungen. Ich bin der Meinung, dass wir das Ganze sehr rational und ohne Vorurteile angehen müssen. Wir leben heute in einer ganz anderen Zeit. Wir haben zwischenzeitlich eine Globalisierung erfahren, leben in einer digitalisierten Umwelt, in welcher viel mehr möglich ist. Territoriale Grenzen und Zuständigkeiten haben einen ganz anderen Stellenwert. In dieser Situation müssen wir das Thema ohne Altlasten neu angehen, es

stellen sich andere Fragen als in den Siebzigerjahren. Ich bin klar der Meinung, dass es in naher Zukunft Veränderungen in den Zuständigkeiten und Zusammenarbeitsformen braucht. Unsere Kleinräumigkeit mit vielen Parallelstrukturen ist teuer und hat bedeutende Nachteile bei der Kriminalitätsbekämpfung. Auch gibt es Phänomene wie Cybercrime, die Kantone nicht für sich angehen können. Ich plädiere daher für Offenheit bei der Diskussion dieser Fragen. Dabei ist selbst ein Ausbau von Bundeskompetenzen für mich kein Tabu.

Wie sähe es dann mit den Abgrenzungsfragen – wer macht was? etc. – aus?

Wir sind nicht die Ersten, die sich solche Gedanken machen. In den Niederlanden ist die Polizei zentralisiert, auch Österreich hat eine Bundespolizei geschaffen mit einer dezentralen Stationierung. Da gibt es verschiedene Modelle, die gut diskutiert werden müssten. Ich glaube, es gäbe schon Synergien, wenn man es geschickt angeht.

Bei Themen wie internationaler Kriminalität, Terrorismus, Cyberkriminalität sollte die Politik eigentlich sensibilisiert sein, gesamtschweizerische Lösungen zu finden.

Hiermit tut man sich schwer. Man muss natürlich auch sehen, dass die Kantone sehr unterschiedlich aufgestellt sind und dass es grosse Player gibt wie die Kantone Zürich oder Bern, die nicht den gleichen Leidensdruck haben wie kleinere Kantone.

Überspitzt formuliert, die Kantonspolizei Zürich steht für gesamtschweizerische Lösungen im Weg?

Das würde ich nicht so sagen. Die Kantonspolizei Zürich ist aber aufgrund ihrer Grösse und ihrer Stärke weniger gefordert, die Zusammenarbeit mit anderen zu suchen. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass der Kanton Zürich auch immer wieder Vorleistungen erbringt, von denen andere profitieren können.

Cyberkriminalität: etwas, was nicht so einfach greifbar ist. Was ist das genau? Wie funktioniert das? Im Laufe des vergangenen Jahres sind in mehreren Ländern Wahlen beeinflusst oder manipuliert worden, vieles bleibt wohl im Dunkeln. Kommt man da als kleine Schweiz nicht äusserst schnell an die Grenzen, da keine Mittel mehr zur Verfügung stehen, etwas zu unternehmen?

Unter Cybercrime versteht man die ganze Kriminalität im Zusammenhang mit den digitalen Medien, insbesondere dem Internet. Die Schweiz ist sicher besser aufgestellt als andere Nationen im Bereich der Prävention. Wir können uns eher aktuelle Betriebssysteme und Virenschutzprogramm leisten und sind damit weniger anfällig. Andererseits ist unsere hoch technisierte Gesellschaft auch sehr anfällig. Es gibt hier wohl eine grosse Dunkelziffer, was die kriminellen Machenschaften angeht.

In der schweizerischen Polizeilandschaft sind wir daran, einheitliche Profile von IT-Ermittlern und einheitliche Ausbildungen aufzubauen. Es gibt Bemühungen, etwa drei bis vier Cybercrime Center in der Schweiz zu schaffen, welche die Korps bei den Ermittlungen unterstützen. Es ist dabei wohl kaum erstaunlich, dass wir dem technischen Fortschritt permanent hinterherspringen.

Also nicht nur ein Ressourcenproblem?

Nicht nur. Auch ein Staat wie Deutschland, der viel mehr Ressourcen hat, bekundet Mühe, die richtigen Leute mit dem richtigen Know-how zusammenzubringen.

In der Schweiz liegt das Gewaltmonopol beim Staat. Im Bereich der Bewachung, der Überwachung, der Personenkontrollen gibt es verschiedene Player, die mitmischen und einen Teil des Kuchens

für sich beanspruchen möchten. Für den Bürger ist es oftmals nicht einfach zu erkennen, ob es sich um staatliche oder private Sicherheitskräfte wie Securitas, Daru-Wache etc. handelt. Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit diesen Organisationen?

Es gibt gewisse Berührungspunkte und die Zusammenarbeit kann als gut bezeichnet werden. Was mir Sorge bereitet, sind die knappen staatlichen Ressourcen, was dazu führt, dass man sich immer mehr aus gewissen Bereichen zurückzieht und sich immer mehr Sicherheitsaufgaben zu den privaten Anbietern verschieben. Es gibt mittlerweile mehr private Sicherheitskräfte als staatliche, womit auch das staatliche Gewaltmonopol zurückgedrängt wird. In diesem Zusammenhang erscheint mir wichtig, dass für Private verbindliche Qualitätsstandards gelten. Leider ist ein Konkordat mit entsprechenden Regelungen gescheitert. Ich hoffe nun auf eine Bundeslösung.

Du arbeitest in einem Bereich, wo die Politik sich einmischt, andererseits Gerichte Entscheide fällen, es sind sodann die Medien, die dreinreden. Wie geht man damit um?

Das ist ohne Zweifel anspruchsvoll. Politik und Medien arbeiten nach anderen Grundsätzen, was für uns oft schwierig ist, aber letztlich akzeptiert werden muss. Bei der Polizei müssen oft in kürzester Zeit bedeutende Entscheide gefällt werden und im Nachhinein wissen es immer alle besser, namentlich die Medien. Auch nimmt man unsere Arbeit je nach Position sehr unterschiedlich wahr. Die Menschen rufen uns gerne bei Nachtruhestörung um Hilfe, aber wenn sie selbst zu laut sind, kommt schnell der Vorwurf, ob man nichts Besseres zu tun habe. Das sind die Spannungsverhältnisse, mit denen wir leben. Unsere Gesellschaft muss sich allerdings zunehmend überlegen, wie weit man uns arbeiten lassen will. Die Polizei hat schwierige und mitunter gefährliche Aufgaben zu bewältigen und braucht dafür ein gewisses Ermessen. Auch geht es nicht ohne Rückendeckung von Justiz, Politik und Gesellschaft.

Trotz all dieser Spannungsverhältnisse zeigen die Umfragen aber immer wieder, dass die Bevölkerung hinter der Polizei steht. Es sind immer etwa 85 % der Bevölke-

rung, die ein hohes Vertrauen in die Polizei haben. Damit bewegen wir uns immer in den vordersten Rängen.

«**Unsere Kleinräumigkeit mit vielen Parallelstrukturen ist teuer und hat bedeutende Nachteile bei der Kriminalitätsbekämpfung.»**

Hat dieses Spannungsfeld – Politik, Bevölkerung, Medien – im Endeffekt auch gewisse Auswirkungen auf die Arbeit, welche ihr macht?

Selbstverständlich. Wir halten uns ja an die Vorgaben der Politik. Schliesslich sind sie unsere Vorgesetzten und auch an die Rechtsprechung halten wir uns. Wenn das Bundesgericht etwas entscheidet, dann ist das so. Das beeinflusst uns natürlich stark und gibt uns auch den Massstab zum Arbeiten. Es gibt uns allerdings auch eine gewisse Sicherheit. Das darf man nicht unterschätzen.

Nicht so einfach ist es mit den Medien, welche andere Motive haben. Sie müssen ja nicht wie wir gerichtsverwertbar die Wahrheit finden, sondern sie müssen Schlagzeilen bringen und ihre Produkte verkaufen. In diesem Zusammenhang will ich nicht bestreiten, dass die Medien eine wichtige Aufgabe haben, als vierte Gewalt für die nötige Transparenz zu sorgen. Das braucht es unbedingt. Ich bin ganz klar für eine weitgehende Presse- und Meinungsfreiheit. Wichtig ist mir einfach, dass dies auf eine faire Art und Weise geschieht.

Mit den Medien ist es nicht immer einfach, die Politik mischt sich zu viel ein und der Bevölkerung ist es am Schluss egal, was die Medien und die Politik machen. Sie nehmen euch immer noch nach dem alten Prinzip wahr: «Polizei, dein Freund und Helfer»?

Ja, die überwiegende Mehrheit schon.

In der Schweiz werden vereinzelte Polizeiaufgaben oder sicherheitsrelevante Aufgaben auch vom Militär wahrgenommen. Gibt es da Schnittstellen, Berührungspunkte, die zu bewältigen schwierig sind, oder wie ist diese Zusammenarbeit mit den militärischen Einrichtungen?

Ich nehme es gar nicht als schwierig wahr. Das ist eine konstruktive, wertschätzende Zusammenarbeit. Die Grenzen sind soweit klar. Die Armee ist dabei stets zurückhaltend, weil sie sich nicht in die kantonale Polizeihohheit einmischen will. Wenn wir Hilfe benötigen, ist die Armee stets hilfsbereit und hat noch immer ihre Aufträge mit sehr gutem Ergebnis bewältigt. Die Armee pflegt unzweifelhaft einen hohen Servicegedanken.

Könnte man bei fehlenden finanziellen Ressourcen nicht gewisse Aufgaben der Polizei an die Armee übergeben?

Das ist rechtlich nicht ganz einfach. Die Armee hat eine andere Funktion. Die Sicherheit ist zu Friedenszeiten eine kantonale Aufgabe und da ist halt die Polizei zuständig und nicht das Militär. Aber ich bin der Meinung, man kann mit pragmatischen Ansätzen viel erreichen.

Fehlende finanzielle Ressourcen, vor allem im Kanton Luzern wurde dies zur Genüge diskutiert, zwingen die kantonale Polizei gewisse Prioritäten anders zu setzen. Was hat das für Konsequenzen für eure Arbeit, aber dann auch für uns als

Bürger? Man fragt sich zuweilen, könnt ihr euren Job überhaupt noch machen?

Das ist eine berechnigte Frage. Dieses Thema beschäftigt mich heute am meisten. Vor allem im Kanton Luzern nach Jahren von Sparpaketen stehen wir an einer Grenze, wo wir nicht mehr so weitermachen können. Wir haben im Sicherheitsbereich zu knappen Ressourcen. Es ist wirklich so, dass wir Prioritäten setzen müssen und zum Teil gar nicht mehr ausrücken können. Das ärgert natürlich die Bürger, weil für sie ist ja ihr Anliegen dann nicht eine Bagatelle, sondern im Moment das gefühlt grösste Problem und sie erwarten dann auch Hilfe. Wenn wir nicht ausrücken, ist das Unverständnis gross. Das zeigt sich vor allem im kleinen Bereich wie Nachtruhestörung, aber noch gravierender ist es natürlich beim Drogenhandel oder Menschenhandel. Wir haben einfach nicht mehr die Ressourcen, die es uns ermöglichen, da zielführend und zeitgerecht Ergebnisse zu erzielen.

Wir brauchen mehr Ressourcen, um die objektive Sicherheit stärken zu können und erhöhte Präsenz stärkt die subjektive Sicherheit.

Genau. Da kommt noch was anderes dazu. Wir brauchen nicht nur mehr Polizisten, wir brauchen auch immer kompetentere Leute. Es wird ständig mehr verlangt von unseren Mitarbeitenden, erwähnt sei hier nur der Bereich Cyberkriminalität. Es gibt zudem immer mehr Gesetze, was unsere Leute stark fordert. Wir müssen heute viel aufwendiger rekrutieren und viel mehr Energie in die Weiterbildung stecken. Dies ruft nach zusätzlichen finanziellen Ressourcen.

« Was mir Sorge bereitet, sind die knappen staatlichen Ressourcen. »

Und wie kommt man an diese Leute ran? Das ist ja auch wieder eine Frage der Ressourcen. Der Kanton Zürich kann diese Leute holen und ihr könnt sie kaum bezahlen.

Wir versuchen das natürlich mit einem guten Image wettzumachen. Wir setzen alles daran, dass junge Leute auch in Zukunft mit Freude und Stolz zur Luzerner Polizei wollen, auch wenn man anderswo vielleicht mehr verdient.



Verkehrssicherheit ist ein Dauerbrenner, auch auf dem Schulweg.

Foto: zVg

Die Weiterentwicklung der Armee (WEA) – eine Verbesserung der Bereitschaft, der Kaderausbildung sowie der Ausrüstung

(Auslegeordnung mit persönlichem Kommentar)

von Sandro Portmann

Die Schweiz hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Durch die Globalisierung und die damit einhergehende Vernetzung nimmt die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft laufend zu. Aussergewöhnliche Ereignisse können unseren Alltag massiv beeinträchtigen. Dies kann sich schnell und unverhofft auf unsere sensiblen Versorgungs-, Kommunikations- und Transportnetze auswirken. Gerade diese gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Realitäten stellen uns vor bedeutende Herausforderungen. Mit der Weiterentwicklung der Armee soll dem Wandel der Gesellschaft im Allgemeinen Rechnung getragen werden. Die Armee stellt sich im Verbund mit ihren sicherheitspolitischen Partnern diesen neuen Herausforderungen, damit sie auch in Zukunft ein wirksames Instrument der Schweizer Sicherheitspolitik bleibt.

1. Anpassung der Armeorganisation

Mit der Weiterentwicklung der Armee wird der Sollbestand der Armee auf 100 000 Angehörige der Armee reduziert, wobei der

Effektivbestand sich auf 140 000 Angehörige der Armee belaufen wird. Dadurch, dass erfahrungsgemäss nicht alle Eingeteilten einrücken können, ist der Effektivbestand um den Faktor von rund 1,4 höher angesetzt als der Sollbestand. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Formationen gemäss Doktrin trainieren oder eingesetzt werden können. Obwohl ein grosser Teil der Truppenkörper die heutige Gliederung behalten, hat die Reorganisation Umstrukturierungen und Neu-Unterstellungen von mehreren grossen Verbänden und verschiedenen Bataillonen resp. Abteilungen zur Folge.

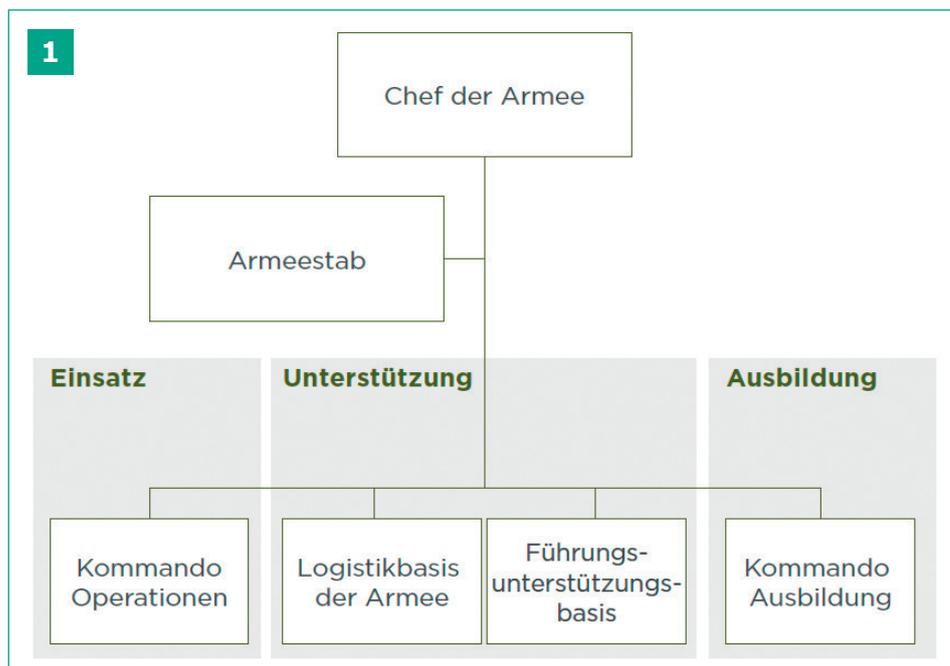
Mit der Anpassung des Bestandes geht sodann eine Anpassung der Armeorganisation und eine Neugliederung der Führungsstrukturen einher. Damit die Führung auch in besonderen und ausserordentlichen Lagen möglichst gleich funktionieren kann, wie sie in der normalen Lage aufgestellt ist, wird die Führungsstruktur neu gegliedert. Mit einer Gliederung in die Bereiche Einsatz, Ausbildung und Unterstützung werden das Heer und die Luftwaffe umgegliedert und in die neuen Kommandostrukturen integriert.

Das Kommando Operationen wird künf-



Ad personam

Sandro Portmann (*1987) ist Student der Geschichte und Geographie und erwirbt parallel das Diplom zum Unterrichten auf der Sekundarstufe II. Er ist Kommandant der Feuerführungszentrum Batterie 4 (FFZ Btr 4) im Range eines Hauptmanns. Seine FFZ Btr 4 ist von der WEA betroffen und wird umstrukturiert zur FFZ Btr 11/5 und somit Teil des Mech Br Stabs Bat 11. Portmann v/o Neptun ist Präsident der Bildungspolitischen Kommission (BPK) des Schw. StV. und Mitglied der AV Berchtoldia.



tig alle Operationen und Einsätze der Armee planen und führen. Ihm unterstellt sind unter anderem der militärische Nachrichtendienst, das Heer, die Luftwaffe und die vier Territorialdivisionen. Daneben ist das Kommando Ausbildung für die Steuerung, Planung und einheitliche Durchführung der Ausbildung zum Erreichen der Grundbereitschaft von Mannschaft, Kadern, Verbänden und Stäben zuständig. Diesem sind sodann die Höhere Kaderausbildung der Armee, die fünf Lehrverbände, das Ausbildungszentrum der Armee und das Personal der Armee unterstellt.



2. Bereitschaft

Um eine Kompetenz, welche mit der Einführung der Armee XXI verloren ging, wieder zu gewährleisten, führt die Armee wieder ein Mobilmachungssystem ein. Bei Ereignissen, die überraschend eintreten und so verheerende Wirkung haben, dass die zivilen Behörden sehr rasch Unterstützung benötigen, muss die Armee zeitnah einzelne Verbände mobilisieren können. Diese Formationen, welche explizit als solche ausgewiesen sind, werden als Miliz mit hoher Bereitschaft bezeichnet. Die Alarmierung und das Aufgebot erfolgen in der Regel elektronisch per SMS oder per E-Mail, können aber auch über das Schweizer Radio oder Fernsehen oder über einen Sirenenalarm erfolgen und bedingen einen Bundesratsbeschluss. In jedem Fall ist man im Fall eines Aufgebots verpflichtet, unverzüglich einzurücken. Ein Anspruch auf Dispensation oder Urlaub besteht in diesem Fall nicht – alle Alarmierten müssen ohne Ausnahme Folge leisten und unverzüglich den Mobilmachungsplatz aufsuchen. Durch diesen Schritt, welcher meiner Meinung nach der richtige ist, wird der Armee wieder ein essenzielles Instrument gegeben, durch welches sie ihrer Rolle als nationale Sicherheitsreserve wieder gerecht wird und an Glaubwürdigkeit gewinnt.

3. Neues Ausbildungsmodell

Mit der Weiterentwicklung der Armee werden Angehörige der Armee einem neuen

Kaderausbildungsmodell folgen. Nach Ende ihrer Lehrgänge verdienen die künftigen Offiziere ihren neu erworbenen Grad während einer ganzen Rekrutenschule in ihrer Funktion als Zugführer ab. Ein junger Leutnant wird damit zwangsläufig wieder mehr als ein Jahr einsetzen müssen, um seinen Grad abzuverdienen. Das Abverdienen kann jedoch unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden.

Die Leutnants werden neu leistungsabhängig, das heisst nur noch nach sehr guten Qualifikationen, zu Oberleutnants befördert, jedoch frühestens am Ende des 3. Wiederholungskurses. Gleichzeitig kann ein Vorschlag zur Weiterausbildung zum Führungsgehilfen auf Stufe Truppenkörper oder zum Einheitskommandanten erteilt werden. Der Weg zum Einheitskommandanten bedingt sodann einerseits das erfolgreiche Bestehen des Führungslehrgangs Stufe Einheit von vier Wochen und eines

funktionsbezogenen technischen Lehrgangs und andererseits das erneute Abverdienen des Grades in wiederum einer kompletten Rekrutenschule.

Gerade diese Neuerung hat grosse Auswirkungen auf die Gewinnung neuer Kompaniekommandanten! Dennoch darf diese Option keinesfalls vernachlässigt werden. Wer Interesse an der Kommandantenlaufbahn hegt, hat dies daher frühzeitig während Kadergesprächen im Wiederholungskurs mit dem Bataillons- und/oder Brigadekommandanten offen zu kommunizieren. Die Ausbildung zum Kompaniekommandanten, angefangen bei der Selektion über das erfolgreiche Absolvieren der Lehrgänge bis hin zum Abverdienen, ist ein mehrere Jahre in Anspruch nehmendes Projekt. Fakt ist dabei, dass sich die Situation nach Eintritt ins Berufsleben keinesfalls einfacher als während des Studiums darstellt, zumal der Student oder die Studentin zu diesem Zeitpunkt noch selbst entscheiden kann, ob beispielsweise zwischen Bachelor und Master ein Zwischenjahr eingelegt werden soll. Nach Eintritt ins Berufsleben muss eine militärbedingte längere Absenz vor dem Arbeitgeber begründet werden.

Um einen zusätzlichen Anreiz zu schaffen, wird abhängig von Dienstgrad und Ausbildungsdauer eine finanzielle Ausbildungsgutschrift für eine gewünschte zivile Aus- oder Weiterbildung gewährt. Sie wird auf einem Depot gutgeschrieben und kann später nach Vorlegen entsprechender Quittingen bezogen werden.

Diese Ausbildungsgutschrift kann nicht rückwirkend geltend gemacht werden. In den Genuss dieses Angebots kommen somit nur Angehörige der Armee, welche ihre Weiterbildungen ab Start der WEA, also nach dem 1. Januar 2018, in Angriff nehmen. Für zukünftige höhere Unteroffiziere und Offi-

3

Höherer Unteroffizier	max. CHF 12 900
Zugführer	max. CHF 13 500
Hauptmann/Einheitskommandant	max. CHF 14 400*
Führungsgehilfe (Truppenkörper)	max. CHF 4 200*

* Diese Gutschriften können addiert werden, wenn sich die Armeekader bis zum jeweiligen Dienstgrad weiterbilden.

ziere ist dies selbsterklärend. Für militärische Führungskräfte, welche in ihrer Kaderlaufbahn bereits weiter fortgeschritten sind und sich dem Ende des Studiums nähern, liegt der Fall etwas anders. Hier könnte es hingegen interessant werden, wenn unter Umständen ein MBA oder eine sonstige Weiterbildung ins Auge gefasst wird. Abklärungen und genauere Absprachen müssen dann mit den zuständigen Stellen getroffen werden.

Ausrüstung

Die Armee verfügt bereits heute über leistungsfähige Systeme, doch ist eine vollständige Ausrüstung aller Truppen nicht möglich. Mit der Verkleinerung der Armee und der Neuzuweisung des Materials ist nun eine vollständige Ausrüstung der Einsatzverbände vorgesehen. Durch diese markante Verbesserung ist auch die Ausrüstung der Ausbildungsformationen sichergestellt. Weiterhin bestehende marginale Ausrüs-

tungslücken, welche weiterhin vor allem bei Radfahrzeugen und Übermittlungsmitteln bestehen, haben keinen Einfluss auf die Gesamtleistung der Armee und sollen im Rahmen der materiellen Erneuerung geschlossen werden.

Text und Bildquellen:

<http://www.vtg.admin.ch/de/aktuell/themen/wea.html>

Cyber-Abwehr

«Die Cyber-Abwehr des Bundes ist löchrig wie ein Emmentaler Käse»

Cyber-Attacken sind heute ein bekanntes Phänomen. Doch nicht erst seit den amerikanischen Wahlen 2016, hinter denen Angriffe seitens russischer Hacker vermutet werden, sind sie ein ernst zu nehmendes Sicherheitsproblem. Der Bund und insbesondere die Schweizer Armee kennen das Problem schon länger.

von Thomas Gmür

Der Bund sei in Bezug auf die Cyber-Defence auf beiden Augen blind, liess sich der umtriebige SVP-Nationalrat Franz Grüter medial vernehmen. Grüter ist Verwaltungsratspräsident der Green AG, einem auf IT-Sicherheit spezialisierten Unternehmen. Er hat nicht nur beruflich mit Fragen der Sicherheit zu tun, er ist auch einer der tiefsten Kenner der Materie im Schweizerischen Parlament. Seit seiner Wahl in die grosse Kammer mahnt er zu mehr Sensibilität im Umgang mit Cyber-Kriminalität.

In der Herbstsession 2017 behandelte der Ständerat Vorstösse zur Cyber-Kriminalität. Finanzminister Ueli Maurer sagte im Rat: «Selbstverständlich gehört es zu unserem Alltag, dass wir täglich irgendwo gehackt werden, und zwar nicht nur einmal. Unsere Systeme werden laufend angegriffen.» Dass nichts Gravierendes geschehen sei, verdanke der Bund der Tatsache, «dass unsere Abwehr und unsere Leute nicht so

schlecht sein können.» Dies sehen freilich nicht alle so rosig. Franz Grüter äusserte sich zu Maurers Aussage: «Man muss der Cyber-Abwehr des Bundes ein ganz schlechtes Zeugnis ausstellen.» Und der Ständerat ging in seinen Forderungen so weit, dass er nun die Schaffung eines Cyber-Security-Kompetenzzentrums fordert. Dass der Nationalrat demnächst diese Forderung ebenfalls unterstützt, dürfte eine Formsache sein.

Es brauchte einiges, bis etwas Dynamik in die ganze IT-Problematik kam. Erst im Sommer informierte die Verwaltung, dass Hacker versuchten, mit einer Spionage-Software in die IT-Systeme des Verteidigungs- und des Aussendepartements einzudringen. Was und wieviel bereits im Vorfeld sich ereignet hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls kann davon ausgegangen werden, dass die Verwaltung nicht erst jetzt Ziel von Cyber-



NR Franz Grüter (SVP): «Der Bund geht völlig unkoordiniert vor».

Foto: zVg

Cyber-Strategie des VBS

Im Cyber-Raum ist es nicht möglich, nur die wahrscheinlichen Risiken zu betrachten. Auch die gefährlichsten Risiken weisen eine nicht zu vernachlässigende Eintretenswahrscheinlichkeit auf. Sicherheitspolitisch wird heute angenommen, dass ein bewaffneter Konflikt in Europa auf absehbare Zeit eher unwahrscheinlich sei. Die wiederholte oder lang andauernde Störung kritischer Infrastrukturen ist im Gegenzug viel wahrscheinlicher und kann unsere eng vernetzte Lebensweise tief erschüttern, mit verheerenden Folgen, sowohl für die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Sicherheitspolitik. Eine Antwort auch auf diese Risiken zu geben, gehört verfassungsmässig in die Verantwortung der Eidgenossenschaft.

kriminellen wurde. Es erstaunt nicht, wenn man aus den Amtsstuben Berns erfährt: «Hacker greifen den Bund fast täglich an. Mal sind es professionellere Angriffe, mal weniger professionelle.» Und weiter: «Die Cyber-Abwehr des Bundes ist löchrig wie ein Emmentaler Käse.»

Die ständerätlichen Forderungen möchten das Rad nicht neu erfinden, denn vieles ist seitens des VBS bereits aufgegleist. Generell ist der Umgang mit Cyberrisiken, wie Beispiele aus der Verwaltung zeigen, nicht zeitgemäss. Es mangelt vor allem an behördlicher Koordination oder wie Grüter es sagt: «Der Bund geht völlig unkoordiniert vor.»

Jedes Departement scheint für sich selbst zu schauen, was auch die Tatsache belegt, dass Teile der Cyber-Abwehr des Bundes beim Finanzdepartement, andere beim Verteidigungsdepartement und dritte bei den übrigen fünf Departementen angegliedert sind. Dem Urner FDP-Ständerat Josef Dittli, früherer Sicherheitsdirektor des Kantons Uri, schwebt ein professionelles Cyberkommando mit bis zu 150 IT-Spezialisten sowie eine Miliztruppe von 600 Mann vor, die eine Cyber-RS durchlaufen. Zudem sei die Zusammenarbeit mit den Hochschulen zu forcieren. «Wir haben Mittel am Boden und in der Luft, aber im Cyber-Raum sind wir viel zu schwach», ist Dittli überzeugt. Bezüglich der Cyber-Rekrutenschule hat der Bundesrat Bedenken, weshalb er dem Nationalrat wohl eine Änderung vorschlagen wird. «Eine solche Rekrutenschule kann die Armee im Rahmen einer viermonatigen Ausbildung nicht anbieten», lässt sich das VBS zitieren.

Die Forderungen der Politik sind nicht grundsätzlich Kritik am bisherigen Vorgehen des VBS. Es sind neue Phänomene, ge-

gen die es adäquate Rezepte und Strategien braucht. Dass diese nicht von heute auf morgen eingeführt werden können, ist nachvollziehbar. Es ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, «dass das Thema Cyber-Sicherheit vielleicht eine Zeit lang unterschätzt wurde», wie Bundespräsidentin Doris Leuthard in der Sommersession des Ständerates einräumte. Fehlende Koordination und viel Unwissenheit gegenüber der Cyber-Kriminalität zeigen laut dem Zuger Ständeherr Joachim Eder zahlreiche Schwachstellen auf.

Zwar gibt es im VBS die Cyber Defence als eine Organisationseinheit der Führungsunterstützungsbasis (FUB). Sie ist im Bereich Verteidigung für Aktionsplanung, Lageverfolgung, Ereignisbewältigung und Ausbildung der Mitarbeitenden und AdA im Cyber-Raum auf operativer Stufe verantwortlich und sie ist in der Lage:

- permanent und in allen Lagen die Cyberlage zu verfolgen und entsprechende Lage- und Planungsprodukte für die Entscheidungsträger verschiedener Stufen zu produzieren;

- die Mitarbeitenden und die Truppe im Bereich Cyber stufengerecht zu sensibilisieren, auszubilden und lagegerecht zu unterstützen.

Zurzeit überprüft das VBS seine Cyber-Strategie (siehe Kasten). Ob er dabei mehr Koordination unter den involvierten Departementen zulässt, scheint etwas diffus, denn sowohl im VBS unter Bundesrat Parmelin wie im EFD unter Bundesrat Maurer ist man noch immer fest überzeugt, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert. Seitens des Finanzdepartementes wäre es dienlich, Aussagen zur Finanzierung zu hören. Denn die vom Ständerat nun geforderten 150 Spezialisten, eine eigene Cyber-Rekrutenschule, die infrastrukturellen Anpassungen, die geforderte Koordination werden auf rund 100 Millionen Franken jährlich geschätzt. Darin enthalten ist der von Franz Grüter geforderte Aufbau einer zentralen Cyberabteilung des Bundes, die den gleichen Status wie die Luftwaffe hätte, selbstredend noch nicht.



Cyberkriminalität: Oft ein Buch mit 7 Siegeln.

Foto: zVg

Au pays, les Suisses se sentent en sécurité

En 2017, les Suisses ont tendance à se sentir en sécurité dans leur pays mais plus désécurisés à l'extérieur. Ces résultats proviennent d'une étude de l'Académie militaire à l'ETH de Zurich.

Bastien Brodard

Chaque année, l'Académie militaire à l'ETH de Zurich mène en collaboration avec le Center for Security Studies, ETH Zurich une étude portant sur les tendances de l'opinion suisse en matière de politique extérieure, de politique de sécurité et de politique de défense. Le dernier sondage a eu lieu entre le 4 janvier et le 23 janvier 2017. Dans ce cadre, quelque mille deux cents électeurs, hommes et femmes confondus, ont été interrogés dans l'ensemble des régions linguistiques du pays. Pour l'édition 2017 de cette étude, l'erreur d'échantillonnage potentielle est de $\pm 2,8\%$, avec un degré de certitude de 95%.

Pour les auteurs de l'étude, il semble que les Suisses établissent une distinction relativement claire entre la sécurité interne et la sécurité externe. Globalement, les sondés se sentent en sécurité en Suisse et ont confiance dans les institutions du pays. En revanche, ils ressentent de l'insécurité hors des frontières et évaluent de manière pessimiste le développement de la situation politique mondiale.

En sécurité en Suisse

En 2017, les sondés sont significativement plus optimistes quant à l'avenir proche de la Suisse qu'une année auparavant. Ainsi 82% des Suisses se déclarent optimistes quant à l'avenir de la Suisse dont 6% se disent «très» optimistes. Cet optimisme n'a jamais été aussi élevé depuis 2011. Le sentiment général de sécurité est également élevé. Ainsi neuf Suisses sur dix répondent se sentir en sécurité et près d'un tiers d'entre eux déclare même se sentir très en sécurité. La crimina-

lité indigène est également un souci qui ne concerne que peu les Suisses: 89% d'entre eux indiquent se sentir en sécurité en se promenant seuls la nuit dans leur quartier. Enfin, les Suisses se sentent encore en sécurité dans les espaces publics (79%) malgré un léger recul négatif de ce sentiment (2%).

Moins en sécurité en dehors des frontières

Au début 2017, les sondés se sont montrés aussi pessimistes que par le passé sur l'évolution de la situation mondiale. Les auteurs de l'étude relèvent que les opinions relatives à la scène politique internationale n'avaient jamais été autant pessimistes qu'en 2016 et 2017. Ce sentiment trouve un écho dans les comportements des Suisses en matière de voyages: 29% des participants à l'études ont admis avoir modifié leurs habitudes en

matière de voyages en raison du risque terroriste. Parmi les comportements principaux identifiés chez le sondés ayant modifié leurs habitudes, on trouve: la consultation des conseils de la Confédération (84%), l'évitement de voyages dans les pays récemment visés par des attentats (75%) ou dans les grandes villes (35%). 12% déclarent passer leurs vacances en Suisse seulement.

Différentes sources d'influence possibles

Les auteurs de l'étude relèvent que certains événements suivants ont été susceptibles d'influencer les opinions des sondés. Il s'agit notamment des tensions entre la Russie et l'Union européenne en lien avec la crise en Ukraine, le Brexit, les débats sur les réfugiés en Europe et les attentats de Berlin et d'Istanbul en fin 2016.



Les Suisses se sentent en sécurité chez eux, même dans les espaces publics.

Foto: zVg

In der Schweiz fehlt Unterrichtszeit für politische Bildung

Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Nachdem die Schweiz ab 2014 nicht mehr als vollassoziertes Mitglied am Programm Erasmus+ teilnehmen konnte, setzte der Bundesrat eine ursprünglich bis 2017 dauernde Übergangslösung ein, während welcher die Schweiz als Drittstaat teilnimmt. Im Rahmen der Debatte zu Erasmus+ hat sich die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates (WBK-S) mit der Präsidentin der EDK, Regierungsrätin Silvia Steiner, sowie mit der Generalsekretärin, Susanne Hardmeier, über die bildungspolitischen Prioritäten der EDK sowie über die aktuellen Herausforderungen ausgetauscht. Ab 2021 soll der Bundesrat Verhandlungen über eine Vollassoziierung führen. (Medienmitteilung WBK-S, 28.8.2017, verfügbar unter: <https://www.parlament.ch/press-releases/Pages/mm-wbk-s-2018-08-28.aspx?lang=1031>)

Statistik(en)

Im Herbstsemester 2017 dürften an der Universität Bern rund 17 500 Studierende immatrikuliert sein. Die Zahl liegt nur geringfügig höher als 2016. Die grösste Fakultät bleibt die Medizinische Fakultät. Neun Bewerbungen stammen von Flüchtlingen. Die Universität baut die Pharmazie per Herbstsemester 2019 zum Vollstudium aus und wertet diesen Studiengang damit auf. (Der Bund, 14.9.2017)

Eidgenössisch Technische Hochschulen

Auch die ETH muss sparen. Der Bundesrat will, dass im ETH-Bereich fast 75 Mio. Franken gespart werden. Dies kritisieren zahlreiche Politikerinnen und Politiker. Die Kürzungen wecken zudem Ängste um den Standort Zürich und Lausanne. Für den ETH-Rat ist klar, dass sich dies direkt auf die Arbeit an der ETH auswirken wird. (Tages-Anzeiger, 28.8.2017)

Universitäten

Die Universität Freiburg will die Studiengebühren erhöhen. Auf Herbst 2018 könnten damit die Gebühren um fast 35 Prozent höher ausfallen. Das Rektorat der Universität Freiburg will die Studiengebühren dem schweizweiten Durchschnitt anpassen. Bei der Studierendenschaft regt sich Widerstand. (Freiburger Nachrichten, 18.10.2017)

Studieren kostet und Schulden gehören zum Studium. Der Kanton Aargau rutscht mit der Vergabe von Stipendien auf den letzten Platz. Die Studierenden erhalten künftig noch max. 16 000 Franken pro Jahr. So müssen die Stipendienbezüger der tertiären Stufe einen Drittel der Ausbildungsbeiträge als Darlehen verzinsen und dem Kanton zurückerstatten. Die Beratung des Gesetzes wird im November weitergeführt. Bis dahin prüft die SP, ob sie das Referendum ergreifen will. (Aargauer Zeitung, 27.9.2017)

Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Das neue Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) ermöglicht es, dass pädagogische Hochschulen mit Fachhochschulen und Universitäten projektgebundene Mittel des Bundes akquirieren können. Der Bund fördert in den nächsten Jahren u. a. vier Projekte mit 800 000 Franken, an denen die PH Zug beteiligt ist. Der Fokus der Projekte bildet die Nachwuchsförderung der Dozierenden. (Zuger Zeitung, 15.7.2017)

Nationalrat und Präsident der Fachhochschulen Schweiz, Christian Wasserfallen, fordert in einem Gastkommentar ein eigenständiges Ph.D-Modell an den Fachhochschulen. Dieses ermögliche seiner Meinung nach den Fachhochschulabsolventen praxisorientierte Forschung zu betreiben. Es diene auch der Differenzierung der verschiedenen Hochschulen und damit den Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. (Neue Zürcher Zeitung, 13.7.2017)

Hochschulen funktionieren zunehmend nach einer Verwertungslogik. Erwünscht ist vermehrt eine praxisorientierte Ausbildung, die einen direkten volkswirtschaftlichen Nutzen hat. Diese Tendenz setzt die Sozial- und Geisteswissenschaften unter Druck. Vier Gastautoren aus Wissenschaft und Politik beziehen dazu Stellung. Diese Fächer hätten nicht nur einen Tunnelblick und würden nur auf Grundlagenforschung fokussieren, man sehe aber ein, dass die Praxis eine zunehmend wichtige Rolle spielt (Neue Zürcher Zeitung, 29.9.2017).

Mittelschulen/Volksschulen

Bis 13 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler werden bis 2025 vom Bund prognostiziert. Der Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Stefan Wolter, rechnet in einigen Kantonen gar mit historischen Höchstständen. Die Trendwende komme allerdings zu einem ungünstigen Zeitpunkt, da die Kantone sparen müssen. Wolter schlägt daher vor, die Ausgaben künftig flexibel an den Schülerzahlen auszurichten. (Schweiz am Wochenende, 22.7.2017)

Der Kanton Basel-Landschaft hat sog. Übertrittsprüfungen. Im Jahr 2016 sind 302 Schülerinnen und Schüler für eine Übertrittsprüfung angetreten, weil sich die Eltern und die Lehrpersonen nicht auf die Schulzuteilung bei Übertritt in die Sekundarstufe I einigen konnten. Die Prüfungen werden vom Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich korrigiert. Die Qualität der Korrekturen wurde nun kritisiert: sie sei mangelhaft. (Basler Zeitung, 25.8.2017)

Im Kanton Zürich profitieren rund 3000 Kinder von heilpädagogischer Früherziehung. Eine heilpädagogische Begleitung kann bis maximal Ende Kindergarten erfolgen. Nun will der Regierungsrat die Grenze auf spätestens September nach jeweiligem Kindergarteneintritt verlegen. Damit soll die Verantwortung bei Übertritt besser geklärt werden, denn im Kindergarten übernimmt die schulische Heilpädagogin die Arbeit mit dem Kind. (NZZ am Sonntag, 20.8.2017)

Arbeitsmarkt/Lehrbetriebe

Die Etablierung von familienergänzenden Betreuungsmöglichkeiten soll v. a. der Vereinbarkeit von Beruf und Familie dienen. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, sollen gemäss Bundesrat Drittkosten für die Kinderbetreuung steuerlich zukünftig stärker absetzbar sein. U. a. sollen Kantone dazu verpflichtet werden, einen Abzug von mind. 10 000 Franken zu gewähren. Gegen diesen Eingriff des Bundes wehren sich die kantonalen Finanzdirektoren. (Solithurner Zeitung, 27.7.2017)

KMU haben Mühe, geeignete Fachkräfte zu finden. Laut einer Studie der Credit Suisse geben rund 45 Prozent der befragten KMU an, bei der Suche Schwierigkeiten zu haben. 64 Prozent wünschen sich, dass künftig mehr junge Menschen eine Berufslernlehre anstelle eines gymnasialen Bildungswegs einschlagen würden. Das Bildungssystem sei gut durchlässig, um sich auch so weiterzualifizieren. (Neue Zürcher Zeitung, 25.8.2017; Le Temps, 25.8.2017)

Verbände, Organisationen, Institutionen

Eine vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderte Studie zeigt, dass der Besuch von Tageschulen für Primarschulkinder nur eine geringe Auswirkung auf den Schulerfolg hat. In der Studie wurden während zweier Schuljahre rund 2000 Schülerinnen und Schüler in der ersten und zweiten Primarklasse aus 13 Deutschschweizer Kantonen begleitet. Die Studie zeigt zudem, dass sich die «pädagogische Qualität» der Tageschulen seit den letzten 10 Jahren geringfügig verbessert hat und sie von «mittlerer bis guter Qualität» ist. (Medienmitteilung SNF, 28.8.2017)

Grenzüberschreitende Bildung: Anlässlich eines Besuchs der baden-württembergischen Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Theresia Bauer, hat sich diese über die Kooperation zwischen der Universität Konstanz und dem Kanton Thurgau informiert. Ministerin Bauer nutzte das Treffen auch, um zu bestätigen, dass Thurgauer Studierende von den in Baden-Württemberg neu eingeführten Studiengebühren für ausländische Studierende ausgenommen sind. (Thurgauer Zeitung, 22.8.2017)

Seit einem halben Jahr ist Matthias Egger Präsident des Forschungsrats des Schweizerischen Nationalfonds (SNF). In den Medien ist er bereits bekannt als «Kämpfer für eine offene Wissenschaft». Potenzial sieht Egger vor allem beim Kerngeschäft des SNF, der Evaluation von Forschungsprojekten und damit der verbundenen Vergabe von Fördergeldern, knapp eine Milliarde pro Jahr. Der sogenannte Impact Factor der Journale – eine Art Ranking der Wissenschaftszeitschriften – taugt als Kriterium für die Beurteilung von Forschungsarbeiten nicht viel. Gemäss Egger sollen die Arbeiten danach beurteilt werden, welchen Beitrag sie zur Forschung leisten. (Der Bund, 15.8.2017)

Sponsoring in der Schule: Die drei Lehrerverbände Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und -lehrer Österreich (GÖD-aps) und der deutsche Verband Bildung und Erziehung (VBE) haben an ihrem diesjährigen Spitzentreffen die länderübergreifende Hamburger Erklärung zu Sponsoring an Schulen verabschiedet. Diese fordert unter anderem eine ausreichende Finanzierung der Bildung durch die Politik sowie verbindliche Regelungen für das Sponsoring an Schulen. (Schweiz am Wochenende, 14.10.2017)

Verschiedenes (schweizweit)

Die Schweiz holt an den Berufsweltmeisterschaften in Abu Dhabi 20 Medaillen, davon 11 Goldmedaillen. Damit ist die Schweiz auf Platz 2, besser war nur China. Die Zentralschweiz konnte das beste Resultat in der Geschichte verbuchen. Sechs von sieben Kandidaten holten eine Medaille. (Neue Luzerner Zeitung, 25.10.2017)

In der Schweiz gibt es das Jugend und Sport Förderprogramm (J+S). Dieses nimmt seit acht Jahren aus Kostengründen keine neuen Sportarten bzw. Disziplinen mehr auf. Der schweizerische Verband «American Football (SAFV) strebt eine Aufnahme in das Programm an. Mittels Motion forderte nun Nationalrätin Andrea Gmür (CVP, LU) die Aufhebung des vom Bundesrat beschlossenen Moratoriums für neue J+S-Sportarten. (Neue Zürcher Zeitung, 18.9.2017; <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20173605>)

Seit geraumer Zeit stehen Forderungen im Raum, dass der Staatskundeunterricht vermehrt in den Lehrplan integriert werden müsse. Der Kanton Tessin hat dies nun umgesetzt. Gemäss Monika Waldis, Leiterin der Politischen Bildung an der Pädagogischen Hochschule der FH Nordwestschweiz, ist in der Schweiz zu wenig Unterrichtszeit für politische Bildung vorhanden. Dies sei in anderen Ländern wie Deutschland oder den Niederlanden besser. Politik neutral vermittelt gehöre klar in die Schule. (Südostschweiz, 25.9.2017)

Ende Oktober berät die Bildungskommission des Nationalrats über die digitale Bildungsoffensive von Johann Schneider-Ammann. Dieser erhofft sich, 150 Mio. Franken zu erhalten, um die Digitalisierung bei der Bildung voranzutreiben. Im Juli war er mit diesem Anliegen im Gesamtbundesrat abgeblitzt. Nun

verzögert sich offenbar auch der Entscheid weiter. Hiess es anfangs noch, der Bundesrat entscheide im Herbst, könnte es dem Vernehmen nach 2018 werden. (Neue Zürcher Zeitung, 7.10.2017)

Volkentscheide/lanzierte Initiativen

Der Verband Lehrpersonen Graubünden (LEGR) will aktiv gegen die Doppelinitiative «Gute Schule – Mitsprache bei wichtigen Bildungsfragen und Lehrplänen» vorgehen. Die Initianten fordern, dass über Bildungsinhalte und den Lehrplan 21 künftig abgestimmt wird. Die Botschaft des Regierungsrats zu den beiden Initiativen wird voraussichtlich im nächsten Frühling vorliegen, die Abstimmung dazu findet frühestens 2019 statt. (Südostschweiz, Ausgabe Graubünden, 28.9.2017)

Im Kanton Luzern wurde die Fremdspracheninitiative «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 57,6 Prozent abgelehnt. Luzern wird damit nicht zur Spracheninsel. Es wird weiterhin ab der 3. Klasse Englisch und ab der 5. Klasse Französisch unterrichtet. Luzern entschied sich damit wie Nidwalden 2015 und Zürich im Mai 2017 in einer Volksabstimmung und wie im Juni 2017 das Thurgauer Kantonsparlament für die Fortführung des bisherigen Fremdsprachenmodells. Der Vorstand der EDK zeigt sich erfreut über den Ausgang der Abstimmung. (Luzerner Zeitung, 25.9.2017)

Der Berufsverband der Pflegefachleute hat über 120 000 Unterschriften für seine Pflegeinitiative zusammen. Diese verlangt, dass Bund und Kantone verpflichtet werden, in die Ausbildung im Pflegebereich zu investieren und die Rahmenbedingungen in der Pflege zu verbessern und die eigenverantwortliche Arbeit der Pflegefachpersonen gesetzlich anzuerkennen. (Tages Anzeiger, 7.10.2017)

Internationales

Schweizer Abschluss ist sehr begehrt und mehr als die Hälfte der hierzulande Doktorierenden kommen aus dem Ausland. Das zeigt eine Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). 17 Prozent aller Studentinnen und Studenten in der Schweiz kommen aus dem Ausland. Besonders beliebt bei den internationalen Studierenden sind die naturwissenschaftlichen Fächer. (Schaffhauser Nachrichten, 13.9.2017)

Abgeschlossen: 20.10.2017, Karin A. Stadelmann

Einladung zum Neujahrskommers

Die AV Semper Fidelis beehrt sich, alle Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins zum 157. Neujahrskommers nach Luzern einzuladen.



Datum: Freitag, 29. Dezember 2017

Ort: Hotel Schweizerhof, Luzern

Festredner: Hans Ambühl v/o Pyro, lic. iur. /
Rechtsanwalt, alt Generalsekretär EDK /
Präsident Schweizerische Maturitätskommission

Ablauf: 19.00 s.t. Türöffnung
20.00 c.t. Schliessung der Flügeltüren im Zeugheersaal:
Hochhoffizium mit
– Begrüssung
– Festrede
– Grusswort des CP Tschümperlin v/o Herr
– Moritat und Ehrungen
22.00 ca. Ende des hochhoffiziellen Teils
00.30 c.t. Ende des Kommerses
Schliessung Zeugheersaal
Nachtschoppen an der Bar bis 02.00 Uhr



Organisatorisches

- Tenue: c.p.s.
- Anmeldung: Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
- Eintritt: Der Eintritt ist kostenlos.
- Garderobe: Die Garderobe ist obligatorisch (Fr. 2.00, bewachte Garderobe)
- Konsumation: Die Konsumation geht zulasten der Teilnehmer.
- Eintreffen: Um 20.00 c.t. werden die Türen für die Begrüssung geschlossen.
Wir bitten alle Teilnehmer, 20–30 Minuten vor Beginn zu erscheinen.
- Silentium: Während des Silentiums im hochhoffiziellen Teil (Begrüssung, Festrede) werden die Türen zum Zeugheersaal geschlossen. Non licet vagare!

Wir freuen uns auf Euren Besuch!

www.neujahrskommers.ch

Postanschrift:

AV Semper Fidelis
Fluhmattweg 10
6004 Luzern

Für die AV Semper Fidelis

Simon Schmid v/o Calidus, Senior
Marcel Zemp v/o Pelé, OKP
Erich Schibli v/o Diskus, AHP



Swiss Couleur Day – Der erste schweizerische Farbentragetag

Studentenverbindungen sind aus der Wahrnehmung vieler Leute verschwunden. Wir wollen uns am Mittwoch dem 28. März 2018 mit Aktionen, Festivitäten und vor allem durch Farbentragen möglichst vieler Mitglieder an Schulen, Hochschulen und ganz allgemein in der Öffentlichkeit wieder sichtbar machen und damit zeigen, dass Studentenverbindungen in der Schweiz von heute existieren. Nicht mehr und nicht weniger.

An jeder Uni und an vielen Mittelschulen gibt es Verbindungen, doch nur die wenigsten Schüler und Studenten kennen diese. Das soll sich am 28. März 2018 ändern. Die Verbindungsstudenten sollen auffallen

und wahrgenommen werden, man soll sie ansprechen und mit ihnen diskutieren. Der erste Swiss Couleur Day soll Verbindungen wieder ins Bewusstsein aller rücken.

Am Abend soll der Swiss Couleur Day mit Kommersen, Kneipen, Stämmen oder anderen Anlässen gemütlich weitergehen. An jedem Hoch- und Mittelschulplatz soll der Kontakt der Verbindungen untereinander und ganz bewusst auch über Verbandsgrenzen hinaus gefördert werden. Die Abendveranstaltungen sollen die Verbindungen von sich aus organisieren und auf unserer Plattform melden: swisscouleurday.ch/veranstaltungen.

Mit einer Aktion wollen wir ein spezielles Zeichen setzen: um 21 Uhr wollen wir synchron zum ersten landesweiten Gaudeamus steigen, der live von den verschiedenen Veranstaltungen gestreamt wird. Damit werden wir sicher mediale Aufmerksamkeit erhalten!

Wir sind überzeugt, mit dieser ersten landesweiten Aktion dafür zu sorgen, dass viele Schüler und Studenten das Couleurstudententum zum ersten Mal bewusst wahrnehmen. Das wird den Verbindungen auch langfristig helfen, neue Mitglieder zu finden. Ausserdem wird der Tag dazu beitragen, dass sich Couleuriker besser vernetzen, indem sie füreinander erkennbar werden. Wer weiss: vielleicht stellt sich heraus, dass der Sitznachbar im Zug oder der Herr Professor Couleuriker(in) ist.



**Swiss Couleur Day – 1. Schweizerischer Farbentragetag
28. März 2018**

Studentenverbindungen sind aus der Wahrnehmung vieler Leute verschwunden. Wir wollen uns am Mittwoch, 28. März 2018, mit Aktionen, Festivitäten und vor allem durch Farbentragen möglichst vieler Mitglieder an Schulen, Hochschulen und ganz allgemein in der Öffentlichkeit wieder sichtbar machen und damit zeigen, dass Studentenverbindungen in der Schweiz von heute existieren.

Am Abend soll der Swiss Couleur Day mit Kommersen, Kneipen, Stämmen oder anderen Anlässen weitergehen. Mit einer Aktion wollen wir ein spezielles Zeichen setzen: um 21 Uhr wollen wir synchron zum ersten landesweiten Gaudeamus steigen.

Wir sind überzeugt, mit dieser ersten landesweiten Aktion dafür zu sorgen, dass viele Schülerinnen und Schüler sowie Studierende das Couleurstudententum zum ersten Mal bewusst wahrnehmen. Das wird den Verbindungen auch langfristig helfen, neue Mitglieder zu finden.

Und so kannst du mitmachen

Besuche unsere Facebook Seite facebook.com/SwissCouleurDay und schenke uns ein Like. Trage unsere Idee dann weiter und begeistere deine Kollegen von der Sache.

Damit wir den Swiss Couleur Day angemessen bewerben und zu einem Erfolg machen können, brauchen wir auch eine solide Finanzierung. Gönnerbeiträge sind daher sehr willkommen. Die Kontoangaben befinden sich auf der Homepage www.swisscouleurday.ch.

Wir, ein verbandsübergreifendes Komitee mit zahlreichen StVerinnen und StVern, danken dir ganz herzlich für deine Unterstützung.

Alle Infos zum Tag: www.swisscouleurday.ch

Und so kannst du mitmachen

Besuche unsere Facebook-Seite facebook.com/SwissCouleurDay und schenke uns ein Like. Trage unsere Idee dann weiter und begeistere deine Kollegen von der Sache.

Damit wir den Swiss Couleur Day angemessen bewerben und zu einem Erfolg machen können, brauchen wir auch eine solide Finanzierung. Es wäre toll, wenn ihr uns dabei unterstützen würdet. Gönnerbeiträge können auf folgendes Konto überwiesen werden. Herzlichen Dank!

IBAN: CH89 0023 5235 2081 1440 W

Name: Swiss Couleur Day

Adresse: Ahornweg 60, 3095 Spiegel b. Bern

Wer steckt hinter dem Swiss Couleur Day?

Dahinter steht ein 20-köpfiges, verbandsübergreifendes Kernteam aus engagierten Couleurikern, das die Information und die Bewerbung des Swiss Couleur Day koordiniert. Der Tag wird vom StV und dem Zofingerverein sowie vielen einzelnen Verbindungen offiziell unterstützt.

Für Fragen stehen wir euch sehr gerne zur Verfügung: facebook.com/SwissCouleurDay
info@swisscouleurday.ch

Swiss Couleur Day – Redonner de l'éclat aux sociétés d'étudiants

Les sociétés d'étudiants ont perdu leur visibilité. Pour cette raison, nous voulons leur redonner plus d'éclat en organisant le 28 mars prochain, une série d'actions, de fêtes et – surtout – en portant nos couleurs en se rendant à l'université, au gymnase ou à la haute école spécialisée. Les sociétés d'étudiants portant couleurs ont une existence bien réelle dans notre pays!

Il existe un grand nombre de sections, appartenant à diverses associations faitières sur le plan régional et national. Mais la plupart des élèves et étudiants ne les connaissent pas. Le Swiss Couleur Day a pour but

de rendre visible les sociétés d'étudiants portant couleurs, afin que toutes et tous puissent entrer en dialogue avec nos membres.

Il va de soi que le premier Swiss Couleur Day se poursuivra en soirée avec des Kommers, Kneipe, Stamm et autres événements organisés selon la motivation et la disponibilité de nos membres. Le renforcement des liens et contacts entre sociétés d'étudiants de chaque ville ou lieu d'études constituera un corollaire de cette journée. Il n'y a pas de limites à la créativité et à l'imagination: vous pouvez organiser l'événement dans le cadre qui vous convient le mieux, et nous nous

chargeons de le publier sur notre plateforme en ligne: swisscouleurday.ch/veranstaltungen.

Afin de créer un effet de signal national, nous proposons que dans tous les lieux et événements soit chanté le «Gaudeamus igitur» à 21 heures, avec la possibilité d'en faire des live-streams sur Internet. Ainsi, l'attention des médias devrait nous être assurée!

Nous sommes convaincus que le Swiss Couleur Day rendra attentifs, pour la première fois, de nombreux étudiants et élèves à l'existence de nos sociétés d'étudiants. Cela sera bien sûr une motivation et un plaisir en soi, mais jouera également un rôle bénéfique pour le recrutement de nouveaux membres. En plus, la journée permettra aux membres de nos sections et sociétés de mieux se connaître entre eux. Qui sait? Peut-être votre voisin de train ou votre professeur est membre d'une société d'étudiants portant couleurs?



Swiss Couleur Day – Redonner de l'éclat aux sociétés d'étudiants 28 mars 2018

Les sociétés d'étudiants ont perdu leur visibilité. Pour cette raison, nous voulons leur redonner plus d'éclat en organisant le 28 mars prochain, une série d'actions, de fêtes et – surtout – en portant nos couleurs en se rendant à l'université, au gymnase ou à la haute école spécialisée. Les sociétés d'étudiants portant couleurs ont une existence bien réelle dans notre pays !

Il va de soi que le premier Swiss Couleur Day se poursuivra en soirée avec des Kommers, Kneipe, Stamm et autres événements. Afin de créer un effet de signal national, nous proposons que dans tous les lieux et événements soit chanté le « Gaudeamus igitur » à 21 heures.

Nous sommes convaincus que le Swiss Couleur Day rendra attentifs, pour la première fois, de nombreux étudiants et élèves à l'existence de nos sociétés d'étudiants. Cela sera bien sûr une motivation et un plaisir en soi, mais jouera également un rôle bénéfique pour le recrutement de nouveaux membres.

Visite et like notre page Facebook facebook.com/SwissCouleurDay. Parle de notre idée autour de toi et enthousiasme tes amis!

Un financement solide nous est aussi nécessaire pour faire du Swiss Couleur Day un succès. Vos dons sont donc bienvenus. A cette fin, vous trouvez les coordonnées bancaires sur notre site Web: www.swisscouleurday.ch

Nous (un comité inter-cartels comprenant plusieurs StVers)
te remercions vivement pour ton soutien.

www.swisscouleurday.ch

Visite et like notre page Facebook facebook.com/SwissCouleurDay. Parle de notre idée autour de toi et enthousiasme tes amis!

Un financement solide nous est aussi nécessaire pour faire du Swiss Couleur Day un succès. Ce serait formidable si vous pouviez nous aussi nous soutenir. Les dons peuvent être effectués au compte ci-dessous. Merci beaucoup!

IBAN: CH89 0023 5235 2081 1440 W

Nom: Suisse Couleur Day

Adresse: Ahornweg 60, 3095 Spiegel b. Berne

Qui est à l'origine du Swiss Couleur Day?

Nous sommes une équipe de quelques 20 étudiants et anciens étudiants, membres de diverses sections, sociétés et associations faitières. Nous nous chargeons de la coordination et de la publicité pour le Swiss Couleur Day. Ce dernier profite, entre autres, du soutien de la SES et de la société de Zofingue.

Pour plus d'informations, veuillez consulter: facebook.com/SwissCouleurDay
info@swisscouleurday.ch

Abbatia Wilensis

Am 19. August durften wir ein wunderschönes und sehr gut besuchtes Waldfest geniessen.

Ein Grossteil der Aktivitas, viele Altherren und sogar einige neue Gesichter besuchten den Anlass. Bei einer so grossen Schar an Leuten gingen schnell mal die Würste aus, unsere Fuxen sowie einige Burschen der Aktivitas sorgten jedoch schnell für Nachschub, sodass wir bis in die frühen Morgenstunden weiterfeiern konnten. Zu unserer grossen Freude konnten wir auch noch ein Eintrittsgesuch entgegennehmen.

An einem gemütlichen Stamm im Fass, nur zwei Wochen später, unterschrieben drei weitere Interessenten. Die Abbatia lebt!

Die Abbatia durfte sich natürlich auch das Zentralfest in Rheinfelden nicht entgehen lassen. Es wurden viele neue Kontakte geknüpft, Fackelumzug und Cortège waren zwar etwas kurz, aber trotzdem toll, und natürlich wurde auch das eine oder andere Bier getrunken. Ausserdem gratulierten wir Imahorn v/o Castus zur Wahl ins CC! Am Freitag, 8. September, stieg das Hofspektakel in Wil. Die Abbatia traf sich um 19.30 Uhr auf der Reitwiese zu einem gemeinsamen Stamm, welcher mit vielen anwesenden Abbatern in mittelalterlicher Kleidung und mit Met anstatt Bier ein voller Erfolg war.

Am darauffolgenden Montag, 11. September, fand der Elternabend in der Kanti Wil statt, welchen einige freiwillige Aktive für etwas Werbung bei den Eltern nutzten. Dazu gab es selbstgebackene Mini-Pizzen und natürlich passende Flyer, um auf den Pizzastamm am 27. Oktober aufmerksam zu machen.

Das Ziel der Abbaterreise war dieses Jahr die Locherbrauerei in Appenzell. Nach einer sehr interessanten und informativen Besichtigung dort, war der nächste Programmpunkt ein gemütliches Picknick mit kerzenbetriebenen Raclette-Öfen, was natürlich das schweizerische kulinarische Erlebnis vervollständigte. Daneben gab es nämlich auch eine Degustation der verschiedenen Appenzeler Biere. Abschluss war die Rodelbahn beim Kronberg, wo sich alle Abbater amüsieren konnten.

Am 6. Oktober fand der Hochzeitsstamm von Amira statt. In gemütlicher Runde wurden dort die wunderschönen Hochzeitsfotos angeschaut und die ganz ehrlich erworbenen Biergläser geschenkt. Wir wünschen dem Paar alles Gute für die Zukunft, auf dass sie ihre Tage noch lange geniessen können!

Jil Zerndt v/o Ligeia...



Ancienne Agaunia

Le 17 mai dernier, la BNS mettait en circulation de nouveaux billets de CHF 20.–, remplaçant ainsi les coupures à l'effigie d'Arthur Honnegger qui avaient été introduites il y a 21 ans de cela, en 1996. 1996, c'était l'année des Jeux Olympiques d'été à Atlanta, de la deuxième présidence de Jean-Pascal Delamuraz au Conseil fédéral, de la création de Novartis, ou encore de l'élection de Melanie Winiger comme Miss Suisse. Et à St-Maurice, en Valais, 1996, c'était aussi l'année d'une élection d'un autre genre, à savoir celle de Laurent Jenni v/o Negro, Christophe Bosi v/o Icare et Thomas Putallaz v/o Dr Ruth au Comité de l'Ancienne Agaunia.

Negro, Icare et Dr Ruth ont vu se succéder quatre aumôniers, autant de Vereinspapa, et une ribambelle de générations de nouveaux Agauniens qui ont eu la chance de faire leurs premières armes en société d'étudiants sous leur regard critique mais bienveillant. Comme Arthur Honnegger, ils ont «composé» avec tout ce monde, et comme la désormais ancienne coupure à son effigie, ils ont été omniprésents pendant 21 ans, au point qu'un changement paraissait a priori difficilement concevable.

Et pourtant, après 21 années de bons et loyaux services, Negro, Icare et Dr Ruth ont passé le flambeau le 21 octobre dernier. Fabien Lafarge v/o Bon Père et Philippe Miauton v/o Top Boy ont également été remplacés dans leurs mandats. L'Assemblée générale de l'Ancienne Agaunia a élu pour leur succéder Simon Papilloud v/o Otis au poste de Président, Vincent Moullet v/o Ad Internam comme Vice-Président, Adrien Passaquay v/o Torkel au Secrétariat, Lubna Raboud v/o Mata Hari comme Déléguée à la SES, ainsi que confirmé Raoul Pancharde v/o Java et Valentine Delarze v/o Ginny dans leurs postes respectifs de Caissier et Vereinsmama.

Nous remercions de tout cœur Negro, Icare et Dr Ruth pour leur infatigable investissement durant toutes ces années. Ils ont été un exemple d'amitié et de travail, et l'Ancienne Agaunia est fière de pouvoir les compter dorénavant parmi ses membres d'honneur. Nous souhaitons d'ores et déjà plein succès au nouveau Comité, sous la houlette d'Otis, et nous réjouissons des prochains moments de partage ensemble.

Vivat, Crescat, Floreat Agaunia!

Valentine Delarze v/o Ginny, Vereinsmama



Alemannia

Wir sind CP! Tempus fugit – Alemannia manet

Die Aktivitas der Alemannia blickt mit Vorfreude ins kommende Wintersemester und freut sich über die Wahl ihres Mitglieds Tschümperlin v/o Herr zum CP.

Nach einem geruhsamen Sommer, während welchem die Alemannen nicht nur gemütliche Stunden auf der legendären und immer wieder schönen Alemannenterrasse verbringen durften, sondern auch geruhsame Tage im Tessin beim grosszügigen Altherren Casco und dann einige fulminante Tage an der GV in Rheinfelden genossen, schaut unsere Verbindung nun von Neuem zuversichtlich ins kommende Wintersemester. Und stellt fest: unser Semestermotto «tempus fugit – Alemannia manet» hat sich schon jetzt bewahrheitet! Zum einen vergeht die Zeit tatsächlich und auch bei uns ändern sich die Dinge: wir dürfen im neuen Semester auch mit einem neuen Altherrenvorstand zusammenarbeiten. Wir sind sicher, mit den Altherren Loyola, Pracht, Joker und Grips wird dies unter AHP Agänt hervorragend gelingen.

Andererseits bleibt die Alemannia auch weiterhin ein standhafter Fels in den sich ändernden Zeiten. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass der Fürst des vergangenen Sommersemesters, Wetter v/o Schild sein Amt im kommenden Wintersemester ein weiteres mal antritt und uns mit seiner pflichtbewussten, humorvollen Art noch einmal durch ein Semester führen wird.

Dies wären wahrlich schon genug Gründe, um guten Mutes einige Bierchen im Carnotzet zu trinken und sich auf den November mit seinen gemütlich-alemannischen Stämmen zu freuen, doch da ist noch mehr: Wir sind CP! Der IAC-Boss Tschümperlin v/o Herr wurde in Rheinfelden zum Zentralpräsidenten gewählt und setzt damit die lange und hehre alemannische Tradition fort, sich für den Dachverband einzusetzen. Wir sind stolz und freuen uns, im StV von Herr repräsentiert zu werden. Wir wünschen ihm alles Gute und freuen uns auf das, was er mit seinem CC im kommenden Jahr bewegen wird.

Raphael Dummermuth v/o Kafka

Angelomontana

Mit Elan in das neue Semester

Der Angelomontana steht ein aufregendes 222. Farbsemester bevor. Dank der Einsetzung un-



seres Seniors Petra Odermatt v/o Spacy werden nun alte Traditionen wiederaufgenommen. So werden wir künftig wieder zu unserem wöchentlichen Stamm kommen. Dieser findet (ausser während der Schulferien) jeweils am Mittwoch um 20.00 Uhr im Hotel Engelberg statt. Auch bei den Mitgliederzahlen kann die Angelomontana wieder schwarze Zahlen schreiben, denn in den letzten drei Monaten liess sich eine grosse Zahl an Interessenten spezifizieren und fuxifizieren. So durften wir Sophia Kretlow v/o Aliqua, Patrick Gasser v/o Adonis und Johannes Zumthurn v/o Edison an unserem Eröffnungs-/Schlusskommers (15. September 2017) im Fuchsenstall willkommen heissen. Eine andere Tradition, die wir auch weiterhin durchführen werden, ist der Rosenkranzstamm mit unserem Ehrenphilister Mario Vassalli v/o Woyzeck, mit dem wir am 24. August 2017 das Semester einläuteten. Am Zentralfest in Rheinfeldern (2./3. September 2017) feierten die Aktiven der Angelomontana ausgiebig, wobei sie auch auf mehrere Altherren stiessen, und genossen die kurze Pause von der Schulbank. Bei der alljährlichen Fahrt nach Innsbruck (6.–8. Oktober 2017) nahmen Senior Petra Odermatt v/o Spacy, Aktuar Johanna Ullrich v/o Voltage und Fuxmajor Chantal Esposito v/o Éowyn am Stiftungsfest der Patenverbindung KÖStV Amelungia teil, wobei die Bande mit der Amelungia verstärkt wurde.

Wir freuen uns auf ein erfolgreiches Semester mit vielen Neuzugängen!

Johanna Ullrich v/o Voltage...

Berchtoldia

Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum

Der Start in die Semesterferien war ein froher: Die Erinnerungen an die gelungene Jubiläumsfeier von 100 Jahre Berchtoldia waren noch frisch und lebhaft. Solch ein grosses Ereignis hinterlässt oft ein weinendes und ein lachendes Auge. Trotz der Tatsache, dass dieses würdige Spektakel nun vorbei ist, hatten wir keinen Grund zur Wehmut. Schliesslich stand uns ein aufregendes Zwischensemester bevor. Nach der Prüfungsphase läuteten wir die Semesterferien mit dem traditionellen Dählhölzli-Stamm ein. Etwas später wurde unsere sportliche Manier auf die Probe gestellt (oder zumindest jene der Freiwilligen, welche diesem Event beiwohnten): Unter der Leitung von Sport-x Portmann v/o Neptun kletterten einige wackere Berchtolder auf das 4151 m hohe Bishorn. Petrus scheint ebenfalls ein Bergfreund



zu sein – er liess prächtiges Wetter zu. Einige Tage später machten wir uns auf den Weg zur StV-Wahlfahrt. Bereits am nächsten Tag besammelten sich über 30 Junge und Junggebliebene der Berchtoldia, Notkeriana und Nothensteiner auf dem Berner Hausberg. Der Grund: Die Vernichtung der schmackhaften Bratwürste, welche wir von jenen zwei Ostschweizer Verbindungen zum Jubiläum erhalten haben. Auch zu andern Verbindungen pflegten wir in diesem Zwischensemester den Kontakt. So etwa schauen wir auf einen gelungenen Ferienstamm mit der Burgundia zurück. Ein Anlass erfreute vor allem den Fuxenstall: Ziel der diesjährigen Fuxenreise war Budapest!

Wenn der Monat September im Kalender erscheint, wird einem bewusst: Bald ist er vorbei, der Sommerferien-Hochgenuss. Ein Grund mehr, das geschätzte Zentralfest so richtig zu feiern. An dieser Stelle sei allen Verantwortlichen und Organisatoren gedankt! Definitiv die vorlesungsfreie Zeit beenden sollte die Emmentaler Herbstwanderung.

Nun sind wir bereits wieder in das Herbstsemester gestartet und freuen uns auf die alljährliche Tropical-Night am 27. Oktober im Berchtolderkeller. Mögen die Mittelschüler zahlreich und die Biere kalt sein!

Rouven Bolt v/o Vollgas!...

Philisterverband Bern

Goldener Herbst

Ende September fand sich eine kleine, aber feine Runde Berner Philister im Berchtolderkeller ein, um gebührend die Einweihung der neuen Papierbretter zu feiern, die der Berchtoldia anlässlich ihres Jubiläums von den Berner Philister geschenkt wurden. Ausserdem spendierte der Berner Philisterverband auch einen reichhaltigen Apéro. Vor dem Kneipp wurden die Papierbretter in einer würdigen und feierlichen Zeremonie durch den Präsidenten des Berner Philisterverbandes Müller v/o Schliff, assistiert von Durrer Maissen v/o Schluck und Gerber Fretz v/o Qantas, gesegnet und anschliessend geweihräuchert und gebiert der Aktivitas der Berchtoldia übergeben. Wie sich zeigte, ist sowohl die Optik als auch der Klang der neuen Bretter hervorragend. Last but not least findet am 17. November 2017 das traditionelle Wine&Dine von Batze im Restaurant Landhaus Liebefeld statt. Wer es kennt, wird sicher auch dieses Jahr wieder schlemmen gehen, und wer sich noch nie an diesen Anlass getraut hat, dem sei er sehr ans Herzen gelegt. Weiter werden folgende regelmässige Anlässe

empfohlen: Am Mittwoch ab 18.00 Uhr findet der wöchentliche Stamm im Restaurant Schmiedstube statt. An jedem zweiten Dienstag im Monat treffen sich zudem die Philister, ebenfalls im Restaurant Schmiedstube, ab 12.00 Uhr zum Philistermittag; eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen zu den diversen anderen Aktivitäten oder zum Philisterverband Bern finden sich auf der Internetseite <http://www.berner-philister.ch>.

Esther Gerber Fretz v/o Qantas

Bodania

Der Beginn eines neuen Studienjahres ist in der Bodania immer auch der Start einer intensiven Keil- und Werbephase. In den ersten Wochen des Semesters galt es, potenzielle Neuinteressenten ausfindig zu machen und sie durch ein abwechslungsreiches Programm an unsere Verbindung und deren Gepflogenheiten heranzuführen. Um den Interessenten einen schlüssigen Einblick zu ermöglichen, wurden unter anderem Altherrendelegationen aus Basel, Zürich, Zug und Luzern eingeladen. Somit war es keine Seltenheit, an einem Stamm eine generationenübergreifende Geselligkeit mit etwa 40 Anwesenden anzutreffen. Auch der WAC zum Thema «Goldman Sachs» von Scherer v/o Mass fand grossen Anklang unter den Neuinteressenten und anwesenden Bodanern. Somit sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Altherrenschaft ausgesprochen, welche unsere Bestrebungen während der Akquirierungsphase tatkräftig unterstützte.

Das Fazit der diesjährigen Keilphase ist durch und durch positiv. Viele interessante und intensive Anlässe, ein reger Austausch der Generationen und mit dem WAC durften wir auch ein akademisches Highlight erleben. Das Ziel, sechs potente und zur Bodania passende Spefuchsen aufzunehmen, scheint weiterhin als äusserst realistisch und sollte erreicht werden. Es zeigt sich abermals, dass sich unser ausgeklügeltes Keilsystem bewährt und wir die richtigen Ansätze verfolgen, um unsere Verbindung auch in der schnelllebigen Zeit und einem sehr aufwendigen Studium weiterhin attraktiv zu halten.

Ein weiteres Highlight für die Bodania ist die Übernahme des Blockvorsitzes durch unsere Verbindung. In den Personen von Winistörfer v/o Tell und Agnéus v/o Libero haben sich zwei motivierte Bodaner gefunden, welche die Aufgabe mit der nötigen Hingabe auf sich nehmen. Eines der konkreten Ziele ist es, die Verbindung



wieder näher aneinander zu bringen, um Stärken der jeweiligen Verbindungen auch in anderen Blockverbindungen implementieren zu können. Ein erster guter Schritt war der rege Austausch am G8-Gipfel (Sitzung der Senioren der sieben Blockverbindungen unter der Leitung des Blockvorsitzes), unter anderem zu Themen wie Mitgliederakquise und Keilphase. Wir wünschen allen Verbindungen ein erfolgreiches Semester und verbleiben mit unserem Wahlspruch.

Sven Agnéus v/o Kyon

Corvina

Wir sind GP

Gegen Ende des FS17 mussten wir Knechtle v/o Frisch, Berchtold v/o Pika und Michel v/o Charme, welche die Matura erfolgreich hinter sich gebracht haben, aus unseren aktiven Reihen verabschieden. Den Sommer verbrachten wir eher ruhig, bis auf unseren alljährlichen Survivalstamm, an welchem zahlreiche Altherren den Weg zurück nach Einsiedeln fanden. Unser Höhepunkt des Semesters war das Zentralfest in Rheinfelden. Wir durften nämlich voller Stolz unsere Farbenschwester de Vries v/o Nox während der GV als neue Gymnasialpräsidentin vorstellen.

Ohne grosse Erholungspause konnten wir uns am Schluss-/Eröffnungskommers über die Fuxifikation von Müller v/o Perplex und die Burschifikation von Schiller v/o Mobil freuen. Ebenfalls wurden die Chargen neu vergeben. Das Komitee konstituiert folgendermassen:

Senior: De Vries v/o Nox
 Consenior: Meinhold v/o Vital
 FM: Schiller v/o Mobil
 Aktuar: Andermatt v/o Amplexa

An unserem Beerpongstamm konnten wir zahlreiche Besucher willkommen heissen. Darunter befanden sich sieben Interessenten, in den folgenden Wochen dürfen sie das Verbindungsleben kennenlernen.

Der nächste Anlass liess jedoch nicht lange auf sich warten. Der alljährliche Herbstausflug mit dem Linthverband ging dieses Mal nach Altdorf und Lachen, wo wir zuerst eine kleine Wanderung zur Kapelle St. Johann unternahmen, anschliessend durften wir eine Führung durch die Pfarrkirche in Lachen geniessen und liessen danach den Tag bei einem gemütlichen Stammbetrieb mit der Markovia ausklingen.

Zum Abschluss durften wir noch die Orion bei einem Kreuzstamm bei uns begrüssen mit über-

raschend vielen Teilnehmern, da eigentlich noch immer Herbstferien waren.

Désirée Andermatt v/o Ample, a.s.x

Filetia Turicensis

Unter der Leitung von Senior Werren v/o intense, Consenior Inauen v/o Viva und Fuxmajor Zehnder v/o Sophistica starteten wir mit einem rauschenden Eröffnungskommers in unser Jubelsemester. Durch die Burschifikation von Kirwald v/o Variété darf der Salon Zuwachs verzeichnen. Herzliche Gratulation an dieser Stelle nochmals! Für unseren WAC fuhren wir Anfang Oktober an die Uni Basel und nahmen an einer spannenden Podiumsdiskussion zum Thema «Kind und Karriere», bei welcher unsere Ehrenphilisterin Prof. Dr. Dr. h.c. Andrea Schenker-Wicki v/o Speedy Gast war, teil.

Auch im weiteren Verlauf des Semesters dürfen wir uns auf ein vielfältiges Programm freuen. Der Höhepunkt wird dabei unser Jubiläumskommers am 28. Oktober bilden. Im Zunfthaus zur Linde in Zürich wird mit zahlreichen Gästen das 5-jährige Bestehen der Filetia Turicensis gebührend gefeiert. Wie auch die vergangenen Jahre, findet gemeinsam mit den Glanzenburgern am 22. November unser Krambambuli statt. Am 22. Dezember wird das Semester mit dem Schlusskommers abgerundet.

Béatrice Amrein v/o Vio

Gundoldinger

Zentralfest 2017, Rheinfelden

Wie immer waren die Gundoldinger mit einer stattlichen Delegation ein sicherer Wert.

Mehr über diesen bereits schon als Legende zu bezeichnenden Anlass zu berichten hiesse, Wasser in den Rhein tragen – daher belassen wir es hiermit :-)

Braustamm von AH Zoggu und AH HäHä

Eine wohlgelaunte, bierinteressierte Schar Gundoldinger versammelte sich in Brunnen zum Bierbraustamm. Konkret lernten wir dabei das Verfahren «Flaschengärung» mit einem Verfalldatum von einem Jahr kennen – was bei den Gundoldingern kaum je zu einem Verlust führen wird...

Also hiess es Ärmel zurückkrepeln und los. Unter Anleitung eines motivierten, kompetenten Brauteams (unter Anführung eines Farbenbrüders der Rauracia) wurde der erste Sud ange-

setzt: 2 Maischen-Bottiche à je 40 Liter. D.h. grob gemahlenes Getreide in das Wasser geben, sog. einmaischen, und auf Prozess-Temperatur erwärmen. Stärke löste sich aus dem Malz im Wasser. Später wurde die Temperatur auf exakt 69°C erhöht und 1,5 Stunden gehalten. Hier wandelte sich die Stärke in vergärbaren Malzzucker um, der später für den Alkohol-Gehalt massgebend ist.

In der Zwischenzeit hatten wir Gelegenheit, den einen und anderen Kantus zu singen und die Weisswürste mit Kraut und Brezel zu essen, wobei immer wieder einer der Unsrigen im Bottich rührte. (Vermutlich ist in der Zwischenzeit bei einigen Teilnehmern die Badewanne zum Sudbecken mutiert).

Später war es an der Zeit, die Maische abzutrennen und den Sud weiter zu veredeln. Dafür wurde der geläuterte Würze-Bottich mit dem bräunlich trüben Gebräu zum Kochen gebracht, wodurch das Eiweiss «ausfällen» konnte.

Jetzt war noch mit einem gewieften Kniff das Eiweiss vom goldbraunen Gerstensaft zu trennen und fertig ist die Vorstufe für unser künftiges Jubiläums-Bier!

Den eigentlichen Gärprozess, der mit der Hefe in den folgenden paar Wochen in einem glänzenden Edelstahlbehälter stattfindet, konnten wir natürlich nicht beobachten.

Und so beschliessen 9 bierehrliche, brauerprobte Altherren kurz vor 16 Uhr den legendären Bierbraustamm mit dem Kantus «Das schwarzbraune Bier, das trink ich so gern» ...

Apropos Jubiläums-Bier, dieses werden wir nächstes Jahr, am 5. Mai 2018, erstmals in Festfreude kredenzen. Wir feiern dann nämlich – anlässlich der GV – unser 60-Jahr-Jubiläum, das «Diamantene» sozusagen. Auf dem Vierwaldstättersee wird gefeiert, und zwar auf dem neusten Schiff der SGV, selbstredend mit seinem Namen «Diamant». Wir rechnen mit einer stattlichen Zahl an Feiernden und freuen uns auf ein farbenfrohes Fest.

Markus Oberhänsli v/o Zoggu FUXMAJOR

Werner Knubel v/o Bölk SENIOR

Helvetia Oenipontana

Alt-Innsbrucker im schönen Wallis

Der Sommerstamm der HOe führte am 6./7. August nach Saas Fee. Bei schönstem Wetter trafen annähernd 30 Personen zu fröhlichem und lehrreichem Tun. Der Ortspfarrer Konrad Rieder v/o Pietro erwies sich als ausgezeichnete Gastgeber.



ber, und er macht Pfarrer Johann Joseph Imseng (1806–1869), der als einer der ersten Tourismus-Pioniere der Schweiz gilt, alle Ehre. In der Jugendherberge Saas Fee wellnessHostel4000, wo 18 Viertausender vor der Haustür liegen, waren wir bestens aufgehoben. Nach einem Gang durchs Dorf am Sonntag besuchten wir das Dorfmuseum unter Führung von Thomas Kalbermaten und genossen einen Willkomm-Apéro. Im Restaurant Tenne war Nachtessen und Stamm. Nach einem ausgiebigen Frühstück folgte ein Bummel zur Pfarrkirche. Dort gestalteten wir ein Morgenlob. Pietro machte Ausführungen zum kühnen Werk, das die Bauleute im Jahre 1960 nach den Plänen von David Cassetti in Angriff nahmen. Es folgte eine interessante Führung durchs Dorf mit Eddy Steiner, anschliessend die Fahrt mit der Gondelbahn zur Hannigalp zum Mittagessen im Bergrestaurant. Eine fantastische Aussicht auf die Mischabelkette, auf den Dom mit einer Höhe von 4545 m ü.M. der höchste Berg, der mit seiner kompletten Basis innerhalb der Schweiz liegt, Murmeltiere und Zwergziegen, Gespräche unter Farbenschwestern und Farbenbrüdern mit deren Partner/innen brachten Freude in den Tag. Zu Fuss oder mit der Gondelbahn ging es wieder zurück ins Tal, gestärkt durch viel Sonne und bereichert durch die amicitia.

Josef Manser v/o Dr.cer. Gschobe

Helvetia Romana

75. Generalversammlung

Alt-Helvetia Romana

Am Montag, den 26. Juni 2017, «Pfarrersonntag», lud unser AHP Alexander Pasalidi v/o Padre zur ordentlichen und gleichzeitig zur 75. Jubiläums-Generalversammlung der Alt-Helvetia Romana nach Möister (Beromünster LU) ein. Stiftspropst und HR-Altherr Josef Wolf v/o Lupo empfing uns verdankenswerterweise in der Stiftskirche St. Michael beim Flecken. Die hl. Messe zelebrierte Propst Lupo mit Konzelebrant AHP Padre. Nach der Messe und dem Apéro im Propsteigarten folgte anschliessend das Mittagessen im Restaurant Sonne mitten im Flecken von Möister.

Die GV fand im selbigen Restaurant statt und der geschäftliche Teil der GV ging zügig vonstatten, da es keine ausserordentlichen Traktanden zu behandeln gab. Padre lädt uns alle zur StV-GV nach Rheinfelden ein, wo er als OK-Mitglied und wir Vorstandsmitglieder der Helv. Romana mit Fahne wieder vollen Einsatz zeigen werden. Ein Aufruf galt auch der Teilnahme an einer der unzähligen Bruder-Klausen Wallfahrten in diesem

Jubiläumsjahr, wo unser AH und Br. Klaus-Kaplan Pater Josef Rosenast v/o Pink die Pilgerscharen gerne willkommen heisst.

Nach der GV folgten zwei sehr interessante Museumsbesuche in aufgeteilten Gruppen mit jeweils einer Führung im Schlossmuseum sowie im Dolderhaus von Beromünster. Im Schlossmuseum erklärte uns Kunsthistoriker Dr. Hans Ruedi Weber eindrücklich die Geschichte des katholischen Michelsamtes, welches vom protestantischen Wynental im Aargau umschlossen wurde. Kuratorin Frau Dr. Helene Büchler-Mattmann führte uns durch die reichhaltige Sammlung von Landarzt Dr. Edmund Müller; u. a. eine Arztpraxis wie zu «Grossmutterzeiten» kann heute im Dolderhaus besichtigt werden.

Der gemütliche GV-Ausklang gestaltete sich dann in geselliger Runde bei einem kühlen Bier und weiteren farbenfrohen Diskussionen im Garten der Stiftspropstei. Vielen Dank nochmals Lupo! Auf die nächste GV wollen wir vom Vorstand eine Umfrage durchführen, um auf die Vorstellungen und Bedürfnisse der Alt-Helvetia-Romana-Mitglieder noch besser eingehen zu können. Ziel ist es, das Vereinsleben aufzufrischen und attraktiver zu gestalten, denn die Verbindung ist ja für ihre Mitglieder da und sie soll LEBEN!

Die Alt-HR gibt es weiter und sie lebt, mindestens einmal im Jahr, ganz speziell. Freuen wir uns schon auf die GV 2018 im Raume Basel.

Andreas Kopp v/o Chäs

Lémania

Chers amis sociétaires, chère grande famille de cœur, nous nous retrouvons à nouveau au terme de ces vacances pour échanger de nos nouvelles.

L'été fut long et nous nous sommes languis de ces joyeuses rencontres qui rythment habituellement le fil des mois – c'est sans doute pour cela que la reprise fut aussi belle et enjouée.

La fête centrale s'imposa comme un coup de canon, tant arrosée par les chopos qui jonchaient les tables de Rheinfelden que par la pluie généreuse qui s'est abattue sur nous, mais qui n'a su éteindre ni le feu qui nous animait ni celui qui coiffa les torches du cortège (bon, à ce qu'il paraît il ne pleuvait plus le samedi, mais j'étais plus là et ma formulation me plaît, alors pour satisfaire mes élans poétiques nous allons prétendre que si). Sachez que nous avons été on ne peut plus heureux de vous revoir, pour beaucoup d'entre vous – de vous rencontrer pour beaucoup d'autres encore.



Cette première revoyure nous a tellement enthousiasmés que c'est avec une énergie et une conviction démultipliée que nous avons investi les terres de l'uni à l'occasion de la journée d'accueil et semé les graines d'une moisson heureuse. Nous sommes d'ailleurs très fiers de vous annoncer que la récolte s'est révélée abondante (en raison d'un arrosage adéquat): nous avons en effet recueilli une portée de cinq petits renardeaux à choyer et élever (bon d'accord, ce ne sont pas des légumes, mais je crois que c'est plutôt une bonne chose). Un sixième se cache encore dans les fourrés, mais il est fort probable qu'il se joigne prochainement à la fratrie.

Nous serions ravis de vous les présenter, des fois que vous souhaiteriez vous aventurer un mercredi soir à la Pinte Besson, où trône désormais dans les escaliers (qui mènent aux trônes justement), un somptueux Schild arborant les armoiries de la Lémania.

Ce semestre débuta donc dans une ambiance des plus conviviales, à laquelle certains d'entre vous auront pu goûter lors de notre Kneipe d'ouverture, puisque nous avons eu la chance à cette occasion de compter parmi nous quelques hardis qui ont eu l'excellente idée de se joindre à la fête. Je vous recommande d'ailleurs personnellement de faire de même au prochain Stamm karaoké que nous organiserons – ce projet pilote, inauguré en ce début d'année en raison de l'insistance de votre chère Bacchante ici présente à organiser le Stamm surprise (et personne n'a pu refuser parce que c'était la veille de mon anniversaire et on ne dit pas non à quelqu'un qui vieillit), a en effet révélé en nous des talents cachés (en ruinage de chansons) et un goût prononcé pour le ridicule. Et puisque le ridicule ne tue pas, et que ce qui ne tue pas rend plus fort, cette expérience a été l'occasion de resserrer encore davantage les liens qui nous unissent. Nous sommes donc en pourparlers concernant l'établissement officiel dans notre programme de Stamms Karokés. Des voix supplémentaires seront plus que les bienvenues! Sur ce, et jusqu'à la prochaine, je vous adresse mes amis et au nom de toute la Lémania nos salutations les plus colorées.

Pro deo et patria!

Bacchante, alias Bacchantis

Neu-Romania

Das Zentralfest in Rheinfelden war extrem süffig. Wie es sich für die beste aller Verbindungen gehört, sorgten wir uns vorbildlich



um die vielen durstigen Mittelschüler an unserem Mittelschüleranlass und hielten damit die Kellnerinnen tüchtig auf Trab. Biere perfekt zapfen kann von nun an jede.

Die Schreckenherrschaft des Ferienkommissärs Widrig v/o Schwätz endete Anfang Semester an unserer Eröffnungskneipe. Das HS 17 begann unter der Leitung von Senior Birbaum v/o Korsar und seinen drei Helferlein, namentlich: Klingele v/o Rabiät als Consenior und Biemann v/o Tifig als Aktuar. Jeder Fuchse konnte sich schon zu Genüge von der Fürsorglichkeit des Fuchsmajors Rubeli v/o Nero seinem Stall gegenüber überzeugen. Durstig sind die Fuchsen jeweils erst auf den nächsten Stamm wieder.

Dass die Neu-Romania auch studientechnisch auf Top-Niveau ist, bewiesen wir mit unseren Infoanlässen für die Jus-, Wirtschafts- und Medizinstudenten. Wir konnten bereits an diesen Veranstaltungen die ersten Unterschriften entgegennehmen.

Der Stall möchte sich nochmals ganz herzlich bei Altherr Jann v/o Service für den rauschenden Abend bedanken! Ihm und seiner Liebsten noch alles Gute auch in Zukunft! Auch konnten wir Fuchsen unsere Kenntnisse über Freiburg an der Stadtführung mit Altherr Vogt v/o Kompliz stark erweitern. Wir danken auch ihm, dass er sich Zeit für den stupiden Fuchsenstall genommen hat und versuchte, das vorherrschende Unwissen zu bekämpfen.

Damit der Pokal des Schw. StV.-Fussballturniers nicht so alleine am Stamm herumstehen muss, holten wir uns drei vom Blockturnier in Basel, inklusive Gesamtsieg. Wir zeigten den anderen Verbindungen, wie perfekt gespieltes Unihockey und schnelles Trinken aussehen. An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank an den Organisator, mit Freude kommen wir nächstes Jahr wieder. Wer die Pokale bewundern will, darf sich gerne an einem von neun Stämmen unter der Woche zu uns gesellen. Bier und Spass sind immer vorhanden!

Böni v/o Heikel

Notensteiner

Auch in diesem Semester wurden wieder verschiedene Anlässe durchgeführt, um Interessenten unsere Verbindung näherzubringen resp. um sich selbst weiterzubilden. So fanden Referate zu Themen wie «Vom Start-up zum Millionenexit und zurück» oder «Service 4.0» statt.

Unser Ehrenphilister ISO unterhielt uns zum Thema «Service 4.0» nicht nur mit Theorie, sondern



auch mit seinen Erfahrungen aus der Praxis. Dieser Praxisbezug fesselte die Zuhörer und führte zu angeregten Diskussionen.

Der Vortrag «Vom Start-up zum Millionenexit und zurück» unseres Altherrn Integer faszinierte zahlreiche Interessenten und Nothensteiner. Mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen aus 17 Jahren Unternehmertum begeisterte er sämtliche Anwesenden

Die FHV Die Nothensteiner darf auf die tatkräftige Unterstützung ihrer Altherrenschaft sowie Ehrenphilister zählen, die mit solchen Referaten eine willkommene Abwechslung zum regulären Stammbetrieb bieten. Weiter wird dadurch der Austausch zwischen Aktivitas und Altherrenschaft aktiv gelebt und das Versprechen Freundschaften über das Studium hinaus zu erhalten bestätigt.

Nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Freundschaft will gepflegt sein, was während einem Besuch an der Olma oder im Ausgang in St.Gallen bestens praktiziert werden konnte.

Neben den Stämmen soll der Sport auch nicht zu kurz kommen und so versammelten sich zahlreiche Nothensteiner zum Paintball-Spiel in Schänis. Auch in diesem Semester sind wir auf abwechslungsreiche und interessante Aktivitäten gespannt. Umso mehr freut es uns, an diesen Anlässen auch verschiedene Interessenten und hoffentlich bald Fuchsen begrüßen zu dürfen.

Bütler v/o Joker, Kanzler des 67. Farbensemesters

Notkeriana

Der Sommer ist vorbei und das akademische Jahr ist bereits in vollem Gange. Wir blicken zurück auf einen gemütlichen Sommer, in dem wir sowohl die Bande mit unseren Altherren beim gemeinsamen Bräteln als auch die Bande mit unserer Patenverbindung, der Berchtoldia, gemeinsam mit Den Nothensteiner, wiederum beim Bräteln stärken konnten. Den Schluss der Grillsaison und das Herannahen der Vorlesungen verkündete das Zentralfest in Rheinfelden. Offen haben wir den Austausch mit unseren Bundesbrüdern gesucht, fanden viele neue Bekanntschaften und vertieften bereits bestehende Freundschaften. Übergangslos setzte nach der GV erneut der wöchentliche Stammbetrieb ein und liess nach dem Sommer langsam wieder ein wenig Alltag in das studentische Leben einkehren.

Mit viel Willenskraft und Mobilisation begannen wir nun ein neues Studienjahr und damit die für uns so wichtige Werbephase. Während der



Startwoche veranstalteten wir viele Anlässe und konnten bereits einige interessierte Gesichter erkennen. Während der darauffolgenden Wochen mit Fajitaparty, Beizentour oder Fonduestamm konnten wir immer wiederkehrende Gäste begrüßen und hoffen, im Winter wieder einige Fuchsen in den Stall aufnehmen zu dürfen.

Wir durften dieses Semester auch drei akademische Erfolge feiern und gratulieren Ronja Harder v/o Alaska, Jasmin Condrau v/o Bisou und Philipp Koller v/o Lancelot zum bestandenen Master!

Wir blicken nun dem gemeinsamen Olmastamm mit den Glanzenburgern und der Waldstättia, der Farbentragwoche und den damit verbundenen Platzanlässen, dem Halloweenstamm sowie dem Fuchsenweekend als Höhepunkte der nächsten Wochen entgegen!

Hochhauser v/o Aastandxxx

Orion

Wie erwartet und erhofft, war auch dieses Zentralfest voller Begegnungen mit Bekannten und Unbekannten. An Freude, Unterhaltung und Bier hat es (soweit der Redaktion bekannt) niemandem gefehlt. Unser traditioneller Mittelschulanlass war auch dieses Jahr gut besucht und wir konnten die gute Stimmung geniessen. Begonnen haben wir unser Herbstsemester in der ersten Semesterwoche mit dem Eröffnung-AC. Das neue Komitee setzt sich aus Krentscher v/o Zisch als Senior, Gisler v/o Forte als Consenior und Francois v/o Hongkong als Fuchsmajor zusammen. Auf ein aufregendes und freundschaftliches Semester! Anschliessend konnten wir unser Wiedersehen am Stamm geniessen und begiessen. Eine Woche später feierten wir unsere Eröffnungskneipe, bei der wir einmal mehr einige Gäste bei uns begrüßen durften. So freuen wir uns, dass wir in solch guter Gesellschaft ins neue Semester starten konnten. Am 29. November wurde von der Alt-Orion ein gediegenes Nachtessen im Rest. Tobelhof genossen. Auch dieser Abend verging wie im Flug bei guten Gesprächen und feinem Fondue. Am Freitag, dem 13., hatten wir mehr Glück als Pech, denn wir durften mit der Corvina in Einsiedeln eine gelungene Kreuzkneipe abhalten. Es fanden zahlreiche vertraute Gesichter zusammen, aber auch neue Freundschaften konnten geschlossen werden. Nun sind wir gespannt, was das neue Semester sonst noch alles für uns bereit hält! Ich danke Dir und wünsche noch einen sonnigen Tag!

Freundliche Grüsse

Laura Kälin v/o Klinge



Rauracia

Bereits vor Beginn des Semesters durften wir mit dem ersten Zentralfest in Rheinfelden den couleurstudentischen Höhepunkt des Jahres feiern. Der farbenfrohe Cortège bei herrlichem Wetter bildete den Abschluss dieses Festes, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

In der letzten Woche des Zwischensemesters haben wir uns zum letzten Ferienstamm getroffen, an welchem in einer würdigen Zeremonie die Fürstenutensilien von Stefan Ledergerber v/o Possli an Orell Imahorn v/o Pavo übergeben wurden. Am darauffolgenden Eröffnungskommers durfte dieser dann zum ersten Mal auf dem altehrwürdigen Fürstenstuhl Platz nehmen und das 309. Raurachersemester offiziell eröffnen.

Wie jedes Jahr, waren wir am ersten Unitag mit unserem traditionellen Grillstand vertreten, welcher aufs Neue ein voller Erfolg war. In den folgenden Wochen liessen wir eine Stadtführung gemütlich auf der Rheinfähre ausklingen und begaben uns nach einem äusserst informativen WAC in der Basler Wasserversorgung zum altbekannten Cordonbleustamm in der Eintracht. Ein Blick auf unser Semesterprogramm zeigt, dass es uns auch in den verbleibenden Wochen des Semesters nicht langweilig wird. Erwartet uns doch noch eine Kreuzkneipe mit der Leonina, das Stiftungsfest unserer Freundschaftsverbinding K.Ö.L. Maximiliana, der Dies Academicus wie auch weitere hochkarätige Anlässe, allen voran das Blockturnier, an dem wir alles unternehmen werden, um die Siegessträhne der letzten Jahre fortzusetzen!

Florian Wenger v/o Phalanx

Rhodania

A vos marques, prêts, courez, flashez! Nous avons survécu à la Fête centrale de Rheinfelden, laquelle fut des plus sympathisch. Quoiqu'un peu déçus, tout de même, de n'avoir reçu aucune contravention pour excès de vitesse sur le pont nous menant en Allemagne. Si quelqu'un a reçu les photos, nous sommes curieux de voir nos prouesses décollant de notre état agréablement enivré. Un merveilleux weekend rempli de belles rencontres et de délicieux bretzels.

Nous sommes également heureux de vous annoncer que 14 membres composent actuellement la Rhodania avec l'arrivée de notre spe-Fuchs Alexis Auchlin v/o a.i. Ta-gueule-au-



bar-j't'à-fonne-jusqu'au-bout, lequel nous vient directement de la Neocomia.

Les Rhodaniens ont également rendu visite à la Lemania lors de leur Kneipe d'Ouverture. Que dire de cette soirée, si ce n'est que nous avons ri à en avoir mal au ventre! Merci à l'Agaunia pour l'organisation de leur très populaire Krambambuli. Ce fut très trèscool et nous aurons grand plaisir à revenir parmi vous, comme à chaque fois! Un petit mot également pour nos amis de la Brigensis, nous avons adoré le stamm passé en leur compagnie autour d'une brisolée et d'un jeu à boire très rigolo (et très efficace!). Au plaisir de vous revoir tous lors de notre Kneipe de la Ste-Catherine du 25 novembre, à laquelle vous êtes tous conviés.

Sarinia

Une fois de plus la fête centrale fut une grande réussite. Le présidium fraîchement élu, composé de Berlioz_{xx}, Iris_{xx} et Lady Di_{FM} décide d'immédiatement montrer l'exemple en prenant part non seulement aux charges pour les défilés mais aussi pour la messe du dimanche matin. Ces parangons de parfait sociétaire, vêtus de leurs plus beaux Flauss, défilent sans crainte face à la pointe menaçante ornant notre drapeau. Derrière eux, son fidèle escadron de Sariniens se laisse conduire vers les hauteurs. Le premier soir, nous avons eu la chance d'assister en exclusivité au concert du célèbre DJ Figaro, fuchs hardi, qui a su enflammer la piste de danse le temps d'un instant sous les cris hystériques de sociétaires déchainés.

Pour ce début de saison de l'Amour est dans le Stamm, nous tenons d'abord à féliciter Beaumarchais qui s'est marié le 19 août! Nous avons également appris que notre bundes Ecstasy et Fouquet's s'étaient non seulement fiancés mais qu'ils avaient aussi décidé d'agrandir notre famille sarinienne avec l'arrivée d'un nouveau spefuchs attendu pour mars. Cette annonce a été faite lors de notre traditionnelle Kneipe d'ouverture à l'occasion d'une production pas piquée des hannetons qui laissa de nombreux membres tout émotionnés. Celle-ci fut suivie du charriage de Maybelline, qu'elle passa avec brio, ce qui lui permit de rejoindre le rang des Burschen. Anéantis par ce départ, les fûches ont su se consoler avec l'arrivée d'un nouveau membre: la tant attendue Juliette Andrey, sœur de notre chère Ovomaltine. La Kneipe présidée par Berlioz fut irréprochable malgré les quelques



Fruitch_{xxx}

comportements chaotiques de certains Anciens (n'est-ce pas Maestro?) et la fuchsrevolution rapidement avortée. Ces quelques événements nous ont donné un bon avant-goût de ce qui est à venir et nous ne pouvons que nous en réjouir.

Cartouche

Semper Fidelis

Das 348. Farbensemester der Semper Fidelis neigte sich dem Ende zu, dennoch standen der eine oder andere Höhepunkt noch bevor. Dazu gehörte sicher die Turmkneipe, welche dieses Jahr im Festsaal der Maskenliebhaber-Gesellschaft der Stadt Luzern stattfand. Speziell in Erinnerung bleibt die unterhaltsame Veteranenehrung, durchgeführt von AHP Diskus. Eine Woche später wurde der frischgebackene Magister Rapid gebührend gefeiert. Die Fuxenreise führte den Stall nach Heidelberg. Die Fuxen zeigten sich beeindruckt von dieser vor couleurstudentischen Traditionen nur so strotzenden Universitätsstadt. 29 Platzverbindungen boten genügend Gelegenheit, sich international auszutauschen. Man munkelt, dass dieser Austausch in dem einen oder anderen Bierduell geendet hat. Nach einer famosen Schlusskneipe zog die Aktivitas dann in die Sommerpause ein. Da zwei Monate ohne Farbenbrüder aber doch etwas lang erscheinen, liess die Aktivitas keine Anlässe missen. Da war einerseits die Semper-Wanderung geführt von AH Sprint. Andererseits ein sehr gelungener Sommerstamm bei AH Turm, welcher quasi den Abschluss des diessemestrigen Turm-Hattricks (Führung im Wasserturm und Turmkneipe) darstellte. Schliesslich fand sogar eine Gruppe Aktiver den Weg nach Bettlach SO, wo Fuxe Faust zu einem Grillstamm einlud. Diesem fûchischen Eifer ist es wohl auch zu verdanken, dass er es mit seinem Einzug in den Salon direkt zum FM brachte. Klares Highlight war natürlich das Zentralfest im sonnigen Rheinfelden. Der eine oder andere Semper war sicherlich froh, noch eine Woche zum vollständigen Erholen nutzen zu können, bis in der KW 38 das Studium wieder begann. Zu Semesterbeginn startet auch die Mitgliederwerbung. Dieses Jahr wurde durch RA Sperl v/o Dampf ein Vortrag zum Thema «how to uni» gehalten. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt. In der zweiten Woche wurde die Werbeaktivität an einem feuchtfrohen Grillabend fortgeführt. So konnte die Aktivitas an der Eröffnungskneipe in der dritten Semesterwoche nebst vier Burschifikationen die ersten Beitrittsgesuche vermelden.



Nach diesem vielversprechenden Start freut sich die Semper Fidelis unter Senior Calidus auf das kommende Semester, in welchem sie auch an mehreren Kreuzkneipen, unter anderem in Fribourg und Bern, anzutreffen ist.

Wer sich schon auf die nächste GV freut, dem sei an dieser Stelle der Neujahrskommers am 29. Dezember 2017 in Luzern nahegelegt. Dieser festliche Anlass wird nicht umsonst «das kleine Zentralfest» genannt.

Lukas Breu v/o Rasant...

Stauer

Nach einem schönen und intensiven Jubiläumsssemester unter Heiniger v/o Dwalin kam mit dem Sommer auch pünktlich das schönere Wetter. So starteten die Stauer mit einer After-Exam-Party feierlich in die Semesterferien. Diese können mit einigen Worten zusammengefasst werden: Wir haben unsere Gesellschaft an verschiedenen Stämmen genossen und in stauerischer Manier die Sonne auch einmal im Tessin begrüsst. Am Zentralfest wurden Zbinden v/o Chiffre und Grossenbacher iv/o Der Yoda het gseit du muesch alli Horkruxe zerstöre Frodo feierlich in den StV aufgenommen.

Unser 161. Semester startete erfolgreich unter dem Senior Birchler v/o Shirin. Am Eröffnungsanlass durften wir gespannt dem hohen CP Tschümperlin v/o Herr und seiner Rede zuhören. Mit viel Farbe, Stimmung und nostalgischer Musik liessen wir am Interessentenanlass die 90^{er} Jahre nochmals aufleben. Wir genossen Jello-shots und auch die «Bad-Taste» Mode kam an jenem Abend nicht zu kurz.

Am 4.10. durften wir Grossenbacher v/o Hulk offiziell in den Stall aufnehmen. Am gleichen Anlass hat uns das hohe CC Imahorn v/o Castus mit seiner Rede zum Lachen gebracht.

Der WAC vom 11.10. führte uns ins Sensler Museum. Interessante Fakten haben unseren Wissenshorizont über die Sensler und Freiburg erweitert.

Lang iv/o das chani nid läse, sorry, und Cathe-rasoo iv/o i schmöke türer als dini Zigarre werden in Engelberg am Mehrfärber vom 20.10. auch noch offiziell in den Stall aufgenommen.

Wir durften uns dieses Semester auch über drei Eintrittsgesuche freuen: Schaller iv/o wie der Rekord nur besser, Zengaffinen iv/o Rekorder und Bontognali iv/o 0906114114 heissen unsere neuen Spefuxen.



Vielen Dank an alle, die dieses Semester schon mit uns gefeiert haben! Es wird hoffentlich ein Semester mit viel Freude und guter Gesellschaft werden und wir freuen uns bereits jetzt auf alle Besucher, die sich ins Stauerheim verirren werden.

Talena Zbinden v/o Kaliko...

Steinacher

Schon wieder ist das Semester beinahe zur Hälfte um. Zeit, zurückzublicken: Noch bevor das Semester begann, fand als Highlight des Sommers im ehrwürdigen Steinacherkeller der Sommerlochkommers statt. Der FK Schnyder v/o Moody durfte einige Delegationen aus dem Schw. StV begrüssen und wir verbrachten einen geselligen Abend.

Die erste Woche des Semesters stellte anschliessend für uns die Startwoche der Universität St. Gallen dar: Wir Steinacher – einige von uns sogar als Startwochentutoren – durften zur Startwochenparty und zum Biddingtutorial viele neueintretende Studierende in unserem Keller begrüssen und erste Kontakte zu Interessenten knüpfen. Diese Kontakte haben wir über das weitere Semester gepflegt und intensiviert. Deswegen können wir davon ausgehen, weiterhin einen potenten Fuxenstall zu haben, obwohl der Eröffnungs-BC elf Burschifizierungsgesuche angenommen hat und somit ein Grossteil des aktuellen Stalls darauf hoffen kann, am Ende dieses Semesters in den Salon aufgenommen zu werden.

Wir blicken auf viele Anlässe dieser ersten Semesterhälfte unter der Leitung des Seniors Palermo v/o Rossi zurück: einen interessanten WAC von Schedler v/o Song, viele gemütliche Mittagslunches bei unserem Seelsorger Reschke v/o Camillo, einen AHP-Stamm, ein gut besuchtes Oktoberfest und viele weitere gesellige und bierselige Anlässe. Wir freuen uns nun darauf, zum Guggelifrass, zur Spefuxifizierung und schliesslich als letzten Schritt zur Fuxifizierung neue Mitglieder in unsere Verbindung aufnehmen zu können.

Handreke v/o Engash

Struthonia

Am diesjährigen Zentralfest in Rheinfelden wurden 21 Struthonen in den Schw. StV aufgenommen. Zum ersten Mal überhaupt haben wir auch am National-Clean-up-Day teilgenommen. Dabei haben wir



an einem Freitagnachmittag dem Hausmeister des Kollegiums St. Fidelis geholfen, den Innenhof sowie den Sportplatz zu reinigen. Kurz darauf fand der Eröffnungskommers im Senkel in Stans statt, wobei uns drei Interessenten Gesellschaft leisteten. Des Weiteren freuen wir uns auf das 108. Stiftungsfest unserer Verbindung am 18. November. Dieses Jahr findet es im Schützenhaus Herdern in Ennetbürgen statt. Couleuriker aus der ganzen Schweiz sind recht herzlich eingeladen. Es würde uns freuen, einige unbekannte Gesichter begrüssen zu dürfen. Es wird mit Sicherheit ein sehr abwechslungsreicher Tag. Im weiteren Verlauf des Farbensemesters erfolgen die Maturaarbeitspräsentation unserer Maturanden und der Dreikönigsstamm am 6. Januar.

Dominic Rubi v/o Urchig

Turicia

Die Turicia kann auf schöne Sommerferien und auf einen sehr erfolgreichen Semesterstart zurückblicken. Thiel v/o Bumerang als Ferienkommissär führte die Turicia erfolgreich durch die schöne Sommerzeit und durch ein erlebnisreiches Centralfest.

Trotz militärischer Verpflichtungen nahm er so früh wie möglich an den Festivitäten teil und betreute als Präsidium unseren gut besuchten Stamm. Besonders erfreulich ist, dass gleich zwei Turicer den Weg ins CC gefunden haben, nämlich Ruppanner v/o Chrapf und Imahorn v/o Castus, wir wünschen ihnen viel Erfolg und Erfüllung in ihren Ämtern. Müller v/o Abrupt durfte nach der Bandtrüllete von seinem sehr erfolgreichen Amtsjahr Abschied nehmen und trägt nun endlich wieder die schönen Farben der Turicia, wenn auch mit einigen neuen grauen Haaren unter der Mütze.

Gegen Ende der Ferien durften wir drei Fuchsen zur Beichte bitten und am Eröffnungskommers fuchsifizieren. Wir gratulieren Spalt, Bonheure und Galgen herzlichst zum besten Fehler ihres Lebens. Der Stall zählt neu 11 Fuchsen, diese hohe Zahl ist vor allem den unermüdlichen Bemühungen der Aktivitas um Nachwuchs zu verdanken und ein wenig auch der Unfähigkeit einiger Fuchsen, ihr Basisjahr zu bestehen.

Besonderer Dank geht auch an Wicki v/o Idol, bei dem wir wieder einen sehr schönen Schlussanlass feiern durften. Allerdings war ein grosser Teil der Corona ob der Schwäche des alten Komitees enttäuscht, denn kaum ein altes Komiteemitglied kam, um seine ehrenhalben Bierverschisse auszusaufen.



An den Erstsemestrigentagen konnten einige Aktive bereits ihre Keilfertigkeiten unter Beweis stellen und einige Gäste und Interessenten zu uns in den Keller einladen. Unter der generalstabsmässigen Planung und Leitung von Eggenberger v/o Fauch wäre es auch nicht anders zu erwarten gewesen.

Aufgrund dieses Einsatzes durften wir auch zahlreiche Gäste am traditionellen Spanferkelessen begrüßen und ihnen bereits einen ersten Einblick in das Leben der Turicia geben. Dieses Semester blieb es aber nicht nur bei einem In-

teressentenanlass. Wir hatten die grosse Ehre, bei Kauf v/o Heino (Selection Schwander) eine Weindegustation zu erleben und einen sehr üppigen Apéro zu geniessen. Manch ein Turicer wird gelernt haben, dass man Weisswein nicht, wie an der Beichte üblich, in zwei Schlücken trinkt, sondern geniessen soll.

Nebst den ersten offiziellen Stämmen durften wir bereits ein WAC unter dem Thema Motivation von Pilgrim v/o Mekka durchführen. Junge Fuchsen und altgediente Burschen konnten gleichermassen Erkenntnisse von diesem Anlass

mitnehmen. Noch in der gleichen Woche fand bereits die erste Kreuzkneipe statt.

Gegenseitig wurden sichergestellte Couleurgegenstände herausgetrunken, wobei die Welfen das Heraustrinken mit einem Steh-Apéro verwechselten und Mühe hatten, die extra angeschaffte, 0,2l-Gläser in angemessener Zeit zu leeren.

Wir blicken mit grosser Zuversicht in das laufende Herbstsemester und freuen uns auf viele schöne Anlässe und Erlebnisse,

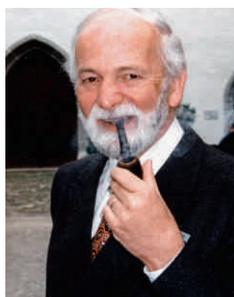
Huber v/o Robusto

Nekrologe

Fritz Fischer v/o Stompe

* 10. Juni 1939 † 19. Mai 2017

Suitia, Waldstätia, Helvetia Monacensis



Es war vor Zeiten Brauch in der Waldstätia, nach zwei Luzerner Studienjahren für zwei Semester ins Ausland zu wechseln. Der Atmosphäre an der Fakultät war eine Frischluft-Zufuhr nämlich durchaus bekömmlich.

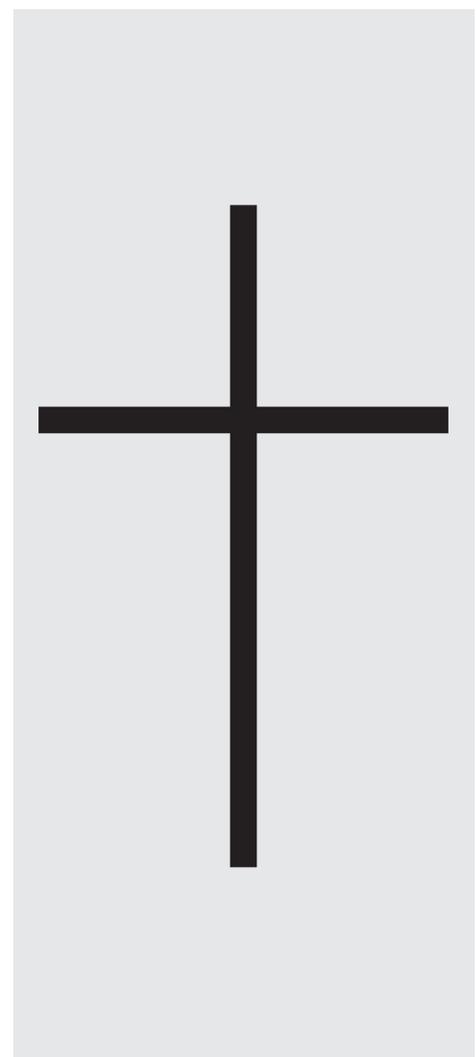
Als ich von München zurückkam, fand ich einen interessanten und geselligen Zimmernachbarn vor, den Fritz vom Fischerhof in Triengen. Stompe hiess er nicht nur in der Verbindung. Geblieben ist mir unser ständiges Ringen um die Scientia. Herbert Haag, der gewiefte Methodiker, hatte seinen Lehrstuhl für das Alte Testament weitergegeben an Georges Schelbert. Hatte er oft den Eindruck erweckt, es gäbe für ein Problem nur eine Lösung, mutete uns der neue Dozent meist die ganze Breite der wissenschaftlichen Debatte zu. Nach der Vorlesung stöhnte Stompe, er könne vor lauter Bäumen keinen Wald sehen, während ich, gestärkt von meiner Münchner Zeit, von der Fülle begeistert war. Ob das für ihn sehr hilfreich war, lässt sich nicht mehr ermesen. Aber offensichtlich sind meine

Münchner Erzählungen bei ihm angekommen. Zog er doch ebenfalls in Bayerns Musenstadt. Und ist zwanzig Jahre dort verblieben. Mit Marietta hat er seine Familie aufgebaut. Und als Gründer des Impuls-Studios hat er seinen Katecheten-Kollegen geholfen, die Kinder im Unterricht nicht so zu langweilen. Neue Medien: das hiess damals Tonbildschauen.

Die Rückkehr nach Aarau führte ihn an die Fachstelle Katechese-Medien, wo er seine Erfahrungen an die junge Generation weitergeben konnte. Wichtig war ihm auch in der Erwachsenenbildung der erlebnismässige Zugang zur Botschaft und ihren Adressaten. Esoterik war ihm nicht suspekt, sondern eine wichtige Komponente des Lebendigen. Was sich auch zeigte bei seinem Einsatz als Seelsorger an der Psychiatrischen Klinik in Königfelden. Da konnte sich sein menschenfreundliches Gottesbild durchaus reiben an der Schulmedizin und ihrer Nähe zu den Pharmaka.

Den Stumpfen hat er später ersetzt durch die Pfeife. Geblieben ist sein Lachen, seine Münchner Gemütlichkeit, seine Vertrautheit mit der Isar-Stadt, die uns bei gelegentlichen München-Fahrten zugutekam. Ein lieber, gern gesehener Gast am Stamm, beim Kommers, an der GV wird uns künftig fehlen. Die Seligkeit, die er so reich gelebt und verkündet hat, sei ihm nun geschenkt in Fülle!

Josef Grüter v/o Ithers



Benno von Wattenwyl v/o Schnitt

*4. Juni 1934 †29. März 2017

Berchtoldia



Ein Berner aus altem Patrizier-Geschlecht in einer Reformverbindung des Schw. StV:

Ein Beitrag zum Thema «Lebens-Verbindung Berchtoldia».

Benno von Wattenwyl ist am Tavelweg in der Stadt Bern aufgewachsen. Die Schule – schreibt er – liebte er nicht, die Freizeit war sein Leben: Das Revier des Knaben war weitläufig, vom Bärengraben bis in den Schosshaldenwald, von der Allmend bis in die Elfenau. Und doch: Benno ist Lehrer am Wirtschafts-Gymnasium Kirchenfeld geworden! Das Lehrerseminar im Muristalden, die Arbeit an einer Primarschule im Laufental, viele Stellvertretungen, der Erwerb des Sekundarlehrerpatents und schliesslich das Gymnasiallehrerdiplom in Deutsch und Geschichte an der Uni Bern sind Etappen seiner Ausbildung. Dabei ging es Benno nicht um den schnellen Erwerb eines Fachausweises. Vielmehr liebte er es, «an der Wissenschaft zu riechen»: Mehrere Semester besuchte er aus reiner Lust Vorlesungen in Geschichte, Recht, Literatur, Soziologie, Philosophie. An der Uni Fribourg erwarb er sich sogar ein Diplom in Sowjetologie. Die von ihm besonders geschätzten Professoren hiessen Näf, v. Greyerz, Wildbolz, Hofer, Behrendt, Bochenski.

Auf den ersten Blick erstaunlich, dass ein junger Mann mit diesen Interessen und diesem Freiheitsdrang in eine Akademische Studentenverbindung findet. Das spricht für die Offenheit und Modernität der damaligen Berchtolder. An ihrem Stamm konnte und kann man noch heute interessante Gespräche und Begegnungen mit vielerlei Fakultäten und Berufsgattungen pflegen, und viele Bekanntschaften werden zu lebenslangen Freundschaften. Schnitt ist im Jahre 1956 Berchtolder geworden und bis 1963 der Aktivitas treu geblieben. Er hat in verschiedenen Chargen gedient. Ein besonderes couleurstudentisches Erlebnis beschreibt er wie folgt: «Als stolzer Senior im Vollwuchs trug ich unsere Fahne in Wien über den Ring. Die Berchtoldia durfte nämlich als Nachkriegspatenverbindung an ein Jubiläum der Norica Wien eine Delegation entsenden, die eine Woche lang beherbergt wurde und an grandiosen Anlässen teilnehmen konnte. So waren

wir in der Oper, nahmen am Riesenkommers mit 300 Gastverbindungen teil (mit strenger Hauptprobe von Einzug und Aufstellung) und wurden von den Verbindungsmitgliedern Bundeskanzler Raab und Aussenminister Figl im Bundeskanzleramt empfangen. Im Laufe des Festes machten wir mit dem zum Ehrenmitglied der Verbindung ernannten Kardinal Erzbischof König Duzis (wie hoch der Alkoholpegel stand, bleibe verschwiegen).» AH Heller v/o Batze, der auch mit dabei war, kann das bezeugen. Die Couleurbälle der Berchtoldia hat Schnitt ganz speziell geliebt. An einen Couleurball hat er auch seine spätere Frau Margrit Gipp eingeladen. Er hat sie am 8. August 1963 geheiratet. Sie wurde seine Partnerin über 53 Ehejahre und hat ihm drei Kinder Therese, Kuno und Béatrice geschenkt. 1973 ist die Familie an den Rebbergweg nach Spiez gezogen, wo sie mit grossem Einsatz von Margrit ein gastliches Haus gepflegt hat.

Neben Familie, Beruf und Verbindung hat Schnitt in einer Vielzahl von Organisationen, Projekten und Institutionen mitgewirkt: Aktion «Niemals vergessen» nach dem Russeneinfall in Ungarn und Prag, Einführung eines Sozial-Praktikums für die Schüler des Gym Kirchenfeld, Aufbau einer Partnerschaft mit einer Schule in Olmütz, Präsident Berner Lehrerversicherungskasse, Waisenkommissions-Mitglied der Gesellschaft zu Pfistern, Mitglied und Präsident in der Kommission Bürgerliches Jugendwohnheim, Stiftungsrat Schloss Spiez, Mitglied des grossen und später des kleinen Burgerrates.

Noch etwas gehörte zu Schnitt: Eine grosse Liebe zu Italien. Schon als 15-Jähriger durfte er die Sommerferien bei der Schwester seines Vaters in Neapel verbringen. Er schreibt: «Insgesamt war ich etwa 20 Mal in der Stadt, sei es auf der Hochzeitsreise, später mit jedem unserer Kinder einzeln, mit Gymerkassen auf Maturereisen, Studienwochen, dann als Reiseleiter mit der Volkshochschule, immer wieder, immer wieder. So wurde Neapel zu meiner zweiten Heimatstadt.» Schnitt hat später ganz Italien bereist, es gab kaum eine Gegend, die er nicht kannte. Sein Wissen hat er mit grosser Sorgfalt auf die von ihm organisierten Kulturreisen weitergegeben. Die Tätigkeit als Reiseleiter (auch in andere europäische Länder) war nach seiner Pensionierung seine Leidenschaft und sein Lebenselixier, er hat immer gerne darüber gesprochen.

Nach einem Winter mit vielen gesundheitlichen Tiefschlägen hat sich Schnitt voller Mut und Freude für den Jubiläumsanlass 100 Jahre Berchtoldia vom 2.–5. Juni 2017 angemeldet.

Seine Tochter schreibt: «Die Vorfreude hat ihm Auftrieb gegeben und wir merkten, wie wichtig ihm die Verbindung und seine Couleurbüder waren. Leider kam es anders...» Am 23. März besuchte er noch ein Konzert im Casino Bern. Am Abend des 29. März ist er im Kreise seiner Familie eingeschlafen.

Therese von Wattenwyl/Markus Wyss v/o Leu

Rekonstitutionen**Ancienne Agaunia**

Präsident:	Simon Papilloud v/o Otis
Vice-Präsident:	Vincent Moullet v/o Ad Internam
Secrétaire:	Adrien Passaquay v/o Torkel
Caissier:	Raoul Panchard v/o Java
Déléguée à la SES:	Lubna Raboud v/o Mata Hari
Vereinsmama:	Valentine Delarze v/o Ginny

Angelomontana

Senior:	Petra Odermatt v/o Spacy
Consenior:	Niklaus Rotzer v/o Tribun
Aktuar:	Johanna Ullrich v/o Voltage
Fuxmajor:	Chantal Esposito v/o Éowyn

«Innerkirchliche Fragen sind nicht in meinem Pflichtenheft»

Viele Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins leben und arbeiten im Ausland. Die «Civitas» möchte verschiedene StVer im Ausland vorstellen. Den Auftakt machen wir mit Pierre-Yves Fux, Botschafter beim Heiligen Stuhl.

Interview: Thomas Gmür v/o Mikesch,
«Civitas»-Redaktor

Du bist seit drei Jahren beim Heiligen Stuhl Botschafter der Schweiz. Was müssen wir uns darunter vorstellen?

Pierre-Yves Fux: Teilweise ist es ähnlich wie ein Missionschef in New York oder Genf, andererseits gibt es auch eine besondere Beziehung zwischen der Schweiz und dem Heiligen Stuhl. Es gibt eine Normalität, das ist die Funktion, die Vertretung der Schweiz, der Schweizer Politik, der Schweizer Interessen und Werte. Aber natürlich ist der Heilige Stuhl etwas Spezielles. Es ist ein besonderer Staat, mit einer besonderen Geschichte und Struktur. Viel Wissen und Erfahrung sind vorhanden, man spricht über eine sehr breite Reihe von Themen, nicht nur Religion, sondern auch Umwelt, Politik in Fällen wie Syrien, Migration, Menschenrechte usw.

Von aussen nimmt man vom Vatikan praktisch nur den Papst wahr. Wer sind Deine Ansprechpartner hier im Vatikan?

Es gibt ein Aussenministerium, das ist die zweite Sektion des Staatssekretariats. Es gibt aber in der Zentralregierung und -verwaltung der katholischen Kirche noch andere Stellen. Ein bekanntes Beispiel für die Schweiz ist Kardinal Koch, er ist in einem Ministerium zuständig für ökumenische Fragen und Beziehungen zum Judentum. Diese thematischen Ministerien können für mich ebenfalls Ansprechpartner

Ad personam

Pierre-Yves Fux (*1967) studierte Altphilologie in Genf und Rom. Er arbeitete im diplomatischen Dienst in Israel, Japan, Iran, Jordanien und Slowenien, wo er die Schweiz als Diplomat vertritt. Die Akkreditierung beim Heiligen Stuhl hatte er bereits während seiner Zeit in Jordanien. Fux v/o Hymnus ist Mitglied der Helvetia Romana.

sein, aber hauptsächlich ist es das Staatssekretariat. Ich besuche auch regelmässig Symposien der Päpstlichen Akademie für Wissenschaften, die heute weltweit als Think-Tank bekannt ist.

Wohnst Du hier in Rom, im Vatikan?

Nein, ich wohne in Slowenien, da ich zwei Akkreditierungen habe. Die Hauptakkreditierung ist Slowenien, die zweite der Heilige Stuhl. In Rom habe ich in der Stadt einen provisorischen Wohnsitz.

Wäre es für die Schweiz nicht einfacher, wenn der Vertreter in Italien auch die Akkreditierung beim Papst inne hätte?

Das gibt es bei keinem Staat. Es herrscht eine ganz klare Trennung. Kein Botschafter für Italien ist gleichzeitig Botschafter beim Heiligen Stuhl. Es gibt dazu historische Gründe, aber auch funktionale. Das sind zwei ganz verschiedene Arbeiten. Man spricht nicht über dieselben Themen. Das Einzige, was verbindet, ist die geografische Lage, etwa auch die Kultur, aber der Heilige Stuhl ist nicht Italien!

Liechtenstein und die Schweiz sind normalerweise gemeinsam unter einem Dach bei den Vertretungen.

Ja. In Slowenien vertrete ich bei Bedarf die Interessen von Liechtenstein, aber im Vatikan nicht. Weil da Liechtenstein eine eigene Botschaft hat.

Wieso hatte der Schweizerische Staat erst sehr spät eine Vertretung in Rom? Zunächst war es ja eine normale Sondervertretung, erst später wurde ein Diplomat eingesetzt. Wieso kam die Schweiz hier erst derart spät?

Das ist teilweise eine historische und eine politische Frage. Eine Erklärung ist, dass seit mehreren Jahrhunderten die Eidgenossenschaft schon eminent im Vatikan vertreten war. Vor 500 Jahren mit dem Kommandanten der Schweizer Garde. Damals war es nicht nötig, dass der Bund noch einen zweiten zivilen Vertreter haben sollte. Dann kam die Reformation, da konnte man keinen Gesandten stellen, schon aus Rücksicht zu den beiden Hauptkonfessionen, sodann kam der Kulturkampf mit seiner eigenen Geschichte.



Fotos: C. A. Ambiel

2004, beim letzten Besuch des Papsts Johannes Paul II. in der Schweiz, wurde entschieden, diese Beziehung zu normalisieren. Es war ja auch eine Tatsache, dass die meisten Staaten der Welt eine Vertretung beim Heiligen Stuhl hatten. Dann wurde es plötzlich auch für die Schweiz normal.

Es bedeutet aber nicht, dass die Beziehungen vorher nicht existent oder schlecht waren. Ein guter Beweis dafür ist die Schweizer Garde, die seit 500 Jahren funktioniert.

Aber diese hatte nicht wirklich einen politischen Auftrag.

Ich will das nicht so sagen. Sie ermöglicht die Sicherheit des Konklaves und das ist auch ein «politischer» Auftrag. Aber schlussendlich ja... die Schweizer Garde war nie explizit Vertreterin der Interessen der Schweiz.

Einer der Gründe für die lange Abwesenheit einer diplomatischen Vertretung bestand darin, dass die Schweiz bis heute einerseits katholisch und andererseits protestantisch ist. Aber das waren ja andere Staaten auch, die Deutschen, die Franzosen, die Österreicher.

Vielleicht war es auch weniger wichtig für ein Land wie die Schweiz, einen Vertreter beim Heiligen Stuhl zu haben. Es gab seit dem 16. Jahrhundert schon eine Nuntiatur in Luzern und in der Schweiz. Man kann daher nicht sagen, dass die Beziehungen nicht existiert haben.

Ich bin erst der Dritte, der diese Funktion ausübt. Es wurde von Fall zu Fall bestimmt, woher man diese Akkreditierung ausübt.

Es gibt immer wieder Spannungen zwischen dem Vatikan und der Schweiz bzw. der Schweizer Katholiken. Es werden auch Forderungen laut, die Politik sollte sich einmischen, wenn es um die Bestellung von gewissen Bischöfen geht, beispielsweise im Bistum Chur. Was hast Du damit zu tun und wie siehst Du Dich mit solchen Forderungen konfrontiert?

Grundsätzlich gibt es eine Trennung oder eine Autonomie zwischen den verschiedenen Sphären und im Fall der Schweiz ist es noch komplexer, weil es nicht nur eine Frage der Politik gegenüber der Religion ist. Auf Bundesebene hat der Staat keine direkte Kompetenz in religiösen Fragen. Das ist eine kantonale Aufgabe. Ich als Botschafter bin jedoch nicht nur Vertreter des EDA, vom Bund, ich bin auch Vertreter der Kantone, der Legislativen und Judikativen.

Der Nuntius als Vertreter des Vatikans in der Schweiz hat eine doppelte Funktion, einerseits eine diplomatische, andererseits eine kirchliche. Das ist ein besonderer Fall.

Bei der seinerzeitigen Auseinandersetzung im Fall Haas im Bistum Chur gab es zum einen innerkirchliche Spannungen, zum anderen engagierten sich die zivilen Behörden für eine adäquate Lösung. In kirchlichen Fragen – und dazu gehören auch



Im Innenhof des Gardequartiers.

Bischofsnennungen – ist der vorgesehene «Dienstweg» jener von den Bischöfen (oder Domkapiteln) zum Nuntius und dann zum vatikanischen Staatssekretariat. Innerkirchliche Fragen sind nicht in meinem Pflichtenheft.

Eine spezielle Situation in Europa ist zurzeit die Flüchtlingspolitik. Wie sehen da die Verbindungen der Schweiz mit dem Vatikan aus? Wie sieht man im Vatikan die Politik der Schweiz, die zusehends restriktiver wird?

Der Vatikan sieht unsere Flüchtlingspolitik positiv. Wir haben eine lange Tradi-

tion, daher gibt es eine Glaubwürdigkeit der Schweiz. Die Position des Papstes zur Flüchtlingsfrage ist jene, dass, wenn jemand dringend Unterstützung, Hilfe braucht, man ihn menschlich behandeln soll. Er sagt auch, dass man Menschenhandel durch polizeiliche Massnahmen bekämpfen soll, dass man den Waffenhandel kontrollieren muss, vor allem aber dass man Frieden schaffen muss. Wir haben ein Gesetz des Waffenexports, welches sehr streng ist. Wir bieten Hand zu Verhandlungen auf Schweizerboden. Die Schweiz macht viel und es ist auch mein Auftrag, die Schweizer Politik im Vatikan verständlich zu machen. Wir arbeiten in dieselbe Richtung und im Dialog. Am 17. und 18. November organisiert das Schweizer Institut Rom eine Reihe von Diskussionen, wo Verantwortliche unseres Landes, des Vatikans und Italien teilnehmen werden. Diese Veranstaltung wird von Sant'Egidio und von beiden Schweizer Botschaften – beim Quirinal und beim Heiligen Stuhl – unterstützt.

Wirst Du vom Papst bei finanzpolitischen Angelegenheiten konsultiert? Der Finanzplatz Vatikan steht ja nicht im Ruf, zu den transparentesten zu gehören, wie der schweizerische ebenfalls.

Man kann gewisse Analogien ziehen, beide Staaten haben mediale oder andere Aufmerksamkeiten erlebt und auch vorbildliche Massnahmen getroffen. Ich bespreche selten finanzpolitische Angelegenheiten mit dem Vatikan. Es gibt aber einen anderen



Schweizer, der eine gewichtige Rolle spielt im Vatikan. Das ist René Brühlhart. Er ist der jetzige Präsident der Finanzaufsicht und arbeitet insbesondere gegen Geldwäscherei. Was er sagt, was er macht, hat im Vatikan grosses Gewicht, nicht primär als Vertreter der Schweiz, sondern als Schweizer Vertreter einer Moralität im internationalen Finanzwesen.

Trennlinien zwischen dem Politischen und dem Kirchlichen sind schwer zu ziehen. Wo zieht man diese genau? Oder was ist sicher nie Teil Deines Mandats?

Bischofennennungen zum Beispiel, theologische sowie innerkirchliche Fragen. Es gibt aber religiöse Aspekte, die auch eine politische Bedeutung haben können. Ein interreligiöser Dialog oder die Ökumene können in gewissen Friedensprozessen eine sehr positive Rolle spielen. Wir ziehen dies in Betracht und unterstützen diese Prozesse. Religion kann ein Teil des Problems, aber oft auch ein Teil der Lösung sein. Die Politik muss sich für die Religion interessieren, um einen Konflikt zu verstehen und zu lösen.

Immer wieder zu Diskussionen führt in der Schweiz die Trennung von Kirche und Staat, die Einflussnahme von basis-kirchlichen Einrichtungen, die bei uns auch demokratisch gewählt sind. Wie sieht der Vatikan diesen Dualismus in der Schweiz?

Dies ist eine schweizerische Besonderheit für den Vatikan. Es ist mit Interesse verbunden, wahrscheinlich mit einem gewissen kritischen Interesse. Es gibt rein theologische, kirchliche Fragen, die wenig mit Demokratie zu tun haben. Man kann sich nicht vorstellen, dass eine Pfarreiversammlung über die Existenz der Dreifaltigkeit diskutiert.

Andererseits gibt es Fragen zur Verwaltung der Immobilien oder Finanzen usw. Warum könnten solche Aufgaben nicht von Laien wahrgenommen werden? Wie die meisten Beobachter glaube ich nicht, dass im Vatikan reiner Klerikalismus, eine absolute Monarchie in solchen Belangen vorherrscht.

Ein weiterer Punkt wäre, und somit sind wir bei der Kirche, Genderfragen. In der Schweiz sind wir da sehr offen. Wir diskutieren demnächst die Ehe für alle und wir haben bereits die eingetragene Partnerschaft. Ich gehe jetzt mal davon aus, dass man vonseiten des Vatikans diese Entwicklung, die ja eine weltweite Entwicklung ist, nicht nur positiv sieht.

Die Kirche hat einen weltumspannenden Fokus, begründet durch ihre lange Geschichte und ihre Tradition, die auch Erfahrungen mit Nichtchristen einschliesst. Es geht bei den erwähnten Diskussionen auch um Fragen des Respekts des Kindes, des Respekts des Lebens, Fragen von zentraler Bedeutung für die Kirche. In unserem Land werden solche Fragen vertieft, frei und öffentlich diskutiert, alle Player können sich in die Debatte eingeben, so auch die Bischöfe, die Landeskirchen, die Gläubigen und die Nichtgläubigen, um schliesslich breit abgestützte Lösungen zu erringen.

Stichwort «Würde des Lebens». Ein wichtiger schweizerischer Wirtschaftszweig ist die Pharmaindustrie. Die ist sehr nahe an der Forschung und Entwicklung, die Politik nimmt viele Forderungen aus der pharmakologischen und medizinischen Forschung (präinatale Implantation usw.) auf. Wie erklärst Du das Vorpreschen der Schweiz in diesen Fragen gegenüber dem Vatikan?

Ich würde sagen, die Kohärenz der vatikanischen Doktrin in diesen Fragen versucht eine doppelte zu sein. Einerseits philosophisch, theologisch: Wann beginnt das Leben? Wann endet das Leben? Das hat mit der Wissenschaft zu tun. Mit Papst Franziskus versucht die katholische Kirche eine andere Art von Kohärenz einzubringen, es geht darum, nicht nur die Geburt, sondern auch das Leben zu unterstützen. In vielen Ländern ist eine Abtreibung billiger als ein soziales System, wo dann Frauen, Familien, Kinder unterstützt werden müssen.

Der Vatikan verfolgt natürlich weltweit die Debatten, so auch in der Schweiz. Die Kirche versucht, ihre Lehre, ihre Haltungen nicht nur theologisch-dogmatisch einzubringen, um gute Lösungen herbeizuführen.

Du bist Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins, Mitglied der Helvetia Romana, wie kannst Du am Vereins- und Verbindungsleben in Rom teilnehmen?

Ich versuche, wenn es möglich ist, mich mit den Altherren zu treffen. Da ich nicht ständig in Rom bin, ist es nicht immer einfach. Diese Vernetzung mit Freunden ist etwas ganz Positives in meiner Arbeit, die Möglichkeit, Erfahrungen und Erinnerungen zu teilen. Es gibt auch Schweizer, die, wie ich 1994–1995, im Geheimarchiv forschen oder die dem Collegium Germanicum angehören. Für mich, der keine Residenz in Rom hat, ist es etwas ganz Schönes, da Freunde zu haben. Etwas ganz Wichtiges: Eine diplomatische Funktion hat auch immer viel mit persönlichen Kontakten zu tun, gerade im Vatikan.

Albert Gasser: Mit Philosophen und Theologen denken und glauben. Annäherungen an die Gottesfrage (Rezension)

Mit dem vorliegenden Opus schliesst Prof. Dr. Albert Gasser v/o Summa in seinem 80. Altersjahr sein reiches Lebenswerk an Monographien ab. Entsprechend ist dieses nicht einem beliebigen Thema gewidmet, sondern stösst gleichsam in den Kern unserer religiösen Vorstellung vor – der Gottesfrage. Diese definiert sich gemäss dem Verfasser sowohl durch die Frage, ob Gott existiert; aber noch mehr, wie seine Beziehung zu den Menschen ist.

von Mike Bacher v/o Archiv

Die Gottesfrage aus historischer Perspektive

Aus geschichtlicher Perspektive wird zunächst die Entwicklung der Gottesfrage nachgezeichnet. Besonders zu erwähnen sind die Hinweise auf die Philosophie des Aristoteles und deren Nachwirkung, insbesondere seit deren «Wiederentdeckung» im Hochmittelalter. Sie zeigen, wie stark unser Denken nicht nur etwa im Bereich des Glaubens, sondern ebenso im Alltag von den griechischen Denkern geprägt ist. Einen Schwerpunkt legt der Verfasser dabei in die Frage nach dem Verhältnis zwischen Glauben und Vernunft. Eindringlich zeigt er auf, wie gerade die Kirche über Jahrhunderte nicht nur die wesentlichen Anstösse zur Frage der Vernunft und Willensfreiheit gab, sondern auch durch die Zeit der Reformation hindurch den Rückgriff auf die

Prof. Dr. Albert Gasser v/o Summa

(*1938) wurde in Lungern (Obwalden) geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Engelberg und Sarnen, wo er jeweils der Angelomontana (v/o Dui) und Subsivania (v/o Polyphem) beitrug. Anschliessend studierte er Philosophie in Freiburg i.Üe. (Neu-Romania, v/o Summa) und Theologie in Chur (Curiensis). Die Priesterweihe erfolgte 1966, danach Studium in allgemeiner Geschichte und Kirchengeschichte in Zürich (Kyburger) und wieder in Freiburg i.Üe. 1969–1993 war er als Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Chur tätig, 1978–1982 stand er ihr als Rektor vor.

Vernunft des Menschen – im Gegensatz zu einer einseitigen Textfixierung («sola scriptura») – betonte. Im Zuge der Aufklärung brach aber allerdings diese Entwicklung weitgehend ab. Die katholische Aufklärung wurde innerkirchlich in die Minderheit verdrängt, was für die weitere Entwicklung der Kirche weitreichende Folgen hatte. Parallel zu diesen Ausführungen wird ein spezielles Augenmerk auf die Geschichte des Atheismus gelegt, der im 19. Jahrhundert auf breiter Ebene Fuss fasste und unter anderem die grundsätzliche Frage nach der Existenz und Wirkung Gottes aufwarf.

«Kann man nach Auschwitz noch an Gott glauben?»

Vor diesem Hintergrund wird der Leser zunehmend in die Frage der Theodizee – dem Grund des Leidens in der Welt angesichts eines allmächtigen Gottes – eingeführt, welche mit der modernen Frage kumuliert: Wo war Gott in Auschwitz? Die Antwort auf diese Frage führt den Leser in raschen Schritten auf die Passion Christi hin. Wir begeben uns auf den schweren Gang auf den Hügel Golgotha und leiden mit Jesus mit, wenn er selber die Erfahrung der Gottferne macht. Er ist somit im menschlichen Leiden und Sterben selber anwesend, kraft seiner eigenen Betroffenheit. «Im Tode Jesu stirbt Gott». Diese Feststellung des Verfassers stellt nicht nur den eigentlichen Höhepunkt des Werks dar, sondern weist auf den Kern des christlichen Glaubens hin. Ein Kern, der freilich lange gleichsam verschüttet lag und nicht selten vor einer infantilen Gottesvorstellung verhüllt wurde – teilweise bis heute. Nur damit ist zu erklären, dass zuweilen von Christen immer noch das Bild eines angeblich unerschütterten, im Himmel thronenden Gottes gezeichnet wird. Die Lektüre dieses Werks rüttelt am Fundament eines verbreiteten, nicht selten naiven Glaubensverständnisses und baut es zugleich aus christologischer Perspektive neu auf.

Prägnante Begrifflichkeit

Nicht zu verleugnen ist die Herkunft des Verfassers aus einem ehemaligen Landsgemeindekanton, was sich auch auf die Bewertung

kirchlicher Strukturen niederschlägt. Die Vorliebe für staatskirchenrechtliche, direkt-demokratische Strukturen und die Skepsis gegenüber einer sich autoritär gebärdenden Hierarchie sind spürbar. So etwa präsentiere sich der Vatikan in der Ablehnung von Gewaltentrennung und transparenter Mitbestimmung als «Fossil» im demokratischen europäischen Umfeld. Generell fallen in diesem Zusammenhang die originellen Begrifflichkeiten und Wortschöpfungen auf, die der Verfasser entwickelt. Bezeichnungen wie etwa den Limbus infantium (jenseitiger Aufenthalt für ungetauft verstorbene Kinder) als «eschatologische[n] Kinderspielplatz» oder des «kirchlichen Atheismus» als Vorwurf an Strukturen, die stärker an Machterhalt als an der Botschaft Christi interessiert sind, lassen den Leser nicht nur schmunzeln, sondern fassen Ideen in prägnanter Sprache zusammen.

Gedankenanstösse zu anderen Wissenschaften

Mit dem vorliegenden Werk ist es dem Verfasser gelungen, sowohl eine Einführung in die Thematik der Gottesfrage und des Glaubens im Allgemeinen als auch ein «Repetitorium» zu schaffen. Entsprechend kann diese Annäherung einem breiten Leserkreis empfohlen werden. Besonders reizvoll dürfte für ältere Semester sein, dass die spezifisch religiöse Erziehung in der Form, wie sie bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts üblich war, hinterfragt und auf den Prüfstand gestellt wird. Zahlreiche Gedankenanstösse vermittelt zudem das letzte Kapitel, welches die Gottesfrage über die Philosophie hinaus auch aus Sicht der modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse untersucht. Sie zeigen, wie Religion und Naturwissenschaft nicht einen Widerspruch bilden, sondern sich gleichsam ergänzen.

- Albert Gasser, Mit Philosophen und Theologen denken und glauben. Annäherungen an die Gottesfrage, Edition NZN bei TVZ, Zürich 2017 (127 Seiten)

Impressum

«civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

73. Jahrgang/73^e année
162. Jahrgang der Monatrosen/
162^e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion
Fruttstrasse 17
6005 Luzern

Telefon 041 360 22 72, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)
Mail: civitas@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 7500

Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces

NZZ Fachmedien AG
Markus Turani
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Tel. 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@nzz.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

Druck/imprimerie

Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80
Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 2 2017/2018 15.01.2018
Nr. 3 2017/2018 15.04.2018
Nr. 4 2017/2018 08.07.2018

Foto: zVg

Nächste Ausgabe:

Kulturelle Vielfalt in der Schweiz



Im Februar in Ihrem Briefkasten



Zvl!
1841 1991

20: C-M-B+1

Heilige Messe
Bitte Warten!